Die Russische Pelz-und Lederindustrie

Ein Beitrag zur Wirtschafts-und Sozialgeschichte Russlands

INAUGURAL-DISSERTATION

der

Philologisch-Historischen Abteilung

der Philosophischen Fakultaet der Universitaet Basel

zur

Erlangung der Wuerde eines Doctor rerum politicarum

vorgelegt

von

MOSCHE NEWIASKY

aus Kowno, Litauen

KAUNAS — — — — — — — — — — — 1927

Die Russische Pelz-und Lederindustrie

Ein Beitrag zur Wirtschafts-und Sozialgeschichte Russlands

INAUGURAL-DISSERTATION

der

Philologisch-Historischen Abteilung

der Philosophischen Fakultaet der Universitaet Basel

zur

Erlangung der Wuerde eines Doctor rerum politicarum

vorgelegt

von

MOSCHE NEWIASKY

aus Kowno, Litauen

KAUNAS — — — — — — — — — — — 1927

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Professoren R. Michels und St. Bauer.

Basel, den 7. Juli 1926.

Prof. Dr. H. Bächtold
Dekan

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Buchdruckerei, A. Back, Kowno.

Meinem seligen Vater!

Verschieden
am 5. Kislew 5687—11. November 1926.

VORWORT UND EINLEITUNG.

Die vorliegende Arbeit soll einen Versuch darstellen, an einem konkreten Beispiel das Typische und Kontinuierliche im russischen Wirtschaftsleben zum Ausdruck zu bringen; d.h. desjenige herausgreifen, was in der russischen Volkswirtschaft einen tatsächlich-wirklichen Wert hat, was einen dauernden und Massencharakter besitzt.

Wirtschaft ist ein Funktionsbegriff der sozialen Einheit; der andere Funktionsbegriff bildet die Politik, die mit der Wirtschaft durch eine gemeinsame Idee des gesellschaftlichen Wollens verbunden ist. Das wirtschaftliche Denken, als Wertung materieller Möglichkeiten und Tatsächlichkeiten, ist zugleich ein politisches, ein staatliches Denken, als Abschätzung des Seienden und Seinsollenden. Wirtschaft und Politik sind Sphären, die einander ergänzen und zugleich als Voraus- und Fortsetzung dienen. Die Erstere ist Synonym der Reichtumsmacht, ist eine politische Tendenz, die Andere ist Ausdruck des Machtreichtums, ist eine wirtschaftliche Potenz.

Die Synthese bildet die Wirtschaftspolitik, als Komplex von gewaltsamen oder friedlichen Tathandlungen der öffentlichen Gewalt. Die Träger der Wirtschaft sind die Träger des Staates.

Es gibt keine zeitlose Volkswirtschaft, wie es keine abstrakte Volkswirtschaftspolitik gibt. Die Wirtschaft eines Volkes ist in seiner Geschichte wiederspiegelt, sie ist der Inhalt des Historismus. Wie eine Geschichte den Gesetzen der Natur und der Gesellschaft unterworfen ist, so ist auch die Volkswirtschaft dynamisch-kausal.

Zwar gibt die Geschichte keine wirtschaftspolitischen Rezepte, und ihre Prognosen können für die wechselreiche Sozialwirtschaft nur bedingt angenommen werden. Für das Verständnis des Seienden und Werdenden, für Aufhellung und Bewustmachung des Gültigen muss jedoch die Geschichte herangezogen werden.

Wirtschaft kann nicht von der Politik und Geschichte abstrahiert werden, denn das wäre Lostrennung von zeitlichen und räumlichen Verhältnissen.

Wirtschaft, Politik und Geschichte sind Begriffe, die sich zwar nicht verschmelzen, sich jedoch mit- und nebeneinander kreuzen und zu einer sozialen Gemeinschaft, sozusagen zu einem Monismus gehören.

Wir finden die Auswirkung des russischen Staates und Volkes in der russischen Wirtschaft, und die Rückwirkung der russischen Volkswirtschaft in der russischen Geschichte.

Wir nehmen die Pelz- und Leder — industrie als das konkrete Beispiel, an dem die wirtschafts — und socialpolitische Geschichte Russlands morphologisch dargestellt werden soll. Gründe dieser Wahl sind folgende:

1. Die Geschichte des Pelzes ist in den Anfängen des russischen Staates verwurzelt; je weiter wir zurückblicken, desto deutlicher kommt dieses zum Ausdruck (Abschn. I, Kap. 1).

2. Die Jagd als Beruf und Sport trägt in Russland einen volkstümlichen Charakter. Für die Stämme der waldreichen Gebiete ist die Gewinnung von Pelz wirtschaftlich ebenso unentbehrlich wie die der Rohhäute für die Viehzüchter in den steppenreichen Gegenden (Abschn. I, Kap. 2).

3. In der Pelz — und Ledergewinnung und deren Verarbeitung haben sich die typischen Wirtschaftsformen — die Hausindustrie (Kustarnitschestwo) und die genossenschaftlichen Gebilde (Artelle) — am stärksten herauskristallisiert und ausgedehnt (Abschn. I Kap. 3. 4).

4. In dem Rohleder — und Pelzhandel ist das Charakteristische des russischen Binnenhandels — die Hausiererei (Korobeinitschestwo) und die Jahrmärkte — am deutlichsten zu verfolgen. Auch kommen die Grundzüge der Aussenhandels — und speziell der Tarifpolitik klar zu Tage (Abschn. III).

5. Die sonst wenig entwickelte russische Technik hat in der Gerberei — und zwar in der eigentlichen erzeugenden, nicht in der verarbeitenden Lederindustrie — etwas

Originelles geleistet (Juchten). Die industrielle Entwicklung hat in diesem Produktionszweig einen mehr organischen und selbständigen Verlauf angenommen (Abschn. II, Kap. 1 und 2).

6. Die Lederindustrie, allgemein gesprochen, gewinnt immer mehr an Bedeutung, da das Leder sich als unersetzbar erwiesen hat. Mit der Entwicklung der maschinellen Produktion, des Automobilismus, des Wagenbaus, der Möbelindustrie, der Galanterie — und Portefeuillewaren, des Sportes, des Militärwesens und der Mode wächst der Bedarf an Leder — und Pelzwaren ins Ungeheure.

Die russische Volkswirtschaft war vor der Kriege eine der rückständigsten in Europa mit der Tendenz eines europäisierenden, ja amerikanisierenden Entwicklungstempo. Das Land machte im Kriege und in der Revolution die tiefgreifendste Erschütterung durch. Die russische Macht musste von der Bühne der Weltpolitik abtreten. Sie kann aber aus dem internationalen Drama der Weltwirtschaft nicht ausscheiden.

Russland ist ein Wirtschaftsgebiet, dessen Zukunftsmölickeiten mit der Entfernung von den europäischen Grenzen zunehmen. Dort im Osten, wo es eine glatte Fortsetzung seiner Wesensart und nichts von den grundsätzlichen Verschiedenheiten findet, wie es nach Westen hin der Fall ist, dort liegen auch die gewaltigen Rohstofflager und Absatzmärkte.

Für viele Tierrassen ist Russland das Herkunftsland; für manche Tiergattungen die einzige Zufluchtsstätte. Die absolute Zahl mancher Vieharten (Pferde) ist die höchste in der Welt. Wie in der Frühzeit der Raubbau am unerschöpflichen Walde eine Kultur-und Wohltat war, so gibt es noch heute viele jungfräuliche Gegenden, die der menschlichen Tätigkeit harren.

Das nach schweren Krisen erneute Russland setzt die Expansionspolitik des Zarentums fort: die wirtschaftliche — auf dem Gebiete der grösseren Konzentration der Industrie, die politische — in der Richtung nach dem Osten.

Russland wirtschafts — und kulturell — politisch zu „Eurasien" zu machen war schon vor dem Kriege das Ideal eines Teiles der russischen Intelligenz.

Das Nachkriegsrussland wird in seiner Wirtschaftspolitik vielleicht (wenn nämlich die Frage der Heranziehung ausländischer Kapitalien gelöst sein wird) mehr Erfolg haben: Alle Dämmebauten konfessioneller. reaktionärer, psychologischer und anderer Natur, die das wirtschaftliche Vorwärtskommen des alten Russlands gehemmt haben, liegen den sowietischen Wirtschaftlern fern.

Diejenigen Momente, die in der Wirtschaftsverfassung des alten Russlands typisch waren (bäuerliche Hausindustrie. Artelle, Jahrmärkte) werden nicht unberücksichtigt bleiben können. Die neue Macht nimmt sie ja in ihr Wirtschaftsprogramm auf.

Wir haben die gegenwärtige Sowietepoche so kurz skiziert, weil die Wirtschaftsmethoden und Wirtschaftsformen der Sowietregierung noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sind.

Weitgehende Förderung meiner Arbeit verdanke ich folgenden Bibliotheken und Organisationen für das mir freundlich zur Verfügung gestellte Material:

Dem Allrussischen Ledersyndikat in Moskau.
Dem Wirtschaftsinstitut für Russland in Königsberg Pr.
Der Sowietischen Handelsvertretung in Berlin.
Der Sowietischen Handelsvertretung in Kowno.
Dem Internationalen Arbeitsamt in Genf.
Der zaristischen Handelsvertretung in Genf.
Der Bibliothek der Universität Genf.
Der Universitäts-Bibliothek in Basel.
Der staatswissenschaftlichen Seminarbibliothek in Basel.

Einen besonderen Dank schulde ich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. R. Michels für seine wertvollen Anregungen während der Zeit meines Studiums.

An dieser Stelle sei auch mein verbindlichster Dank der Familie Dreyfus-Brodski und Herrn M. Naiditsch in Basel ausgedrückt, die mir die Drucklegung der vorliegenden Arbeit,- die nur einen Teil meiner Dissertation darstellt,- ermöglicht haben.

I. ABSCHNITT

Die Geschichte der Pelzwirtschaft im Rahmen der Entwicklungsgeschichte des Russischen Staates.

1. Kapitel:

Wirtschaft und Politik.

Felle und Leder waren nicht nur die vorgeschichtlichen Kleidungsstücke des Menschen, sondern sie dienten und dienen auch jetzt bei den Nomaden zur Herstellung verschiedener Gegenstände. Es sind Reste von Fell- und Lederkleidern aus der älteren Steinzeit gefunden worden. Schützte das Leder in den heissen Ländern gegen Sand und Steine bezw. bei den nordischen Völkern ausserdem gegen die Unbilden der Witterung, so dienten die Pelze sowohl als Abwehr gegen die Unzukömmlichkeiten des Bodens und des Klimas wie auch zur Befriedigung anderer verfeinerter Bedürfnisse.

Die frühesten russischen Chroniken berichten von der Waldkultur der russischen Ahnen.*). Die Ostslaven haben vornehmlich den mit Wald bedeckten Teil der russischen Ebene besiedelt. Es begann eine Ausbeutung des Waldes im grössern Masstabe, die sich Jahrhunderte lang hinzog und die ihr Gepräge dem Wirtschafts- und Gesellschaftsleben, ja sogar dem Nationalcharakter des russischen Volkes aufgedrückt hat. Der Wildfänger war der früheste Menschentypus, der in der Geschichte der russischen Volkswirtschaft eine Rolle zu spielen begann.**)

---

*) Die Bedeutung für dasWirtschaftsleben, die Sombart in seinem Mod. Kapitalismus III. B, 71 Kap., dem Walde zumisst, trifft für den Moskauit'schen Staat in vollem Masse zu.

**) Kljutschewski. Lehrbuch der russ. Geschichte, I. S. 145.

Vor der Ankunft der Waräger (862) lebten die Slavenstämme in Wäldern, betrieben Jagd und Bienenzucht und zahlten den Chasaren Tribut in Rauchwaren. Die arabischen Historiker und Reisende des X. Jahrhunderts erwähnen vielfach den Pelzhandel der Russj mit Chasaren, Burtos und Bolgaren (nicht die heutigen), die im Tauschhandelsverkehr mit den Arabern standen. Die alten Griechen und Römer schöpften ihre Pelzreichtümer von den Skythen und andern jetzt nicht mehr vorhandenen Stämmen, die im Gebiet des heutigen Russlands lebten. Oft begaben sich die Russen nach Konstantinopel' (auf der berühmten Wasserstrasse von „Waräger zu den Griechen"), wo sie schon im X. Jahrhundert in allgemeinem Ansehen standen und ein eigenes Absteigequartier besassen. Sie brachten meistens Pelzwerk, Häute, Wachs, Honig usw. *). Der Handel mit den civilisierten Südländern war ausserordentlich günstig, da erstens die Griechen und Römer mit dem Pelz- und Schuhwerk Luxus trieben und Lederwaren zur Verfertigung von Militärgegenständen in grossen Mengen brauchten, und da zweitens, die Griechen zu bequem waren, die Gefahren weiter Reisen und grosser Warentransporte zu übernehmen und „barbarische" Spachen zu lernen; sodass es den Importeuren möglich war, durch verringertes Angebot die Preise in die Höhe zu treiben.

Der Kampf und der Reichtum der ersten Fürsten drehte sich um den Wald und um die Waldschätze. Der Fürst Oleg liess sich von den Drewljanen (=Einwohner des Waldes) Tribut in Mardern zahlen. Der Fürst Swjatoslaw wollte seinen Wohnsitz nach Perejaslawl verlegen, da dorthin aus dem Kiewer Lande Felle und Wachs gebracht wurden. Das Jagen auf fremdem Boden kam einem kriegerischen Ueberfall im fremden Gebiete gleich; die Eroberung eines fremden Landes räumte dagegen dem Sieger auch das Recht ein, in ihm zu jagen; so liess die Fürstin Olga die Poljanen im Lande der Drewljanen Tierfang betreiben.**). Der berühmte

---

*) Siehe Beer, Geschichte des Welthandels. B. I., S. 173. B. II., S. 409.
**) Kulischer Russ. Wirtschaftsgeschichte S. 5, 10 u. ff.

russische Rhapsode Nestor datiert seine erste Nachricht über den Pelzhandel aus dem Jahre 992. In der „Lehre" des Fürsten Wladimir Monomach an seine Kinder werden Auerochsen, Hirsche, Ebentiere, Eber, Wölfe und Bären erwähnt (soviele Arten von jadgbaren Tieren gab es im XI. J. in Südrussland!). Von den Nowgorodern, die den gesamten Handel des nördlichen Russland in Händen hatten, wird berichtet, das sie seit dem XII. Jahrhundert die Stämme der Jurgen beherrschten, und die von ihnen als Tribut erhaltenen Pelze (Zobel, Marder u. a.) den Hansakaufleuten vermitteltem*). Die russischen Fürsten führten selbst die Aufsicht über die Jagd, da die Jagd insbesondere der Biberfang, viele Jahrhunderte als die Hauptbeschäftigung des russischen Volkes zu betrachten war. Die älteste russische Gesetzesurkunde „Das russische Recht" sieht verschiedene Strafen bei Verletzungen gegen Jagdregeln vor. Dass die Russen früh die Gerbereikunst erlernt hatten, geht aus einer Chronik vom Jahre 1240 über einen Gerbersohn Nesbilow (oder Drogillow) hervor. Die Leder-und Schuhverfertigung gehörte, wie der Laienbrevier Domostroi berichtet (aus dem XIV. Jahrhundert), seit alten Zeiten, zu den „bürgerlichen" Hauskünsten. Dieser Nesbilow, sowie die in der früheren Epoche lebenden Gerber erfuhren von der Existenz eines besonderen Gerbstoffes nur durch Experiment und Zufall. Der Reichtum Russlands an gerbstoffhaltigen Wäldern einerseits und das Vorhandensein der Fette von getöteten Tieren andererseits mussten von selbst zur Erfindung eines Gerbverfahrens führen, das wir jetzt als Rotgerberei und Sämisch-Gerberei bezeichnen. Ausserdem hatte das harte russische Klima notwendigerweise den Gewerbefleiss der Russen auf dem Gebiete der Leder.- Pelz- und Schuh-erzeugung immer mehr angespornt. Die Ur- und Stammestechnik ist, genetisch betrachtet, der Wirtschaft, die ein Bewustsein, ein Ziel voraussetzt, vorausgegangen. Die Mannigfaltigkeit der in den verschiedenen Ländern hierbei angewandten Mittel deutet darauf hin, dass eine urwüchsige Gerbereitechnik sich in allen Punkten von selbst fand, und

*) Karamsin, Geschichte des Russ. Reiches. B. V., S. 191.

dass der Mensch in allen Gegenden der Erde durch unbewustes Probieren aus seiner Umgebung die nützlichen Stoffe ausfindig machen konnte.*)

Kann sich die russische Pelz-und Lederindustrie einer, in das legendare Alter zurückführende Vergangenheit, rühmen, so darf sie auch als ein organischer und (in Bezug auf die Juchten) origineller Zweig des russischen Wirtschaftslebens angesprochen werden. Der Zar Iwan der Grausame versuchte die Produktion von Maroquinleder in seinem Lande heimisch zu machen und liess zu diesem Zwecke ausländische Gerber kommen; die Produktion erfuhr jedoch keine grosse Verbreitung. Nur die alten Methoden galten als die richtigen, zumal die auf diesem empirischen Wege hergestellten Ledersorten den Bedürfnissen und dem Geschmacke des Volkes entsprachen und durch gute Qualität sich auch im Auslande auszeichneten. Obwohl Lederwaren in verschiedenen Genres hergestellt waren, von den billigsten zur Befriedigung des Massenbedarfes bis zu den teuersten Export- und Modeartikeln, wurden immerhin gewisse Ledersorten aus dem Auslande, meistens aus dem Orient, eingeführt; so ist bekannt, dass im XI. Jahrhundert die russischen Bojaren und hohen Beamten Saffianstiefel trugen, sowie bunte bedruckte und reich verzierte Schuhe aus rotem Leder. Zwar verstand man damals allerdings noch nicht, der Form des Fusses Rechnung zu tragen (einmal machte man die Schuhe viel zu lang, die sog. Schnabelschuhe, dann wieder unnatürlich breit),—dafür aber sahen die Bojaren in ihren kostbaren Schuhen und langen Pelzen würdevoll und steif aus.**).

Vieh, Häute und Rauchwaren galten auf dem damaligen Weltmarkte als ein allgemeiner Wertmesser, als Valuta. Die älteste Bezeichnung für Geld in Russland ist „Skot", Vieh,

---

*) Deshalb darf auch angenommen werden, dass unter allen Gewerben keines so alt, ausgebreitet und vervollkommnet war, wie die Lederbereitung. S. Storch, Hist.-stat. Gemälde des Russ. Reiches, B. III, S. 222.

**) Vergl. auch Sombart, Der moderne Kapitalismus II. B. II. Halbband,.

pecunia; dementsprechend heisst „Skotniza“ ein Viehhof, Viehstall, was soviel wie Schatzkammer bedeutet. Die russischen Gesandten im Auslande wurden mit Pelzwerk entlohnt. Eine Urkunde, die an die im Jahre 1397 dem Fürsten von Moskwa unterworfenen Bewohner des Dwina-Bezirkes geschickt worden war, enthielt verschiedene Vorschriften und Gesetze, deren Verletzung mit der Abgabe einer gewissen Menge von Grauwerkfellen bestraft wurde. *). Bis zum J. 1400 galt das Fell des schwarzen Marders als „Kuna“, als Hauptgeld (Kunitza - Marder); eine bestimmte Anzahl davon galt als eine Griwna, die die Geldeinheit bedeutete. Felle aus sibirischen Eichhörnchen waren Unterstufen der Kuna; kleine Läppchen dagegen Scheidemünzen. In späterer Zeit bezeichneten dieselben Kunen bereits aus Metall geschlagene Geldstücke. In Fellen wurden Abgaben, Tribut, Handelszölle und sogar Kirchengelder erhoben. Auch in vielen anderen Ländern gehörten Felle und Häute zu den klassischen Beispielen des Geldgültigen. Ferner sind aus der jüngeren Zeit Fälle bekannt, bei denen während einer Belagerung die Soldaten mit Ledergeld entlöhnt wurden.**).

Pelz hatte eine reale Bedeutung erstens zur Befriedigung des unmittelbaren Bedarfes, zweitens diente er als tertium comparationis, als ein indirektes Tauschmittel im In-und Auslande. „Es gibt tatsächlich keinen zweiten Wertartikel, welcher so durchgreifend wie das Pelzwerk alle Völker der europäischen Erdhälfte auf welcher Kulturstufe sie auch stehen mögen, zueinander in Geschäftsverbindungen setzte, und diese Beziehungen sind, was die alte Welt anbelangt, auch schon alt“.***). Pelz hatte endlich die Bedeutung einer Triebkraft für Eroberungen, wirtschaftliches Vorwärtskommen und Annäherungen mit fremden Völkern, — für Ausbildung des Weltmarktes.

Mit dem Worte Pelz klingt im Ohr eines Russen etwas von der Eroberungsgeschichte Sibiriens. Die Eroberung

---

*) Karamsin. V. B. S. 189,. ff.

**) Handbuch für Heer und Flotte, V. B., Art. Leder.

***) Warenwörterbuch von Merk, Art. Pelz.

dieses nördlichen Weltteiles war durch keine politische Notwendigkeit verursacht: Während die russischen Länder im Süden von den Steppennomaden unaufhörlich bedroht waren, war die östliche Grenze des Moskowitsichen Staates durch Gebirge geschützt; ausserdem ersuchten selbst die miteinander kämpfenden sibirischen Stämme die neutralen russischen Fürsten um Hilfe *) und bereits im Jahre 1555 war der sibirische Chan Jediger dem russischen Reiche zinsbar. Kein Landmangel und anfangs keine wirtschaftliche Not führten die Eroberer nach Sibirien. Nicht der fabelhafte Reichtum Sibiriens darf als der ursächliche Beweggrund des Eindringens betrachtet werden. Die Habsucht nach edlen Pelztieren kam erst später zur Geltung, und zwar dann, als der Raubbau an Naturkräften, der wie ein roter Faden durch die ganze ökonomische Entwicklung zieht, **) die zoologischen Reichtümer des alt eingesessenen Landes vernichtet hatte.. Während des arabischen Handels vom IX.-XI. Jahrhundert waren im Wolgagebiet Zobel, Füchse und andere seltene Tierarten massenweise zu finden; bis zum XIV-XV. Jahrhundert war die Jagd in diesem Gebiete die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung: Auf den Flüssen des Gouv. Moskau wimmelte es von Bibern, die Wälder waren voll Hasen; Reste vieler Siedlungen, deren Bewohner ausschliesslich Biberfang (Bobrowniki) getrieben haben, beweisen, dass die Jagd über die Rahmen der geschlossenen Haushaltung hinausging. Ebensowenig kann die Rede von einer grossangelegten kolonisatorischen Tätigkeit der Klöster sein. Die orthodoxe Kirche sandte keine Missionare, um das Gotteswort in der weiten Taiga (Waldwildnis) zu verkünden; im Gegenteil, nur in den wüsten Gegenden Sibiriens fühlten sich die strengen Altgläubigen vor der Aufsicht der Staatskirche sicher.***) Nicht also **diese** Faktoren bildeten bei der Eroberung Sibiriens das **Primäre,** sondern

*) Ssolowjew, Geschichte Russlands von den ältesten Zeiten. B. VI.

**) Miljukow, Studien der russischen Kulturgeschichte, S. 69.

***) Im Jahre 1925 entdeckte ein russ. Forscher in einer öden Gegend des Gouv. Omsk eine Siedlung von Abkömmlingen solcher Flüchtlinge.

die innerpolitischen Unruhen, sowie die **Expansionslust** des jugendlichen Volkes, der Drang ins Unbekannte, hatten das Gesicht des russischen Volkes, und alsdann auch - aus politischen Gründen - das des russischen Staates *) nach dem Osten gewandt, auf die Linie des geringsten Widerstandes.

Die Kolonisierung Sibiriens (Russland ist ja schlechterdings ein Staat fortwährender Kolonisationen, meint Kljutschewski) unterscheidet sich vom westeuropäischen Kolonialsystem der Neuzeit: 1. dadurch, dass diese „Kolonie" nicht jenseits des Meeres, sondern in der Nachbarschaft, jenseits des Gebirges liegt; 2. dadurch, dass die russischen Kolonisatoren zu den meerfremdesten aller Völker gehören; 3. dadurch, dass Sibirien durch Privatmittel und anfangs ohne Teilnahme des Staates mit dem Mutterlande verknüpft worden war (Analogie mit Rhodesia) und 4. dadurch, dass die auf einer relativ höheren Kulturstufe stehenden Russen mit den Eingeborenem sich leicht eingelebt haben (Gegensatz zu den Engländern, die niemals die Neigung haben, „Inländer" im neuen Lande zu werden); sie gingen mit ihnen Ehen ein, und so entstand ein neuer Typus (die werdende sibirische Nation, wie Schulze-Gaewernitz meint), ein Mischtypus zwischen dem europäischen Osten und asiatischen Westen. Zeitigte diese Assimilation wirtschaftlich gute Resultate (auch eine grosse Natalität) für die Eingeborenen, so ist andererseits ein kultureller Rückgang der Eingewanderten zu verzeichnen, - eine Tatsache, die als das Hauptgebrechen der russischen Kolonisation anzusehen ist, die aber Leroy-Beaulieu als einen Vorzug der Russen bezeichnete, indem sie sich leicht der neuen Umgebung anpassen konnten.**).

*) Diese politische Expansion wurde in den Vorkriegsjahren von der nationalistischen Presse, vor allem von der reaktionär opportunistischen Nowoje Wremja, als das erste und wie Hoetsch bemerkt, muschikmässige formulierte Postulat der russ. auswärtigen Politik bezeichnet.

**) „Die Verschlagenheit und Passivität des Orientalen sind Eigenschaften, welche der Russe für natürlich ansieht; sie bilden eine Grundlage gegenseitiger Verständigung." „Drabe, zitiert nach Schulze-Gaevernitz, Britischer Imperalismus S. 115.

Wie hat sich nun der Typus des Kolonisators, der den Fürsten, den „Sammlern des russischen Bodens", äusserst nützlich war, herausgebildet?

Mangels natürlicher Grenzen im Süden (Steppe), der Widerstandsunfähigkeit gegen die westlichen Nachbaren und der Wirren im Lande, sonderten sich Scharen von freiheits- und unternehmungslustigen Russen von der Gesellschaft ab, die nominell vom Staate nach wie vor abhängig geblieben sind, in der Tat aber jeder Gewalt feindselig entgegen standen*). Diese Leute waren die Kosaken, „Diebe" genannt, die in ihrem Streben nach dem Osten eine ungestörte Fortsetzung ihrer Wesensart zu erzielen hofften, **), die den Krieg gegen Fremde und die Jagd gegen wilde Tiere als gleichwertige und berechtigte Tätigkeiten betrachteten. Der Krieg als Vorläufer des Handels, ***), war ein Bereicherungsunternehmen, die Jagd als ein Wirtschaftsbetrieb, war eine Erwerbskunst, und beide zielten auf die Erlangung von Luxusartikeln und Exportwaren hin.

Die Geschichte der Anschliessung Sibiriens an das russische Mutterland ist die des Aufsteigens des russischen Pelzhandels, der ungefähr ⅓—½ aller Pelzwaren auf dem Weltmarkte ausmacht.****)

---

*) Ssolowjew, B. V., S. 1684.- B. VI., S. 310.

***) Im dem Gemeindeleben der Burjaten, die „brüderlich" (Bratski) miteinander lebten fanden die Eindringlinge ein Vorbild ihres gemeinschaftlichen- und Gemeindelebens. Nach Kropotkin.

***) „Sein älterer Bruder", nach Brentano, Der wirtschaftende Mensch in der Geschichte. S. 215.

****) Vor dem Kriege betrug die Weltproduktion an Rauchwaren, abgesehen vom Eigenverbrauch der Eingeborenen, etwa 450 Millionen Mark im Jahresdurchschnitt An der Spitze stand Sibirien, Ost- und Zentralasien mit 140 Mill. Mark, dann kam Nordamerika mit 130 Mill. Mark, an dritter Stelle kam unerwarteterweise Europa, incl. das europ. Russland mit 130 Mill. M.; aus Australien kamen für ca. 40 Mill. Mark, dann folgende Länder: Südafrika, Südamerika, manche Inseln usw. Ausser den wilden Tieren im Walde und in der Taiga lieferten auch die Haustiere recht erhebliche Mengen für den Rauchwarenhandel; Buchara lieferte Karakul- und Persianerfelle; besonders sind die 150.000 Breitschwänze, d. h. Felle von Fehl- und Frühgeburten im Gesamtwert von 40 Mill. M. hervorzuheben. S. auch WW. Archiv, Oktober 1914, S. 215.

Ohne auf die Kolonisationsgeschichte Sibiriens und auf die Charakteristik dessen Pioniers, des Kosakenatamans Ermak Timofeewitsch einzugehen, der für die asiatische Polarwelt der moskowitische Kolombus genannt wird, sei nur hier erwähnt, dass es die ungeheuren Pelzreichtümer waren, die grosse Scharen von Russen in das neu entdeckte Land hineinbrachten und dass in dem Masse, in dem die Eroberer immer weiter ans Meer Beute und einen kurzen Handelsweg nach Amerika suchend vordrangen, immer bedeutendere Pelztransporte in entgegengesetzter Richtung, in das Mutterland, zurückgingen. Obwohl die moskowitische Regierung anfangs die „Diebe" nur wenig unterstützte, schritt sie bald dazu, die von den „abenteurenden Händlern", der Familie Stroganows, und von den „händlerischen Abenteuern", den Kosaken, begonnene Eroberung fortzusetzen und kleine Festungen zu errichten, die als Stappelplätze für den in Tierfellen von den sibirischen Stämmen erhobenen Tribut dienten.

Der impulsive Zug einzelner Abenteurer, denen es (hauptsächlich infolge der Grausamkeiten des Zaren Iwan IV.) „eng und schwül" in ihrem Heimatlande wurde, führte nun zur Entdeckung neuer Reichtümer und neuer Länder. Die Suche nach dem edlen Pelze war für die Entdeckungsgeschichte in den nördlichen Gegenden der Erde ebenso bedeutungsvoll, wie die Suche nach dem Golde für die südlichen Gegenden (Brass).

Die Eroberung von pelzreichen Gegenden war, könnte man sagen, für das damalige Russland von gleicher Bedeutung, wie die Besitznahme von Goldminen für die europäischen Staaten des Frühkapitalismus. Darum strebten die Eroberer Sibiriens auf den ausschliesslichen Erwerb von Pelzwerk, diesen niemals enttronten Welthandelsartikel. Als Herrscher im neuen Lande suchten die Russen möglichst viel Nutzen zu erzielen. Unvermeidlich waren dabei Gewalttaten und Erpressungen, durch die man den urteilsunfähigen und willenlosen sibirischen Nomaden auf dem Wege eines scheinbar freiwilligen Tauschhandels viele Wertobjekte gegen geringe Aequivalente abnahm. Allerdings muss gesagt

werden, dass die Russen keinen Raubbau an Menschenkraft getrieben haben, wie es von manchen europäischen Staaten (England par excelence) in ihren Kolonien geschehen ist *). Auch besteht kein Zweifel darüber, dass die russische Herrschaft, obwohl sie die vollste Unterwerfung von den Eingeborenen verlangte, und ihre Verwaltung an sich schlecht war, dem Asiaten dennoch verständlicher schien als irgendwelche andere europäische Herrschaft, da der einzelne Russe als Mensch sich keine Ueberlegenheit über den Orientalen anmasst.**).

Nicht das Gleiche kann von dem Raubbau an Naturkräften gesagt werden. Nach jeder Eroberung eines neuen Gebietes legten die Abenteurer ihre Waffe nicht nieder, sondern wandten sie gegen das wilde Tier an. Die Jagd im e. S. als die Verfolgung, der Fang und die Erlegung des Wildes***), ist ja die einfachste Erwerbskunst in einem neuen Lande, wo die Tierreichtümer herrenlos sind. Dabei haben aber die Abenteurer (Promischlenniki sind Eroberer und Gewerbetreibende) das Wild mit einem so unüberlegten Eigennutz verfolgt, dass sie ganze Gattungen ausrotteten. Dazu muss noch gesagt werden, dass die Verfolgung der Tiere nicht in den südlichen Gegenden ihren Anfang nahm, sodass die Tiere im Norden, ins Eismeer hätten flüchten können, sondern die Jäger drangen zuerst in die nördlichen Gegenden ein und verjagten die Tiere nach Süden.

Im Vergleich mit andern Ländern, wo die Tiere vollkommen verschwunden sind, wird wohl Sibirien als Hauptquelle der Pelzrohstoffe seine hervorragende Stelle auf dem Weltmarkte noch lange behalten.

Bis anfangs des XIX. Jahrhundert war die Jagd in Sibirien, sowie grösstenteils im ganzen Reiche, vollständig

*) „Durch den Hauch des weissen Mannes wurden die Eingeboborenen völlig verbraucht, nicht nur gebraucht, ganze dichtbevölkerte Erdteile ausgesaugt und ausgeraubt und ganze Rassen erloschen". Sombart, Der Moderne Kapitalismus, I. B.

**) Schulze-Gaevernitz, Der brit. Imperialismus, S. 115.

***) Schönberg's Handbuch, II. B. S. 349.

frei. Jagdgesetze waren so gut, wie nicht vorhanden. Seitdem wurde in Russland haptsächlich für Zobel Sorge getragen, wobei man Schon-und Hegezeiten einzuführen suchte. Die Schonzeit besteht darin, dass man während einer bestimmten Zeit keine Zobel fangen oder erlegen darf, oder geschlossene Züchtungsfarmen errichtet, oder endlich—wenn es sich um einen allgemeinen Schutz handelt—bestimmte Gebiete als Reserve erklärt, in denen keine Tiere erlegt werden dürfen. Jedes Land hat seine Jagdgesetzgebung, bei der man zwischen Jagdberechtigung und Jagdausübungsrecht (nach Jagdgesetzgebung vom J. 1892 betrug die Abgabe für das letztere 3 Rubel jährlich) zu unterscheiden hat; das Gleiche für alle Länder ist die unmögliche Kontrolle der Jagdgesetze. Ausser den Zobeln wurde für die Seebären Sorge getragen, da bei einer weiteren Jagd ihr völliges Verschwinden drohte (1890 wurden 50.000 Seebären erlegt, 1910 nur etwa 3.300). Auf der Washingtoner Konferenz vom Jahre 1912 verpflichteten sich Russland, die Vereinigten Staaten und Japan, die Jagd auf Seebären auf 15 Jahre einzustellen. *)

Am schlechtesten können die in den letzten Vorkriegsjahren eingeführten Schutzmassnahmen in Sibirien bei den primitiven Eingeborenen durchgeführt werden, da sie die Jagdpolizei als einen Verstoss gegen ihr „Naturrecht" betrachten. Wenn die Jagd beschränkt wird und die Tierwelt sich infolgedessen vermehrt, so meidet das Wild die Dickichte und hält sich mehr an den Waldrändern und in der Nähe der freien Stellen auf. Manche Tiergattungen fügen der Forst- und insbesondere der Landwirtschaft grossen Schaden zu, sodass in manchen Gegenden Russlands die Bauern zum Ausrotten der schädlichen Tiere ermuntert werden, In Russland soll der durch Bären und Wölfe jährlich an Haustieren angerichtete Schaden nach statistischen Angaben 15 Millionen Rubel betragen.

Ohne auf die so mannigfaltigen Gegenstände der Jagd eingehen zu wollen, sei nur eine Anzahl der wich-

*) Timofeew,, Wirtschaftsgeographie Russlands, S. 167.

tigsten Jagdobjekte erwähnt. Vor allem kommt das für den auswärtigen Handel wichtigste Tier, der Zobel, in Betracht. Zur Zeit der Eroberung Sibiriens waren die Zobel in solcher Menge vorhanden, dass ein Jäger 60-80 Tiere in einem Winter aufbringen konnte; auch der Wert war gering: gegen 10 Rubel Eisenwaren konnte man 500-600 Rubel an Zobelfellen austauschen. Bei Zobeln wird die schwarze Farbe hoch geschätzt. Die schönsten Exemplare kommen aus Jakutsk und Nertschinsk, während die grössten aus Kamtschatka stammen. Von den schwarz gestreiften (meistens in Ostsibirien), roten, braunen und weissen Füchsen sind die Ersteren die teuersten. Wenn im Sommer junge Tiere gefangen werden, so werden sie einige Zeit gefüttert (die Sorgfalt geht so weit, dass die Ostjakischen Weiber die jungen Füchse an ihren Brüsten nähren). Marder. Eichhörnchen (Burmunduk genannt), weisse Hermeline, Kaninchen, Murmeltiere, goldfarbige Wiesel, schädliche Ssusliken, Hasen, Katzen u. a. sind für kleines Pelzwerk gesucht. Ebentiere und Renntiere sind in ganz Sibirien vorhanden, während die Rehe in Daurien, Gazellen an den mongolischen Grenzen, Antilopen in Westsibirien, Hirsche und Abarten derselben, wilde Schafe und viele andere, bald hier bald da zu finden sind.

Russland hat zweifellos den grössten Eigenverbrauch an Pelzwerk. In den südlichen und südöstlichen Gegenden, sind es die Mode und Gebräuche (Karabacherkopfbedeckung, die Papachen der Kosaken, Sarten, Tataren und Bergleute, die verschiedenartigsten Pelzschuhe: Tschankma, Laptscha, Zagi, Zigi); in den nördlichen Gegenden sind es die harten Klimaverhältnisse, die die Nachfrage nach Pelzsorten bedingen. Es genügt einmal in einem Museum für Völkerkunde gewesen zu sein, um sich von dem grossen Bedarf an Pelzsorten ein Bild zu machen. Von den Nomaden türk.-turanischer Abstammung in Zentralasien. (Usbeken, Kirgisen, Kiptschaken und Turkmennen), wollen wir absehen, die einen grossen Teil ihrer Bekleidung und ihrer häuslichen Geräte (Burtjuken, Tuluchen, zur Aufnahme von Flüssigkeiten), Wagen und Zelte (Jurten) aus Pelz und

Leder herstellen, und nur die Bevölkerung des russischen Nordens betrachten.

Die Kamtschadalen machen sich aus der Haut eines Bären Betten, Decken, Mützen, Hadschuhe und Halsbänder für ihre Schlittschuhhunde, Ausfütterung der Kähne, Futterale für Waffen, Scheidewände in den Jurten. Verschiedene wirtschaftliche Geräte z. B. Säcke für Mehl, Milchschläuche, Provianttaschen usw. werden aus Renntierfellen hergestellt. Die Wallrosshaut dient den Eskimos, Tschuktschen u.a. Stämmen zur Hüttenbedeckung und zum Seilflechten. Sämtliche Bekleidungsstücke werden ebenfalls der tierischen Welt entnommen. So tragen die Ssamojeden unter dem doppelten Pelzmantel Kleider aus Schaffellen, Stiefel und Schuhe aus Renntierfellen, Handschuhe und Hüte aus Pelz; die Frauen machen sich Hosen aus Seehundfellen.

Zu den eigentlichen Jagdstämmen gehören: Ostjaki, Wotjaki, Ssamojeden, Wogulen, Tschuktschen, Jakuten, Kamtschadalen, Burjaten, die östlichen Inselbewohner, ein grosser Teil der Tataren u.a. Für die meisten Nomadenstämme ist die Jagd die einzige Erwerbsquelle. 1500-2000 Kilometer weit erstreckt sich nördlich Tobolsk und Jenisseisk den sibirischen Reisenströmen entlang das Reich von Fischern, Jägern und Renntierzüchtern; im Gebiete von der Grösse halb Europas wandern wenige Tausend Menschen, die ohne Jagd, Fischerei und Renntierzucht überhaupt nicht existieren könnten. Für die Bewohner Ostsibiriens standen Kronvorräte an Pulver und Blei zur Verfügung, die auch gratis verteilt wurden *).

2. Kapitel:

Der volkstümliche Charakter der Jagd in Russland.

Wird die Jagd in den dicht bevölkerten Ländern immer kostspieliger, sodass ihre Ausübung nur den ganz Reichen zugänglich ist, und wird sie dort meistens aus Sport-und Vergnügungsmotiven getrieben, so haben in Russland die

*) N. Kablukow, Arch. f. soz. Gesetzgebung, B. IV., S. 296.

Nutzbarmachung der Jagdtiere und alle damit verbundenen Nebenbeschäftigungen sowohl im volkswirtschaftlichen Sinne als auch in privatwirtschaftlicher Beziehung die grösste Bedeutung. Es darf ferner auch der indirekte, imaterielle Wert dieses Wirtschaftszweiges nicht unterschätzt bleiben. Jagdbetrieb führt zur Kräftigung des Menschen, zur Stählung seines Charakters, Schärfung der Sinne und ist eine freiwillige, harte Vorbereitungs-Schule des Kriegdienstes: In allen Kriegen waren die sibirischen Truppen die besten Schützen und mutigsten Soldaten. „Die Jagd entflammt den Mut, lehrt Entbehrungen. Selbstbeherrschung und zwingt zur Geistesgegenwart und zum raschen Entschluss“ (Enders *).

Die Russen gehören nicht zu den ausgesprochenen Nur-Jägern, jedoch ist ihre Neigung zur Jagdausübung eine altbekannte und viel gerühmte Tatsache. Die Jagd trägt in Russland, könnte man sagen, ein nationales Gepräge; nicht nur die russischen Kaiser, die Adligen, die Schriftsteller (Turgeniew, Aksakow. Ostrowski, Gontscharow u.a.) und die Grossgrundbesitzer verbrachten ihre Ferien beim Jagen, sondern auch jeder Russe hatte für die Jagd eine besondere Vorliebe und jeder Bauer im waldreichen Gebiete besass Jagdgeräte und Jagdhunde. Der Naturgenuss und die Gelegenheit zum ungestörten Denken (der Slave nennt ja den Forst-und Weidemann Myslivec d.h. Denker) führten anderseits zu einer Jagdleidenschaft, die nur zu oft Personen erfasst, die besser hinter dem Pflug oder in der Werkstatt geblieben wären.

Die Eröffnung der Jagd wird als ein wahres Fest angesehen. Eigenartig sind die Sitten des russischen Massenjägers (von den Fremdstämmigen abgesehen). Der Hund und das Gewehr sind dem Jäger die unentbehrlichen, aber nicht allein die einzigen Mittel. An bestimmten Tagen darf man nicht auf die Jagd gehen. Läuft ein Haase über der Weg' so kehrt der Jäger heim. Das Gehen zur Beichte und das Baden sind ebenso „gute“ Mittel zu einem erfolgreichen Ausgange, wie die Geschicklichkeit beim Schiessen, wie die Er-

*) HWB. f. Staatswiss., 1923, B. V., S. 370.

fahrung beim Nachspüren der Tiere. Die Kunst des Jägers besteht darin, solche Stellen aufzusuchen, wo das Wild gleichsam seine Sammelpunkte und Wanderpfade hat. Aufs Geratewohl in den sibirischen Urwald hineinzugehen und auf Wild zu fahnen, heisst es in einem amtlichen Werk vom russischen Finanzministerium vom Jahre 1893, wäre genau dasselbe, als wenn man in den Goldwäschereien die Goldstäbchen einzeln sammeln wollte. Hat jemand von den Jägern ein Bärenlager entdeckt, so teilt er es seinen Kameraden mit, die aber davon nichts weiter verlauten lassen dürfen. Man schwört sich gegenseitig bis zum letzten Blutstropfen beistehen zu wollen und bricht dann vor Tagesanbruch zur Jagd auf. Gleichsam als ob man in den gewissen Tod ginge, verabschiedet man sich voneinander und verneigt sich nach der alten russischen Sitte nach vier Seiten. Die Jagd dauert 4-6 Wochen und zur Nahrung nimmt man nur gefrorene Fische auf kleinen Schlitten mit. Oft kommen die Jäger wochenlang mit keinem Menschen in Berührung. Die grösste Freude für sie und ihre Angehörigen ist es, mit ruhmvollen Trophäen die Jägerhütte oder die Bäume ringsum ausschmücken zu können. Oft schmückt sich der Sieger selbst mit der Haut des erlegten Tieres, die dann als Talisman gilt.

Die Jäger bilden eine geschlossene Gewohnheitsgemeinschaft mit eigenen Arbeitsmethoden, traditionell-korporativen Verteilungsprinzipien und einer konservativ-schwärmerischen Weltanschauung. Wir kommen zu dem originellen Gebilde des russischen sozial-wirtschaftlichen Lebens, zu den Artellen, die, wenn sie auch nicht gerade russischen Ursprungs sein mögen, sich ganz und gar auf dem russischen Boden akklimatisiert und verwurzelt haben.

3. Kapitel:
Das Artell.

Spricht man von der Pelzgewinnung in Russland, so muss vor allem die Rede von Artellen sein.

Die Artelle sind „Gemeinschaften gemeinschaftsloser" oder „Luftiger", d. h. land- und mittelloser Bauern, die aus dem engen Rahmen des ländlichen Mir hinausgeworfen wor-

den sind. Das Elend zwingt den Bauer in den Wald oder in die Steppe zu gehen. Diese Erscheinung ist ebenso richtig für die ältere wie für die spätere Zeit. Die Abtrünnigen gingen auf Wanderung und bildeten Artelle bezw. schlossen sich ihnen an. Wie der Mir (im Russischen bedeutet, das Wort=Welt), so war auch das Artell ein universitas, eine geschlossene Welt für sich.

Der juristische Charakter der Artelle ist schwer definierbar; man kann sie am besten als Personengemeinschaften mit ungeschriebenen gewohnheitsrechtlichen autonomen Satzungen bezeichnen. Ihrer vorherrschenden Form nach sind die Artelle, wirtschaftlich gesprochen' autarkische Arbeits- und Konsumgemeinschaften, welche als solche eine allumfassende Lebensgemeinschaft zur Folge hatten. Für die arbeitsgemeinschaftlichen Artelle ist die prinzipielle Ablehnung von Lohnarbeit charakteristisch. Neben diesen Artellen kommen auch noch Gelegenheitsinnungen und beruflich oder inhaltlich beschränkte Gemeinschaften, wie Konsum*)-Bürgschafts-Produktiv- und andere Genossenschaften vo.**). In Bezug auf die zu Artellen zusammengeschlossenen Personen-

---

*) Was speziell die Konsumartelle betrifft, so treten z. B. sämtliche Wolgaschlepper oder Lastträger, deren Arbeitsstätte lokal konzentriert ist, zu einer Verpflegungsgenossenschaft zusammen und wählen zu deren Leitung einen Ältesten (Starosta), der bei der Anspruchslosigkeit der Artellmitglieder seine Pflichten meistens reibungslos auszuüben versteht (hier fand die moderne Konsumgenossenschaft weniger einen Vorläufer, als einen starken Konkurrenten).- Die Konsumwirtschaft, die den ganzen Menshen umfasst, ist nicht nur Verbrauchswirtschatt, sondern „diese patriarchalische Komensalität und gleichartige Lebensführung führen zur Zeugung ein- und derselben Gesinung; man ist zusammen, wenn man zusammen isst."

Michels, Psychologie der antikapitalistischen Massenbewegungen.— Schulze-Gaevernitz, Volkswirt Studien aus Russland, S. 5.

**) Prof. Genkin gibt folgende Unterscheidungnsmerkmale zwischen Arbeits- und Produktivgenossenschaften an: 1) Die Arbeitsgenossenschaft organisiert ihre Genossen zum Zwecke der Veräusserung ihrer Arbeitskraft und Dienstleistungen, die Produktivgenossenschaft degegn zur Veräusserung der Produkte der Arbeitskraft; 2) die erste übt in der Regel ihre Tätigkeit in der fremden Wirtschaft aus, die andere in der eigenen Wirtschaft.- Bülletin der Produktiogenossenschaft 1925 1-2.

kreise verdienen die für die russischen Verhältnisse typischen Arbeiterinnen-Artelle, die aus Waisen der Dorfgemeingen zusammengestellt werden, ferner die Artelle der Lumpensammler, Sänger, Pferdediebe, Bettler ect. besonders hervorgehoben zu werden.

Issaew *) teilt alle Artelle in vier Hauptgruppen ein und zählt insgesamt 70 verschiedene Zweige ihrer gewerblichen Tätigkeit auf. Dass diese formlose Genossenschaft stärker ist als eine mit vielen gesetzlichen Schwierigkeiten errichtete Kooperativgenossenschaft und dass sie ein natürliches Gewächs darstellt, illustriert Krapotkin**) durch das Beispiel der Sträflinge, die auf ihrem Wege nach Sibirien einen Aeltesten wählen, der als Vermittler zwischen den Sträflingen und den militärischen Vorgesezten des Zuges offiziel anerkannt wird. Die Gründung bezw. Aufnahme von neuen Mitgliedern vollzieht sich durch Gebet und Handschlag; (wie bei den Tartaren, von denen das Wort Artell = Orta vermutlich stammt). Die Führerschaft wird vom gewählten Haupt-Ataman (vom nicht russischen Worte Wataga) nach Prinzipien der Ueberlieferung ausgeübt. Bei der Wahl eines Atamans spielen hauptsächlich seine physischen Leistungen, Freigibigkeit oder schiedsgerichtliche Weisheit eine Rolle. In einem demokratisch gefärbten Artell, wo das persönliche und Gesamtinteresse zusammenfallen, ist der Ataman ein primus inter pares: Jedes Artellmitglied darf darauf hoffen, einmal Aeltester zu werden, ein Amt, das nicht bloss Ehre, sondern auch ein legitimes grösseres Einkommen gewährt.

Die Pflichten der Artelleute bestehen in Gehorsam, Solidarität, Arbeitsleistung und Opferbereitschaft (bei der Jagd auf Seehunde z. B. darf niemand sich den Anordnungen des Steuermannes widersetzen, und sei die Gefahr noch so gross). Die intensive Teilnahme an der Arbeit ist eigent-

---

*) Issaew, Die Artelle in Russland.

**) Krapotkin, Die gegenseitige Hilfe in der Entwicklung, S. 278.

lich eine freiwillige und wird nur durch Spott und Beschämung indirekt erzwungen (aber auch durch Ausschluss aus dem Artell). Die Artelle sind also Personenvereinigungen mit solidarischer Haftpflicht („Kopf für Kopf"), für die die Arbeitskooperation und das Zusammensein der Artelleute („wie ein Mensch") massgebend sind. Für das Gedeihen der Artellkorporation sind sowohl die wirtschaftlichen Voraussetzungen als auch die seelischen Tugenden der Arbeitskorporanten von grösster Bedeutung. Das Primat des Artells über das einzelne Individuum, die Geschlossenheit und der Gemeinsinn für die Dauer zeugen von einer starken Verwurzelung der kollektiven Idee bei diesen „gewerbtätigen Mönchen" Wie weit das Gefühl der Einigkeit vorherrscht deuten auch die symbolischen Namen dieser Arbeitssyndikate an: Druschina (Freundschaft), Bratschnia (Bruderschaft), Kotljana (weil man aus einem Kessel isst), Skladschnia (Zusammenlegung) usw.

Zu den aelsten Artellen gehören die der Jäger (1300-1500), die halb räuberisch - eroberischer, halb arbeitsgemeischaftlicher Natur waren. Die Geschichte der Entstehung Russlands und der Kolonisation Sibiriens, meint Krapotkin, ist die Geschichte des Jagd- und Gewerbeartells, dem die genossenschaftliche Dorfgemeinde, Mir, folgte. Das Auftreten der Artelle auf den primitiven Wirtschaftsstufen, ihre weite Verbreitung im Volke und der typische, von der Gemeindeorganisation abgeleitete Gemeinschaftssinn (der Sinn der kommunalen Zusammengehörigkeit des ländlichen Volkes) beweisen, dass die Artelle als mobilisierte Bauernfamilien für nichtlandwirschaftliche Arbeit einen Ausfluss des russischen Dorfes darstellen (sofern aber das Artell auf freier Vereinbarung der Mitglieder beruht, weicht es von der Landgemeinde ab.). Die Russen haben ihre Artellen in einer so eigenen Weise entwickelt, dass die Anlehung an vorhandene westeuropäische Muster ganz zurücktreten muss; nicht sehr wichtig ist es, dass die Bezeichnung „Artell" angeblich

---

***) Stieda, JB. f. Nationaloek. und Stat. NF., III. B., S. 201, 203, 214, 198.

aus einer fremden Sprache herrührt. Die Jagd in den nördlichen Gegenden ist schlechterdings ohne die Artelle nicht denkbar. Der früheste Typus von Artellen, der Wallrossjäger, ist bis zum Kriege ohne wesentliche Veränderungen aufrecht erhalten worden. Später entstanden Artelle auf allen Gebieten der Volkswirtschaft; in fast jedem russischen Dorfe sind Artelle zu finden. Die Jägerartelle gehören zu den selbständigen und daurenden dh. sie arbeiten auf eigene Rechnung und Gefahr, wobei jedes Mitglied sich selbst mit allem Nötigen zu versorgen hat. Steht aber an der Spitze des Artells ein Unternehmer, der die Artelleute mit sämtlichen Ausrüstungen und Lebensmitteln ausstattet, so bekommt er den Löwenanteil. Dieser Inhaber von Produktionsmitteln ist es, der die erste Bresche in die Geschlossenheit des wirtschaftlichen Mikrokosmos der Artelle legte. Die Artellsgenossen müssen nun auf den vollen Arbeitsertrag verzichten, ihnen bleiben nur schmale Verdienste.

Mit dem Fortschreiten der neuen Unternehmungsformen nehmen die Artelle neue Formen an, und zwar wird bei ihnen das Kapital, das früher lediglich in Form der eventuellen Beiträge existierte, ein wichtiges Moment; auch die Lohnarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die meisten modernen auch Handel treibenden Artelle gleichen so wenig den alten. Artellen, wie die modernen Genossenschaften den alten Gilden. Das Kapital wirkt auf die Artelle ebenso ein, wie auf die Zünfte. Das dumpfe Schallen der Maschinen übertönen die wehmutsvollen Lieder der Wolga-und Uralschwärmer. Mit dem Oeffnen der eisernen Pforte der sie verschlingenden Fabrik, schliesst die Epoche des freien Lebens ab und neue eiserne Pflichten werden ihnen aufgebürdet. Dem Proletarisierungsprozesse fallen die Artelleute, diese obdachlosen Wanderer schneller anheim als die bäuerlichen Kustari, und so dienen die meisten Arbeiterassoziationen als „ die leichte Infanterie des Produktivkapitals, die ihren Platz, je nach Bedarf, wechseln“, (K. Marx) Vom Mangel an Geld und Boden getrieben, nahmen die bekannten Gorki-Typen ihre politischen und sozialen Zukunftsträume in die fremde Ferne mit; allein der sie verfolgende Kapitalismus reist das Gewerbe ihrer Weltver-

besserungsillusion entzwei. Um so radikaler vollzog sich die Proletarisierung (und vor allen im Geiste) des artellishcen Lumpenproletariats, diese ‚passive Verfaulung der untersten Schichten der alter Gesellschaft".

Am vollblütigsten sind die Jägerartelle, da sie im Schatten der von der Zivilisation nicht berührten Urwälder leben, wo der Faktor Arbeit die hervorragendste Rolle spielt und wo die Solidarhaftpflicht günstig auf die wirtschaftliche und soziale Lage der Artlleute einwirkt: Die Artelle erfüllen die Aufgabe eines Gewerkvereins und eines korporativen Bundes.

Als eine Organisation der Arbeiterkräfte unter einem einheitlichen Willen, können die Artelle der Angebotskonkurrenz entgegentreten und bessere Arbeitsbedingungen erzwingen. Ausser der rein wirtschaftlichen Bedeutung haben sie noch eine erzieherische Funktion zu erfüllen, indem sie ihre Leute an Nüchternheit, Pünktlichkeit und intensivere Arbeit gewöhnen: Denn niemand will im Kreise seiner Genossen für besonders ungeschickt und langsam gelten. Die Jägerartelle in Sibirien verlangen, des guten Rufes wegen, von allen aufzunehmenden Mitglieder eine gewisse Erfahrung und weisen jeden Jüngling zurück. Der dadurch verursachte Mangel an einem Lahrlingswesen (Gegenstück zu den mittelalterlichen Zünften) hätte zweifellos zum Aussterben der Jägerartelle geführt, wenn nicht die Erblichkeit des Berufes bestanden hätte (Analogie zu den Zünften des alten Orients). Manche Artelle dienen auch als Ausbildungstätte, da sie keine Analphabeten aufnehmen dürfen. Dieser Lehrzwang war zweifellos ein bedeutender Faktor in der russischen Volksbildung und hat dem erschreckenden Analphabetum, welcher bei der ersten Volkszählung vom J. 1897 61,6% betrug, günstig entgegengewirkt.

Die russische Gesetzgebung hat sich mit dem Artell nur wenig beschäftigt. Mit Recht klagte Issaew darüber, dass während die Intressen des Kaufmanns oder des Gewerbetreibenden, überhaupt desjenigen, der die Artelle braucht, bewahrt wurden, auf irgendwelchen Schutz der Artelle selbst kein Gewicht gelegt wurde. Wir werden auch später sehen,dass

die russische Regirung den Weg der Grossindustrialisierung eingeschlagen hat und nur die europäischen Wirtschaftsformen Verständnis und Förderung fanden. Die erste Definition über das Artell enthält die russische Gewerbegesetzgebung vom J. 1799; danach versteht man unter einem Artell die Verbindung einer gewissen Zahl von Personen, welche nach freiwilligen, unter sich getroffenen Vereinbarungen Arbeiten und Dienste verrichten, die von einem Einzelnen nicht geleistet werden können. Weit mehr Interesse und Bedeutung hat das Gesetz vom 1 Juni 1912 den Artellen beigemessen. Dieses Gestz kann als erstes mustergültiges in dieser Hinsicht angesprohcen werden. Es enthält 30 Paragraphen und verleiht zum ersten Male den Artellen Rechtschutz; es unterscheidet zum ersten Male zwischen Arbeit-, Konsum- und Kreditartellen.

4. Kapitel:

Die Kustarnitschestwo.

Infolge derselben Not, die die Artelleute in die Ferne jagen, sowie aus rein spezifischen Gründen des russischen Lebens: wie beispielsweise klimatischen (durchschnittlich treibt der russische Bauer nur 4 Monate im Jahre Ackerbau) und finanziellen (um die Steuer zahlen zu können; die Bauern des Zentralruslands konnten vor der Reform des J. 1861 nur ⅓ ihres Haushaltes durch Landwirtschaft decken,*)—musste der Landmann zur gewerblichen Arbeit greifen. Dieser häusliche Gewerbefleiss, der das traditionell-lokalisierte Handwerk der bäuerlichen Massen darstellt, ist unter dem Name Kustarnitschestwo bekannt und bildet ein zweites charakteristisches Phänomen des russischen Wirtschaftslebens.

Wurzelt die Entstehung der Kustarnitschestwo in denselben Ursachen, wie die Hausindustrie im Auslande, so unterscheidet sich die weitere Entwicklung der russischen Hausindustie wesentlich von der west-europäischen, und ist

*) Miljukow, a. a. O. S. 93.

auch ihr spezifisches Gewicht für die Entfaltung der Produktionskräfte des Landes ein viel bedeutenderes.

Die Heimarbeiterschaft bildet gewissermassen die industrielle Reservearmee. Die Fabik in Westeuropa ist ein Produkt normaler wirtschaftlicher Entwicklung; die Heimarbeit war hier Voraussetzung und vielfach Ausgangspunkt der Grossindustrie. In Russland dagegen war die Kustarnitschestwo wirtschaftlich so stabil, dass die neuen Industriezweige, die, wie wir später sehen werden, künstlich und mit Gewalt, eingepflanzt wurden, erst dann sich normal zu entwickeln begannen, nachdem sie die Kustarhütte durchgemacht hatten *). Diese Unterwerfung der Fabrik unter die Kustarformen darf, allgemein gesprochen, als ein, oekonomischer Rückgang betrachtet werden; für die russischen Verhältnisse aber, wo eine Säuberung der Industrie von unrentablen Unternehmungen notwendig war, war es ein Schritt vorwärts.

Der Begriff der Kustarindustrie ist in der russischen Literatur zum ersten Male in den Dreissigerjahren des vorigen Jahrhunderts aufgetaucht, wobei man über seinen Inhalt bei weitem nicht einig sein konnte. Eine zur Untersuchung der Lage der Kustarindustrie eigesetzte Kommission im J. 1874 hat den Begriff folgendermassen zu umschreiben versucht: die Kustarindustrie ist derjenige Zweig der Bearbeitungsindustrie, der als Haus- (Familien-) betätigung hauptsächlich der ländlichen Bevölkerung und als eine Ergänzung ihres landwirtschaftlichen Hauptbetriebes anzusehen ist. Für diese Definition ist charakteristisch, dass sie nicht die Kustarindustrie (in den landarmen Gegenden) vom ländlichen Handwerk (in Süden, wo viel Rohstoffe vorhanden sind) unterscheidet, während ein früherer Forscher**) die Hausindustrie (Kustarnitschestwo) streng von dem selbständigen Handwerk trennte. Während in der deutschen Literatur***)

*) Tugan-Baranowski, Die russ. Fabrik.- Miljukow a. a. 0.85.

**) Korsaar, Ueber die Formen der Industrie, ;«

***) Siehe; Schmoller, Grudriss der Volkswirtschaftbehre I, B, S, 425.—Held, Zwei Bücher zur sozialen Geschichte Englands S, 542, 671, Bücher, Art. „Gewerbe" im Wörterbuch d. Volkswirtschaftslehre I., B.

die Hausindustrie gewöhnlich als eine (vor)-kapitalistische Produktionsform betrachtet wird, oder zumindest als eine Form, die dem Kapital die Produktion zu beherrschen verholfen hat, wird die Kustarindustrie, wie die Artells und die Mirverfassung, als eine vollblütige, volkstümliche Form der russischen Wirtschaft angesprochen, die den russischen Bauer in seinem reinen Naturzustande von den Missständen und der Korruption des Kapitalismus zu retten berufen sei. Die Kustarindustrie ist in der geschlossenen selbst genügsamen Bauernwirtschaft entstanden. In diesem Sinne definiert auch Jarotzki *) die Kustarindustrie als einen Klein-, Neben-und Hilfsbetrieb der Familienproduktion der Bauernwirtschaft. Tugan-Baranowski**), der den Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Bearbeitungsindustrie der russischen Bauern gut kennt, sieht das charakteristische Merkmal der Kustarindustrie im Vorhandensein eines Vermittlers zwischen Produzenten und Konsumenten. Dieser Letztere tritt als kapitalistischer Aufkaufer - Händler auf, der aus der Mitte der Kustari kommt und seiner Genossen Erzeugnisse gleichzeigt und gemeinsam verkauft. Auch W. Iljin***) meint dass jede Kustarindustrie einen Vermittler voraussetzt und fordert. Die Handelsvermittlung und die Hausiererei waren deshalb unentbehrlich, weil es in Russland sehr wenig Städte, also Handelszentren, gab, die Kustari zerstreut und unorganisiert lebten und mit dem Konsumenten in direkte Berührung nicht kamen. Der Kaufmannstand hatte im Binnenhandlung eine ausserordentlich grosse Rolle gespielt; der Vermittler war zugleich Kapitalist, Unternehmer, Frachtführer, Käufer, Kommissionär und Bankier.****).

Stieda, Heutige Zustände und Entstehung d. deutschen Hausindustrie, S, 22, — Sombart, der mod. Kapitalismus und im HWB d. Staatsw. Art. „Hausindustrie". — Phillipowitsch, Grundriss, VII Aufl. I, B, S, 187, — K. Marx, Kapital V Aufl. I, B, S, 427, — Bittman, Hausindustrie und Heimarbeit in Baden.

*) Jarotzki, Russ. Enzyklopädie, XXXIIII. Halbband, S, 121.

**) Tugan-Baranowski, Grundzüge, S, 137, 143,

***) Iljin, Entwicklung des Kapitalismus in Russland, S. 273,-280.

****) Storch a. a. O. B. III., S, 178, ff,- Kulischer a. a. O,

Tugan-Baranowski unterscheidet vier Formen in der Kustarindustrie: 1.) Die freie Form, wenn der Kustar die Rohstoffe aus dem eigenen Haushalt beschafft, oder wenn der Vermittler, von dem er seine Rohstoffe bekommt, nicht derselbe ist, dem er die Erzeugnisse verkauft. 2). Der Uebergang zur unfreien Form, wenn der Kustar an einen bestimmten Kapitalisten, der seine Erzeugnisse abkauft, gebunden ist. Diese Form ist für den Kustar oft von Vorteil, wenn nämlich der Absatz erschwert ist 3.) Das Kaufsystem, wenn der Kustar sowohl in seiner Rohstoffbeschaffung, als auch in dem Absatz seiner Erzeugnisse von ein- und demselben Kapitalisten abhängig ist, (hauptsächlich bei kostbaren Rohstoffen z. B. Pelz oder Filzschuh in Ssemienower Distrikt) Endlich 4.) das Lohnsystem, wenn der Kustar in derselben Abhängigkeit vom Kapitalisten ist, wie der Fabrikarbeiter -Lenin*) versteht unter Hausindustrie im engeren Sinne jede Verarbeitung von Rohstoffen in den sich selbst befriedigenden Naturalwirtschaften. Die Hausindustrie hat demnach, folgert er, mit der eigentlichen Industrie nur den Namen gemeinsam. Ist die Hausindustrie aufs engste mit der Landwirtschaft verbunden, so ist sie andererseits von dem städtischen oder dörfischen Handwerk (Kundenproduktion, nach Bücher) zu unterscheiden, das als die erste Form und Stufe der eigentlichen Industrie zu bezeichnen ist.

Wenn wir die oekonomische Struktur der Kustarnitschestwo analysieren, so stossen wir auf mannigfache Schwierigkeiten theoretischer Natur: wie gross darf der Landanteil und wie hoch seine Rentabilität sein, um einen kustartreibenden B a u e r von einem bäuerlichen K u s t a r zu unterscheiden ? In welchem Masse ist die Inanspruchnahme von fremder Arbeit dem Heimarbeiter gestattet, ohne dass der „Reinkultur - Zustand“ des russischen Bauers von dem Frühkapitalismus ergriffen wird? Und endlich, bedeutet j e d e s Auftreten eines Vermittlers den Untergang der Selbständigkeit des ländlichen Gewerbetriebenden? - Treten die Grenzen dieser Fragen in der Empirie nicht immer klar

*) Lenin, Entwicklung des Kapitalismus in Russland. S. 265, ff, 368.

hervor, so kommen noch Verwirrungen verwaltungstechnischer Natur (so spricht das Finanzministerium in seinem Berichte vom Jahre 1893 von Kustarbetrieben über solche Betriebe, die das Ministerium in den 60-er Jahren zu den „Fabriken" gezählt hat) hinzu, sowie unsachliche, in der Weltanschauung bestimmter Ideologengruppen wurzelnde Elemente, die die empirische Wirklichkeit des russischen Heimarbeiters und die historische Aufgabe der Kustarnitschestwo im Lichte des Seinsollenden betrachten wollen.

Der Gesamtwert aller Kustargewerbe betrug im J. 1899 300 Millionen Rub. und beschäftigte 1,5 Mill. Kustari. Vor dem Kriege betrug der Gesamtwert schätzungsweise 1.800 Mill. Rub. = 27% des Gesamtwertes der ganzen russischen Industrie. Die russischen Hausindustrien ergänzten also die Grossindustrie in mannigfacher Beziehung: 1. der bäuerliche Hausfleiss verarbeitete die einheimischen Rohstoffe für das Volk des platten Landes, entsprechend seinem Geschmacke und seinen Bedürfnissen; dadurch wird die Notwendigkeit des Importes von Fertigfabrikaten wesentlich verringert; 2. die Kustari verarbeiten industrielle Halbfabrikate und so sind sie Abnehmer einheimischer Fabrikerzeugnisse; 3. sie spielen insbesondere in denjenigen Zweigen eine grosse Rolle, wo das Kapital und der ausländische Unternehmungsgeist relativ wenig eingedrungen sind; 4. als ein unverfälschtes Produkt des Könnens und Wollens der ländlichen Bevölkerung nahm die Kustarnitschestwo das nationale Gepräge des russischen Volkes an und die Erzeugnisse werden auch im Auslande hoch geschätzt (Ausstellungen und Verkauf von Kustarerzeugnissen waren in Leipzig, London, Paris, New-Jork u. a. Städte organisiert.).

Genaue Angaben über die in Form von Kustarindustrie betriebene Pelz-und Lederindustrie sind nicht vorhanden. In den offiziellen Berichten der Finanz- und Handelsministerien und der Landschaften (Semstwo) wird schätzungsweise angenommen: 1. Dass das Schuhwerk im Reiche bis etwa 94% handwerksmässig und zwar meistens kustarmässig hergestellt wird (in 40 Gouvernements des europäischen Russlands werden nur 8% der Schuhwaren in mechanischen

Fabriken der Grosstädte hergestellt); 2. dass die Schafgerberei-Kürschnerei bis 90% und die Pelz-und Fausthandschuhverarbeitung bis 82% in der Kustarnitschestwo und in den Artellen konzentriert sind.

Fragen wir nach den Ursachen, die zu der Entfaltung und Entwicklung der Kustarnitschestwo geführt haben, so sind hier vier Faktoren hervorzuheben:

1. Der primäre Faktor ist die Tatsache, dass der russische Bauer als solcher ohne Nebenbeschäftigung schlechterdings nicht auskommen kann*).Diese auf die Wirtschaft des bäuerlichen Kleinbetriebes und auf die Wirtschaftsgesinnung des russischen Bauers basierenden Nebenbeschäftigungen, die anfangs den eigenen Bedarf an allen notwendigen Gebrauchs- und Verbrauchsprodukten decken mussten (bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bevorzugte der Bauer den Naturalaustausch und betrachtete seine Wirtschaft um so solider, je weniger Geld er auszugeben hatte), hatten bei bestimmten Bedingungen den Bauer zeitlich und beruflich so sehr in Anspruch genommen, dass der Ackerbau bald Nebensache und ein anderes Gewerbe die Haupsache wurde. Massgebend für die Umwandlung der - um die Terminologie von Bücher zu gebrauchen - Kundenproduktion (bei der das Handwerk des Kustars nicht ein Lohnwerk, sondern meistens ein Preiswerk war) zu einer Warenproduktion für den unbekannten Markt waren das Vorhandensein von Werkzeugen, Roh-und Hilfsmaterialien, einer fachmännischen Konzeption des Kustars einer technisch-empirischer Ausbildung seine Familienangehörigen. Von grosser Bedeutung sind auch die rein kaufmännischen Eigenschaften,- die eines Leiters, Organisators und Händlers,- denn auf den rentablen Absatz kommt es letzten Endes an. Hat sich der Kustar einmal sowohl von der Erde (d. h. hörte er auf, Bauer zu sein), als auch von den eventl. Zwischenhändler emanzipiert, da war er ausserordentlich schlau und rührig. Nicht nur der Fabrikant konnte nicht mit dem Kustar konkurrieren, da die Kustar-

*) Vgl. auch Briefe von K. Marx und F Engels zu Nikolai - on i. d. Zeitschrift Minuwschije Godi 1908, No. 2, S, 241.

waren ebeso billig wie die Industrieerzeugnisse, und dazu noch der Qualität nach einwandfreier waren (Juchtenstiefel, Pelzmäntel,, Wintermützen) und infolgendessen vom ländlichen Markte vorgezogen wurden, sondern sie bildeten auch für die Kaufleute eine gefährliche Konkurrenz: Sie kauften selbst in den Dörfern Felle, Häute, Talk, Birkenteeröl usw. ein, und scheuten auch nicht den weiten Weg nach Sibirien, wo sie ein günstiges Einkaufs-und Absatzgebiet vorfanden. Diese unmittelbare Berührung mit dem Markte und mit dem Konsumenten verbilligten die Handelskosten. Die niederen Herstellungs-und Handelskosten, das Ersparen an vielfachen Spesen sozial-politischer Natur (Versicherung, Krankenkasse, Gewerkschaftsbeiträge u. s. w.), die billigen Lebensbedingungen auf dem Dorfe, sowie das hemmungslose Streben zum Emporarbeiten (kein Jdeal des standesgemässen Auskommen, wie bei den west-europäischen Zünften),- ermöglichten niedere Verkaufspreise, Stabilität und wirtschaftliche Standhaftigkeit im Konkurrenzkampfe mit den Fabriken und Kaufleuten.

Wir sehen also, dass der russische Frühkapitalismus (von einem solchen kann man nur bedingt reden, da die Grossindustrie nicht organisch entstanden ist) die Schöpfung des Muschiks nicht beeinträchtigt hat. Im Gegenteil. Er förderte die Entwicklung des Heimgewerbes, da der Kustar neue Arbeitsmethoden und einen besseren Geschäftsbetrieb erlernte, oder gar neue Kustarzweige mit dem Auftreten des Kapitalismus entstanden sind. So z. B. die Glacéehandschuhindustrie. Dass Glacéehandschuhe für das Dorf völlig unnütz waren, ist ohne weiteres klar; wenn aber trotzdem 3000 Bauerinnen*) im Gouv. Moskau in dieser Produktion beschäftigt waren, so ist es durch die Einwirkung der industriellen. Unternehmung zu erklären. In manchen Branchen wanderten die Arbeiter von der Fabrik in die Kustarhütte zurück. So zogen die Kürschner, nachdem sie die Pelzverfertigung in den manufaktur-fabrikmässigen Unternehmungen erlernt haben, in ihre Kustarstuben zurück. Die handwerksmässige

*) Tugan-Baranowski a. a. O.

Verarbeitung von Pelzwaren ist in Russland ungemein verbreitet, sodass in jedem Orte der nördlichen Gegend-Kürschnergewerbe bestehen. Die besten Pelzverarbeitungs-Unternehmungen in den Gouvernements Nischni-Nowogorod, Wjatka und Wladimir tragen einen kustarischen Charakter*). Der so poupläre Kustarmeister (Zubermeister) versäumt es nicht, gelegentlich bessere Produktionsverfahren von den grossen, in ihrer Nähe etablierten Lederfabriken zu erlernen. Wenn der ländliche Zubermeister über Mittel verfügt, kauft er dem Landmann seine Häute ab, um als Produzent dem Sattler und Schuhmacher Fertigwaren zu verkaufen; oder der Landmann und der Metzger, statt die Häute dem Häutekäufer abzuliefern, geben solche direkt dem Zubermeister gegen Arbeitsgeld zur Verarbeitung (Lohnwerk). Endlich auch in der Schuhmacherei hat der handwerksmässige Schuhmacher seine feste Stellung, da nicht nur der Bauer, sondern auch der städtische Bewohner Schuhwerk nach Mass vorzieht.

2. Die Initiative der Bauern zur gewerblichen Arbeit wurde durch die energische Tätigkeit einzelner Gutsbesitzer geweckt. So hat Graf Skawronski, ein Verwandter der Kaiserin Katharinas I. viel zu der Entwicklung von Kimry beigetragen; den Bemühungen Ssaltykows, der am Ende des XVIII. Jahrhunderts das Dorf Kirmy und die Wjesdnaja Ssloboda besass, wird die Entstehung des Schuhgewerbes zugeschrieben. Der Besitzer des Dorfes Bogorodskoje, Graf Scheremetjew, unterstützte die Lederindustrie nicht nur in seinem Dorfe, sondern pflegte sie auch im Dorfe Jurino, wo später auch das Fausthandschuhgewerbe entstand. Im Gouv. Tambow waren Narischkin und Scheremetjew tätig; der Erste gründete hier Schaf-und Pelzgerberei, der Andere die Ledergerberei.- Die Förderung der Hausindustrie durch die Grossgrundbesitzer, erfolgte nicht allein aus humanistischen und experimentellen Motiven**), sondern, weil sie Geldmittel

*) Ssokolow, Berichte und Untersuchungen über die Kustarindustrie in Russland, B, IV., S, 57.

**) Der Grossindustrielle Morosow spendete 100.000 Rub. zum Zwecke der Errichtung eines Wandermuseums der Kustarerzeugnisse.

für ihr luxuriöses Leben in der Hauptstadt und im Auslande und zur Ausübung ihrer politischen Tätigkeit brauchten, und ein produktives und zahlungsfähiges „Volk" haben mussten. Die Agrarier, die glaubten, für den Staat, nicht (wie der aufkommende Stand der Industriellen) vom Staate leben zu müssen' waren um ihre wirtschaftliche Stabilität besorgt, Anfangs versuchten die Grossgrundbesitzer grosszügige industriepolitische Massnahmen (Errichtung von Fabriken) zu treffen; der Bauer erwies sich jedoch meistens als unbrauchbar für diese Unternehmungen: „Kein Fleiss, keine Ordnung, stündliche Fluchtgefahr", wie von diesen Fabrikbauern berichtet wurde. Die Kustari, die zum eigenen Vorteil beschäftigt waren, arbeiten „herzhaft und gewinnbringend",

3. Viel zur Förderung der Heimgewerbe und Massenwohlfahrt haben die im J. 1864 ins Leben gerufenen Semstwo beigetragen. Diese waren keine wirtschaftlichen Interessenvertretungen der Gewerbereibenden, sondern liberale Provinzialvertretungen der Landschaften, denen formell ein sehr grosser Kreis von Aufgaben übertargen wurde. Dort wo die Landschaftsleute energisch waren, entwickelten sich die Kustargewerbe sehr stark (Gouv. Perm, Moskau, Nischni-Nowogorod, Wladimir, Tschernigow). Durch Finanzierungen, Gründung von Wanderausstellungen und Gewerbschulen, Einkaufs-und Absatzartelle, sowie durch soziale Fürsorge und statistischen Informationsdienst waren die Semstwos bestrebt, dem Kustar in seiner Hütte zu helfen und ihn vom Zwischenhändler zu retten.

Das Bestreben, den Kustar an der Scholle festzuhalten, war die Hauptsorge der meistens nationalistisch denkenden Semstwoführer. Sie gingen von dem Standpunkte aus, dass das wesentliche Merkmal der russischen Heimarbeiter die Zugehörigkeit zu der Landgemeinde sei. Sie betrachteten die Kustarnitschestwo als die nationale Produktionsweise; der Kustar ist hauptsächlich auf den inneren Markt eingestellt und vom Export unabhängig (im Gegensatz zu den Heimarbeitern anderer Länder). Wie die Narodniki, sahen sie in der industriellen Lohnarbeit eine ihr innewohnende Verelen-

dungstendenz und glaubten in der Kustarnitschestwo die Forderungen des Sozialismus,- dass der Arbeiter Besitzer der Produktionsmittel, das Mehrwertes und des Gewinnes sein soll.- verwirklichen zu können. Wie Ruskin bestrebten sie eine Vermenschlichung der Industrie und der menschenverzerrenden Technik entgegenzuarbeiten. Die Kustarnitschestwo vollständig zu beherrschen, ist es den Semstwos jedoch nicht gelungen.

4. Endlich kam der Kustarnitschestwo auch der Staat zu Hilfe, jedoch in ganz geringem Masstabe. So hat das Landwirtschaftsministerium für die letzten fünf Vorkriegsjahre insgesamt nur 3 Mill. Rub. zur Verfügung gestellt. Dasselbe Ministerium gründete einige professionelle Schulen für Schuhmacherei, wovon nur eine für ganz Sibirien. *).

Von den anderen Momenten, die zur Förderung der Kustarnitschestwo beigetragen haben, sind noch zu erwähnen: 1. Die natürlichen Reichtümer an Roh-und Hilfsstoffen; 2. die Entfernung von industriellen Zentren; 3. die Bevorzugung (insbesondere seitens der primitiven Stämme) von handwerksmässig hergestellten Warensorten (die Fabriken haben nicht immer dem traditionellen Genre entsprechen können); 4. Ungleichheit der Landanteile,- extensive Bewirtschaftung und die often Missernten.

Sind die Kustari mancher Gegenden als Fachleute bestimmter Leder-und Pelzverarbeitungszweige im In-und Auslande bekannt**), und haben diese ihre Geschicklichkeit in weite Gegenden verpflanzt (die Bogoroder Gerber haben ihre Kunst in ganz Russland, die Schuhmacher von Wjesdnoje und die Arsamasser Kürschner in den

---

*) Bulletin der Finanz,- Handels- und Gewerbeministerien 1914, No. 38, 49.

**) Die Permer haben sich auf Bearbeitung von Hundefellen für den Export, die Sarten auf das Lederpressen für Buchbinderei und Pfedegeschirre, die Kaukaser auf Herstellung von Ledersorten guter Qualität aus Büffelhäuten, die Juriner auf Verfertigung von Haushandschuhen, und die Schauler auf Verfertigung von Sohlleder spezialisiert.

südlichen Wolga-Gouvernements verbreitet),- so sind manche ländliche Ortschaften (nicht selten in abgelegenen Gegenden ohne Eisenbahnverbindung, wo alle Voraussetzungen zur Landwirschaft vorhanden sind) als ausgesprochene kustarindustrielle Pelz- und Lederzentren mit der Tendenz zum Verlagsystem und zu höheren kapitalistischen Formen anzusprechen.

Dazu gehört in erster Linie das Schuhwarenzentrum Kirmy, das seit dem napoleonischen Kriege 1812 die russische Armee mit Militärstifeln versorgt hat. In J. 1893 zählte Kimry 10.600 Schuhmacher, die 1,5 Mill. Paar Schuhe im Betrage von 3'7 Mill. Rub. hergestellt haben. Vor dem Kriege waren dort mehr als 25.000 Personen beschäftigt, die 5-6 Mill. Paar Schuhe fabrizierten. Die Kustari können in vier Kategorien eigeteilt werden: 1. Inhaber grosser Unternehmungen, die in direkter Verbindung mit den Rohstoff,- und Absatzmärkten stehen, Massen-und Luxusartikel herstellen, Maschinenarbeit mit Verlagsystem eingeführt haben; diese „Wirte" sind eigentlich Kapitalisten. 2. Unternehmer mittlerer Betriebe, die nicht nur leiten, sondern auch persönlich mitarbeiten. 3. Die grosse Masse einzelner „Wirte" - Schuhmacher. 4. Lohnarbeiter und eigentliche Kustari. *).

Als Übergangsstufe von den kleinen zu den grossen „Wirten" dient der Verlag, bei dem zwei wirtschaftlich ungleiche Gruppen entgegenstehen: Die geldbesitzenden Unternehmer und die gewerblichen Produzenten. Sie treten in Kontakt entweder unmittelbar, oder es taucht der Kaufmann auf. Das Verlagsystem, das den Frühkapitalismus repräsentiert, und das als drohender Gegner dem Kleingewerbe alten Stils gegenübersteht, tritt hauptsächlich dann auf, wenn der Kustar auf sein Gewerbe angewiesen ist und kein Umlaufskapital besitzt. Er wendet sich dann entweder zum Kaufmann, der sein Lieferant von Produktionsmitteln und Abnehmer seiner Erzeugnisse ist (sein Debitor und Kreditor). oder der Kustar wird vom Fabrikanten abhängig, wenn näm-

*) Berichte und Untersuch. über die Kustarind. in Russl., herausg. v. Min. d. Staatsdomänen, 1894-98, Bde. II, III, IV, V.
Bulletin d. Produktivgenossenschaft, Moskau 1925, No. 4, S. 32.

lich der Handbetrieb sich rentabler als der Maschinenbetrieb gestaltet. Mit dem Auftreten des Auftrag-und Arbeitsgebers verliert die Hausindustrie ihren Familiencharakter, und die Kustarnitschestwo erhält die typischen Erkennungszeichen der west-europäischen Hausindustrie. Der Zwischenhändler, der Kulak (im Französischen — propriétaire), schmälert ausserordentlch den durchschnittlichen Lohn der Kustari, bestimmt ihre Kooperation, vermittelt zwischen Produzenten und Produktherren; dabei entwickelt sich (nach Tugan-Baranowsky) folgende Beziehung: der Fabrikant kennt nur den Lieferanten, dieser nur den kleinen Meister, der Letztere den Wirt, - den Gerber, den Schuhmacher, den Kürschner-, mit dem er persönlich verhandelt.

Das Dorf Troitze-Nerm mit seinen 7000 Filzschuhmachern wird als Zentrum der Filzschuhproduktion angeschen. Im Gouv. Nischni-Nowogorod sind insgesamt 10.000 Filzschuhkustari. Das Dorf Jurino mit 1200 Kustari und 72 „Betrieben", die insgesamt mehr als 5 Mill. Paar Fausthandschuhe herstellen, ist das Zentrum der Fausthandschuhproduktion. Das Dorf Muraschkino mit seinen 4.500 Pelzgerber-Kustari, die ca. 50% der Pelzproduktion des Landes herstellen, ist das Pelzverarbeitungszentrum. Im Dorfe Buturlinowka sind von 33.000 Einwohnern 15.500 Schuhmacher; die Sloboda (=grosses Dorf) Bėlaja-Poljana besteht aus mehr als 300 Hausbesitzer, die alle Gerber sind. Solche bedeutende Punkte könnte man noch mehr aufzählen. In manchen Gouvernements gehört die Kustarverarbeitung von verschiedenen Pelz-und Lederzweigen zu den wichtigsten Hausindustrien. Im Gouv. Wjatka stand die Pelz-und Lederbearbeitung für das J. 1890 ihrem Werte nach an erster Stelle aller Kustargewerbe (mit 4.5 Mill. Rub. vom Gesamtumsatz aller Kustargewerbe in der Höhe von 10,7 Mill.Rub.=40%), der Zahl der Beschäftigten nach an dritter Stelle (17.328 Kustari von insgesamt 150.783). Für dasselbe Jahr folgt dieser Kustarzweig im Gouv. Perm an zweiter Stelle (mit 762188 Rub. vom Gesamtumsatz in der Höhe von 2,7 Mill. Rub.= 29%). Im Gouv. Wolyn steht die Schuhmacherei und Gerberei für das J. 1897 an erster Stelle der Zahl der Beschäftigten nach (2.900 von 3.000).

Die Kustari des grossen Reiches zeigen k e i n einheitliches Bild. Ausser den Ansässigen gibt es noch sog. Zubermeister, die entweder ihre eigene Werkstätte haben, oder ihre Kunst auf Wanderungen ausüben. Ihr Handwerk ist sowohl Preis-wie Lohnwerk. Auch die Nomaden in Zentralasien, die genügend Häute und Felle besitzen, treiben Kustararbeit, zumal ihr Bedarf an Leder, wie wir gesehen haben, sehr gross ist. Sind die Einwohner des Nordens aus Landmangel (1-5 Dessjatin) und Not zur Nebenbeschäftigung getrieben, so bildet die Vielweiberei der Mohamedaner (Tataren) eine Quelle vermehrter freier Arbeitskraft, die nun ihre Anwendung in der Kustarindustrie findet. Auch bei den grossrussischen Bauern beschäftigen sich oft die Weiber mit dem Pelzgerben, nämlich in den Gegenden, wo Jagd und Schafzucht zu Hause sind. Wir finden auch viele Kustari in den landreichen und bodenguten Gegenden (Gouv. Wolyn, Tschernigow); hier ist, wie wir gesehen haben, die grosse Nachfrage von Bedeutung. Der südliche Kustar ist der typischste; er treibt auch Handel mit seinen Erzeugnissen, indem er sie selbst auf die Märkte bringt.

Haben viele Kustari verbesserte Werkzeuge eingeführt (bereits im J. 1876 waren in Kimry 100 Steppmaschinen; im weiten Turkestan arbeiten die Eingeborenen mit Maschinen), so gibt es noch viele Gegenden, wo die rationelleren Methoden unbekannt sind. Originell wird in Tiflis vorgegangen, wo alle Kustari, jeder für sich, in einem gemeinschaftlichen Raume „Daba-Chana" arbeiten; hier findet also eine Zentralisation des Betriebes bei einer Dezentralisation der Unternehmungen statt.

Die E i n k o m m e n v e r h ä l t n i s s e der Kustari zeigen ein buntes Bild und sind noch wenig erforscht. Das Einkommen lässt nicht auf den Wohlstand schliessen, wenn man nicht andere Umstände berücksichtigt; so verdienen die qualifizierten Sarten nur etwa 30-40 Kop. täglich; bei der geringen Zahl der Feiertage im Jahre macht aber dieser knappe Verdienst mehr aus, als das relativ höhere tägliche Einkommen anderer Kustari.

Es wurde viel über die Misstände der Kustarnitschestwo und über die persönlichen Eigentümlichkeiten der Kustari

debattiert. Die über das ganze Reich zerstreuten und von der Statistik kaum erfassten Kustari, die keinen Zunftzwang, keine Reglementierung und keine sozialpolitischen Institutionen kennen, sind juristisch frei; diese Freiheit wird aber oft illusorisch, nämlich dann, wenn die Rückwirkung des Marktes den Kustar seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit beraubt.

Zu den wichtigsten Missständen objektiver Natur gehören: 1. Der Kreditmangel, und zwar fehlt es an Umlaufskapital. In Anbetracht des langsamen Gerbprozesses genügt kurzfristiges Kapital nicht. Der Wert des Rohstoffes Sohlleder) im Fertigfabrikat macht 70-80% aus. Das Handelskapital findet in den Kustarhütten ein reiches Betätigungsfeld. In Kirmy, z. B., entfielen von den 3,7 Mill. Rub. (für das J. 1893) des gesamten Umsatzes auf Arbeitslöhne 1,4 Mill. Rub., auf Gewinn der Vermittler 0,8 Mill. Rub. Von den Rub. 1,25, die die Intendatur für 1 Paar Stiefel dem Vermittler zahlte, erhielt der „Wirt" nur 30 Kopeken. Die Permer-Kustari, die ihre Ware in Jrbit selbst absetzten, erzielten einen Mehrüberschuss von 30-40%. — 2. Die Konkurrenz der Fabriken in manchen Orten, ferner die Abhängigkeit von den Zwischenmännern und die Schwerbeweglichkeit der Kustari. Um die Kustari von dem Verleger zu befreien und die Flucht der kleinen Produzenten in die Etablissements der Manufakturisten zu verringern, haben die Semstwos für Gründung von rechtskräftigen Artellen Sorge getragen.

Die unter grossen Formalitäten ins Leben gerufenen Artelle waren nicht immer lebensfähig. So ist im Jahre 1875 im Poschochoner Distrikt des Gouv. Jaroslaw das Kustargewerbe wegen der Konkurrenz der in der Stadt Poschochon gegründeten Lederfabrik sehr hart betroffen werden. Im Distrikt Rostow sank das Ledergewerbe, da sich unter der Landbevölkerung der Gebrauch von Ledererzeugnissen der Moskauer Fabriken verbreitet hatte (allerdings handelte es sich hier um einen relativ hoch entwickelten Bevölkerungsteil). Ebenso trug im Gouv. Nischni-Nowogorod die Gerberei Schaden, und ist der Konkurrenz der Petersburger- und der lokalen Grossbetriebe unterlegen. In Dorfe Gorodno ist das im J. 1871 mit Hilfe der Semstwo gegründete Schuhmacherartell

bald zerfallen. Im J. 1877 zerfiel das Ostaschkower-Artell der Schuhmacher. Im J. 1883 bankrottierten die Teersieder-artells im Gouv. Tweer.

Von den subjektiven Eigentümlichkeiten der Kustari ist vor allem das Festhalten an der alten Produktionsweise, sowie ihre patriarchalische Gesinnung zu unterstreichen. Die im Allgemeinen geringe Leistungsfähigkeit der Kustari ist zum Teil eine Folge der angeborenen und meist auch gepflegten Faulheit' der wir immer bei den Völker begegnen, die noch nicht vom kapitalistischen Geiste voll ergriffen sind. Diese Faulheit, historisch betrachtet, hat ihre Gründe in der gesellschaftlichen Entwicklung, und ist gewissermassen als eine erbliche Belastung der Vor-Reformzeit und der Mirorganisation zu betrachten: der Leibeigene und der Mirangehörige hatten kein Interesse viel zu arbeiten, da ihre Lage durch Eifer sich kaum hätte verbessern können. Eine ununterbrochene Arbeit in den langen Wintermonaten bei den unmöglichen Wohnverhältnissen, die chronische Krankheiten verursachen, bei der Billigkeit der Arbeit, bei einem unsichern Absatz der Erzeugnisse usw. haben kaum Ansporn und Arbeitsfreude bringen können.

Der Begriff einer rationellen Einteilung der Zeit liegt ihm fern. Wenn er Herr für sich sein kann, so lässt er unverhältnissmässig viel Unterstunden und „blaue" Tage eintreten. Häufig verbringt er drei oder vier Tage der Woche, oder einige Monate im Jahre, im Nichtstun. Wenn er aber einmal an seine Arbeit geht (insbesondere vor den Feiertagen und dem Ernteschnitt, oder sonst in einer Saisonzeit), so kann er manchmal verzweifelt Tag und Nacht arbeiten. Seine Angehörigen werden auch, wie er selbst, durch fieberhafte Anstrengung bis zur Erschöpfung gebracht. Haben nun die willkürlichen Pausen eine Einschränkung der Produktion zur Folge, so kann andererseits auch diese Vermehrfachung der Arbeitszeit nicht ohne Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit und Gesundheit bleiben.

Im Wettbewerbe der urwüchsigen Kustarnitschestwo mit den „herzlosen" Maschinen der „weisen Engländer", hat sich die allgemeine Tendenz des Grossbetriebes,- den Kapi-

talismus zum Siege zu bringen,- relativ genommen, nicht in demselben Masse, wie in Westeuropa ausgewirkt. Die beiden Organisationsformen der gewerblichen Produktion liefen parallel, sie ergänzten sich gegenseitig. Der moderne Kapitalismus ist in Russland spätern Datums, und muss als Produkt des rohen Merkantilismus angesehen werden.

Die Kustarnitschestwo wurde von der Fabrik zwar nicht vernichtet, aber in verschiedenen Produktionszweigen stark bedroht (Metallproduktion) und zur Selbsthilfe durch Organisierung und Einführung von besseren Methoden gemahnt. Die technische Ueberlegenheit des Grossbetriebes in der Pelz- und Leder-industrie ist im Allgemeinen (ausgenommen die Kleinlederproduktion) nicht so ausschlaggebend, dass die Heimarbeit vor der Gefahr stünde, völlig verdrängt zu werden.

Die Kustarnitschestwo hat ihre Rolle in Russland noch nicht ausgespielt.

II. ABSCHNITT

Die modernen Wirtschaftsformen in Russland.

1. Kapitel:

Der Gewerbekapitalismus in der Pelz- und Lederindustrie.

In der Pelz-und Lederindustrie sind zwei Kategorien von Fabriken zu unterscheiden.

Einmal diejenigen, die das Endprodukt der normalen Entwicklung bilden: a) Hausfleiss für Eigenverbrauch,- b) Kustargewerbe mit Eigenhandel,- c) Verlagsystem mit gebundenem Materialeneinkauf und freiem Warenabsatz oder mit freier Selbstversorgung und gebundener Ablieferung von Fertigfabrikaten,- d) Manufakturfabriken,- e) zentralisierte Grossunternehmungen als Einzelbetriebe oder zusammengesetzte Betriebe (Fabrikation von Leder mit oder ohne Schuh,- Reiseartikel,- Pferdegeschirr,- oder Leimleder - Fabrikation).

Zweitens die Fabriken, die als Produkt merkantilistischer Politik anzusehen sind; das sind die Fab-

riken, die mit Staatskapital, Bauernschweiss und Ausländerfleiss befruchtet und wie Treibhauspflanzen gepflegt wurden. Zu dieser zweiten Kategorie gehörten in früherer Zeit: a) Die Fabriken der Ausländer (in der Lederindustrie kamen sie weniger in Betracht); b) die auf Regierungskosten gegründeten und Privatunternehmern verpachteten staatlichen Possessionsfabriken in denen die Arbeiter an die Fabrik gebunden waren und vom Fabrikanten nicht ohne weiteres auf das Pflaster gesetzt werden konnten; c) die Leibeigenenfabriken, in denen die gutsherrlichen Leibeigenen oder die zur Verfügung gestellten Kronbauern völlig der Gewalt der Adeligen, die nun Industrielle wurden, ausgeliefert waren.

Ein Versuch, den Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens der Fabrik in Russland festzustellen, scheitert am Mangel von zuverlässiger Angaben. Wollte man diesen Zeitpunkt aus den Veränderungen auf dem Markte ableiten, dann würde dies zu einer zu frühen Ansetzung der ersten Anfänge der fabrikmässig hergestellten Lederwaren führen, da schon verhältnissmässig viel früher, bevor noch in Russland der Fabrikbetrieb eingeführt wurde, grosse Mengen von Lederwaren besserer Sorten aus dem Auslande legal oder als Kontrabanda nach Russland gebracht wurden. Es darf jedoch angenommen werden dass die russische Industrie als Wirtschaftsystem erst mit Peter dem Grossen (1672-1725) begann*).

Durch die Förderung der Industrie, wozu Peter Geld. Privilegien, Monopole, List und Gewaltsamkeit in Anwendung brachte, war er bestrebt, reichfliessende Quellen der nationalen Wirtschaft zu entfesseln; durch Hebung des dritten Standes, der Bourgeoisie, wozu er Steuerfreiheit, Prämien, zinslose Darlehen und verschiedene Vorrechte verlieh, wollte er die Lawine in Bewegung bringen, die die alten

---

*) Streng genommen können die von Peter errichteten „Fabriken" kaum als kapitalistische Unternehmungen betrachtet werden, da hier keine - mit Ausnahme der ausl. Meister - juristisch freien und für Lohn arbeitenden Arbeiter gab: Auf Arbeit wurden Leibeigene, Kinder, Diebe, Dirnen zwangsweise gestellt; auch war keine Technik.

Lücken ausfüllen und als treibende Kraft für das wirtschaftliche Vorwärtskommen dienen sollte*).

Zu den Lederfabriken der Petrischen Epoche gehörten die Unternehmungen von Skobelnikow und des Meisters Issaew, beide in Petersburg, ferner des Meisters Ljachow, der an der Spitze einer Lederfabrik in Woronesch stand**). Peter unterstützte die Lederindustrie in viel geringerem Masse als andere für wirtschaftsmilitärische Zwecke notwendigen „Künste": deshalb waren die Gerber, Schuhmacher, Peitschenmacher in ihren engen Gassen und auf ihren Märkten wirtschaftlich nicht bedroht, zumal die Qualität der Kustarerzeugnisse gut war.

Die merkantilistische Industriepolitik Peters stiess auf grosse Schwierigkeiten sachlicher und menschlicher Natur. Zu den ersteren gehörten: Mangel an Markt, primitiver Handel,begrenzte Kaufkraft der Bevölkerung, technische Rückständigkeit, unentwickelte Verkehrsmittel, zerrüttete Währung. Zu den anderen gehörten: unproduktive Arbeit der Unfreien, unrationelle Leitung (nicht die Kaufleute, die den Markt beherrschten, sondern die Adeligen, waren die Industriellen). und völliges Mangel an Erfahrung.

Peters nächste Nachfolger setzten diese Begünstigungs- und Unterstützungspolitik fort.

Erst Katharina II. (1729-1796), beeinflusst von den Physiokraten, mit denen sie in Briefwechsel stand***), leitete eine neue wirtschaftliche Richtung ein' welche darin bestand: . Begünstigung . der . Kustargewerbe,. Abschaffung der Sonderstellung der Fabrikanten und der in der Fabriken eingeführten unfreien Arbeit. Zu

*) Die Wirtschaftspolitik Peters fand eine theor. Begründung in den Schriften d. originellen Autodidakten und Nationaloekonomen Jwan Possoschkow (1670-1726), der in seinem „Armut und Reichtum" den Kaiser als die Quelle aller wirt. Organisation, den Handel und die Manufakturen als die Quellen d. Volksreichtums betrachtet.

**) Tugan-Baranowski, Die russ. Fabrik.

***) Mercier de la Rivière wurde bekanntlich(auf Veranlassung des Grafen Golytzin, eines eifrigen Anhängers Quesnays) nach Petersburg berufen.

Beginn der Regierung Katharinas II. (1762) waren 25 Leder- und 10 Sämischlederfabriken, zu Ende ihrer Regierung gab es insgesamt 84 Lederfabriken. Von den späteren Lederfabriken sind zu erwähnen: Templer-Schwede 1819, Schuwalow 1830, Zwerkow 1832, Bachruschin 1847, Zemotzkin-Glebow

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über das Anwachsen der Fabriken und der Fabrikation:

Jahre	Zahl der Fabriken	Zahl der Arbeiter	Wert der Produktion	Durchschnittszahl der Arbeiter pro eine Fabrik	Produktion pro eine Fabrik
1804	850	6304	—	7,5	—
1814	1530	7799	—	5	—
1825	1784	8001	—	4,5	—
1835	1862	—	—	—	—
1850	2062	10383	8500000	5	4000
1856	2074	11739	9950000	5,5	4000
1860	3410	13489	16752000	4	5000
1864	2462	12927	17550000	5	7000
1870	2899	14880	25941000	5	9000
1875	2764	14577	26506000	5	9000
1879	3317	20132	41986000	6	12000
1880	3562	20689	42057000	6	12000
1881	3566	20085	37713000	6	11000
1885	2248	19032	36640000	8	16000
1889	2382	24471	40258000	10	18000
1891	2686	28831	35245000	11	16000
1896	1760	27895	51068000	12	29000

Die Befreiung von 1861 führte zu einer Verringerung der Zahl der Fabriken und der Arbeiter, verringerte jedoch nicht die Produktion. Die Durchschnittszahl der Arbeiter sowie die durchschnittliche Produktionsmenge einer Fabrik sind immer gewachsen, was als Resultat der technischen Vervollkommnung und Betriebskonzentration anzusehen ist. Für die Zeitspanne 1850-1880 steht die Lederindustrie der Ausdehnung ihrer Produktion nach an fünfter Stelle (von 8,5 Mill. Rub. auf 42 Mill. *)). Im J. 1880 zählte man in Petersburg 41 Fabrien (1,1% aller Lederfabriken) mit 1514 Arbeiter, de-

*) Timirjasew, Entwicklung der wichtigsten Industriezweige in Russland für d. J. 1850-1880.

ren Produktion 4,57 Mill. Rub. (10,2% des Gesamtwertes der industriellen Produktion Russlands) betrug *).

Die russische Wirtschaftsstatistik, obschon mit methodologischen Fehlern stark behaftet (vor allem die Vermengung von Fabriken und handwerklichen Unternehmungen), zeigt jedoch deutlich zwei grundlegende Erscheinungen des russischen Wirtschaftslebens auf: einmal die Betriebskonzentration der grösseren Unternehmungen und zweitens die Lebensfähigkeit der kleineren Betriebe.

Im J. 1866 gab es 2,038 Fabriken, die mit ihren 11463 Arbeitern einen Produktionswert von 14,6 Mill. Rub. aufwiesen. Im J. 1890 waren es 1621 Fabriken mit 15564 Arbeitern 26,7 Mill. Rub. Von diesen 1621 Fabriken im J. 1890 waren nur 103 Fabriken mit einem Produktionswerte von weniger als 2000 Rub. im Jahre, während im J. 1879 von 3317 2008 „Fabriken" eine Jahresproduktion im Werte von weniger als 2000 Rub. hatten. Gehen wir noch einen Schritt rückwärts, so sehen wir, dass im J. 1866 von 2038 Fabriken 1042 eine Arbeiterzahl von 2059 hatten (etwa 2 Arbeiter pro „Fabrik"!) und eine Produktion, die weniger betrug als 100 Rub. im Jahre. Der Bericht des Finanzministeriums „Industrie & Handel Russlands' 1893" erwähnt 9500 kustarische Fabriken mit 21000 Arbeitern und einer Produktionssumme von 12 Mill. Rub. Diese Kustarbetriebe vom J. 1893 sind also grösser als die Fabriken in den 60-er Jahren. Die Statistik der Dapfmotoren zeigt in den Jahren 1875-78 28 mechanische Fabriken mit 33 Dampfmaschinen von insgesamt 488 P. S. Im J. 1890 waren 66 mechanische Fabriken mit 82 Dampfmaschinen und 1112 P. S. ermittelt. In diesen 66 mechanischen Fabriken (etwa 2,5% aller Fabriken) arbeiteten 5522 Arbeiter (30%). Die eineProduktion von 12,3 Mill. Rub. (40% der Gesamtproduktion) erzielten, was auf die Betriebskonzentration deutlich hinweist.

Diese allgemeine Tendenz grösserer betriebstechnischer Rationalisierung der grösseren Betriebe lässt sich

*) Kowalewski, a. a. O, S, 105.

auch aus der Gegenüberstellung der Angaben über die Verarbeitung tierischer Produkte (bei der die Häuteverarbeitung wohl eine der wichtigsten ist) für die Jahre 1900 (Betriebszählung) und 1908 (nach Bericht des Handels- und Industrieministeriums *) ersehen:

(Tab. 1)	1900	1908**)	DIFFERENZ IN absol. Zahl.	% %
Zahl d. Unternehmungen	1254	1015	—239	— 19,1
Produktionssumme	111831000	158676000	+46845000	+ 41,8
Zahl d. Arbeiter	50947	60809	+ 9862	+ 19,3
„ d. mech. Motoren	704	697	—7	— 0,9
„ d. P. S.	8555	17964	+ 9409	+110
Materialien	88188000	119203000	+31015000	+ 35,1
Brenmaterialien	2472000	3120000	+ 648000	+ 26,2
Arbeitslohn	9723000	14840000	+ 6163	+ 47,4

(Tab. 2)	1900	1908
Reiner Produktionswert (ohne Materialien & Brennstoff)	21171000	36353000
Durchschnittlicher Produktionswert eines Arbeiters	2195	2609
Reiner Produktionswert e. Arbeiters	416	598
% % zum Produktionswert d. Kosten		
a) für Meterialien	87,9	75,1
b) „ Brennstoffe	2,2	2
c) „ Arbeitslohn	8,7	9,4
Verhältnis d. Arbeitslohnes zum reinen Produktionswert	45,9	40,8

Diese Gegenüberstellung zeigt, dass bei Verringerung der Zahl der Unternehmungen auf 19,1%, die mech. Kräfte auf 110%, die Ausgaben für Brennstoff auf 26,2%, und für Materialien auf 35,1% gestiegen sind; der Produktionsvermehrung um 41,8% entspricht eine Mehrausgabe für Arbeitslohn um 47,4% Die Vorteile der Konzentration im Sinne einer grösseren Leistungsfähigkeit ergeben sich, wenn wir feststellen, dass eine Vermehrung des Produktionswertes um 41,8% bei

*) Bericht des Handels- und Ind. Minist. Petersburg 1912, S. 149, ff.

**) Zum Zwecke der Vergleichbarkeit sind diejenigen Unternehmungen für das Jahr 1908 ausgeschlossen, die von der Zählung im Jahre 1900 unberührt bleiben.

einer relativ geringern Inanspruchnahme von Arbeitskräften um 19,3% möglich wurde, und im Sinne der Betriebsersparnisse bei Gegenüberstellung von vermehrter mechanischer Kraft (plus 110%) und dazu relativ weniger benötigten Brennmaterialien (puls 26,2%). Die durchschnittliche Produktionsleistung eines Arbeiters ist von 2195 auf 2609 Rub. gestiegen. Ist das % % Verhältnis der Kosten für Arbeitslohn zum Produktionswert von 8,7% auf 9,4% gestiegen, so ist der Kostenanteil der Arbeiter zum reien Produktionswert vom 45,9% auf 40,8% gesunken.

In den wenigen der Fabrikinspektion untergeordneten grösseren Lederfabriken wurde etwa die Hälfte aller Lederwaren hergestellt. Zu dieser Behauptung kommen wir, wenn wir die Angaben der J. 1912-1917 *) vergleichen. Laut Bericht der Fabrikinspektion für das J. 1912 gab es 232 grosse Lederfabriken, die 11588 Arbeiter beschäftigten und 6.339.000 grosse Häute (kleine Felle nicht inbegriffen) verarbeiteten. Nach Betriebszählung des „Glawkosch" vom J. 1917 gab es in Russland insgesamt 5801 (im europäischen Russland 4647- einschliesslich 416 Grossbetriebe- und in Sibirien 1154) Lederverarbeitungs-Unternehmungen, die eine Zahl von Arbeitern von 41.000 aufweisen und 12,5 Mill. grosser Häute (ausser 35 Mill. kleiner Felle) verarbeiteten; also 232 Grossbetriebe fabrizierten die Hälfte der Gesamtproduktion aller 5801 Unternehmungen.

Die gemachte Gegenüberstellung zeigt andererseits, dass die grosse Menge der Unternehmungen, die offiziell als Fabriken angegeben werden, eigentlich mit einer Fabrik nur den Namen gemeinsam haben **). Eben dieser handwerks-

*) Das Jahr 1917 war, wie wir sehen werden, das erste Jahr nach der hohen, durch den Krieg verursachten, Konjunkturepoche.

**) Im dem Berichte der Fabrikinspektoren für das Jahr 1911 (S. 164) finden wir folgende interessante Statistik: Von je 100 Betrieben- und Arbeitern entfielen auf:

	Betriebe	Arbeiter
bis 100 Arbeiter	87,9%	43,7%
101—500 „	11,0%	33,5%
501—1000 „	7,0%	7,6%
mehr als 1000 „	0,4%	15,2%
	100 %	100 %

mässige Charakter der meisten Unternehmungen, *), in denen die kostspieligen modernen Methoden nicht eingeführt sind' bildet die Ursache, weshalb die wertvollsten Rohstoffe exportiert werden und dann oft aus dem Auslande als verarbeitete Fertigfabrikate nach Russland zurückkommen. Diese Annahme lässt sich leicht aus der Betrachtung des Aussenhandels bestätigen.

Ausfuhr aus Russland.

	Rohleder		Fertigleder		Erzeugnisse	
	1000 Pud.	1000 Rub.	1000 Pud.	1000 Rub.	1000 Pud.	1000 Rub.
1904—1908	1182	15443	45	1029	27	259
1909—1913	2067	30625	35	1001	31	1105

Einfuhr nach Russland.

	Rohleder		Fertigleder		Erzeugnisse	
	1000 Pud.	1000 Rub.	1000 Pud.	1000 Rub.	1000 Pud.	1000 Rub.
1904—1908	2205	9794	223	9862	88	3683
1909—1913	3155	17530	368	19791	106	5006

Mehr-Einfuhr (+) oder Mehr-Ausfuhr (-) in den Jahren 1909-13

	1000 Pud.	1000 Rub.	Wert eines Pudes in Goldrubel des ausgeführten	des eingeführten
Rohleder	+ 1088	— 13095	15	5,6
Fertigleder	+ 333	+ 18790	29	54
Erzeugnisse	+ 75	+ 3901	35	48

Interessant ist die Gegenüberstellung der Mengen und der Wertsummen der Ein- und Ausfuhr. Während die Einfuhr des Rohleders dem Gewichte nach die Ausfuhr um 1.088.000 Pud übersteigt, ist sein Wert um 13.095.000 Rub. weniger, was bedeuten soll, dass Russland die teuersten Sorten des Schwerleders und die besseren Sorten des Oberleders exportierte, die etwa um das Dreifache teurer sind als die importierten nass-gesalzenen Sorten. Die ausländischen Rohstoffe wurden in den russischen Fabriken verarbeitet und

*) Der Kostenwrt der Verarbeitung zum Werte der Rohstoffe machte in Russland 13-23%, in Frankreich - 43%, in England 38%, in Belgien 35%, aus.
(Russische Enzyklopädie, Art. Leder).

dann teilweise auf dem inneren Markte realisiert, oder als Juchten nach dem Auslande à 29 Rub. pro Pud ausgeführt; dagegen importierte man fertige Sohlleder (vielleicht auch aus den eigenen ausgeführten Rohstoffen) à 54 Rub. pro Pud. Dass bei der Einfuhr von Fertigleder das Schwerleder den Hauptposten ausmachte, geht daraus hervor, dass das Fertigleder mehr als die Erzeugnisse kostete.

Ungeachtet der grossen Einfuhr von Rohleder, Halb- und Fertigfabrikate und Ledererzeugnisse war die russische Bevölkerung mit Lederwaren bei weitem nicht versorgt. Im Jahre 1912 kam durchschnittlich auf 1 Person: in Russland- 1,6 Pfund Halbfabrikate, in Westeuropa- 3,1 Pfund, in Amerika- 7,1 Pfund. Was speziell Schuhwaren betrifft, so kam in Russland 1 Paar Schuhe auf 3 Personen, während in Deutschland entfiel 1 Paar pro Kopf, in U.S.A. 3 Paar. Die ländliche Bevölkerung lief barfuss umher oder man bediente sich der Bast- und Filzschuhe.

Noch eine andere Tatsache legt Zeugnis dafür ab, dass die einheimische Lederindustrie nicht im Stande war, den Bedarf an Leder und Lederwaren zu decken: In den letzten Jahren vor dem Kriege nahm die Ausfuhr von Fertigwaren immer ab, während die Einfuhr derselben im steten Wachsen begriffen war:

Im Jahre	Gesamt-Ausfuhr von Rohleder	Einfuhr von Rohleder	Einfuhr von Fertigleder
1912	3.103.000 P.	2.765.000 P.	346.000 P.
1913	2.549.000 P.	3.622.000 P.	455.000 P.

Die Güterbeförderung der Pelz- und Lederwaren wuchs von Jahr zu Jahr an. Es wurden transportiert:

Im Jahre	1909	14.516.000 Pud.
„ „	1910	15.818.000 „
„ „	1911	17.634.000 „
„ „	1912	19.806.000 „
„ „	1913	21.077.000 „

Betrachten wir die Bestimmungsstationen der Güter, so ergibt sich, dass diejenigen Eisenbahnen, die nach dem Auslande führen, eine Verminderung (Riga um 18%, Libau um 9%), diejenigen Bahnen, die zum Industriezentrum führen,

eine Zunahme (die nordwestliche um 10%, die polnische um 11%) aufzuweisen haben.

Fraden wir, weshalb sich die Lederindustrie in Russland nicht in dem Masse habe entwickeln können wie andere Industrien (Textil-, Metall- und andere Industrien), so sind folgende Gesichtspunkte von Bedeutung: 1. Mangel an Gerbextraktfabriken. Es gab nur 4 kleine Extraktfabriken (Petersburg, Moskau, Riga, Kiew) mit einer jährlichen Gesamtproduktion von 600.000 Pud. Der jährliche Bedarf an Extrakten betrug aber 8 Mill. Pud. Daraus folgt, dass der überwiegend grösste Teil aller Häute entweder mit importierten Extrakten oder mit Rinde gegerbt werden musste. Das letzte Vorkriegsjahr ergab die höchste Einfuhrzahl an Gerbstoffen: 8736000 Pud gegen den fünfjährigen Durchschnitt von 7096000 Pud; auch die Eifhur an Farbstoffen war im J. 1913 die höchste: 3401000 Pud gegen 2918000 Pud. Die Extrakte gelangten entweder durch die deutsche Vermittlung oder direkt von amerikanischen Produzenten *).

2. Der Entwicklung der Chromgerbung stand die deutsche Konkurrenz im Wege: Gemäss dem Handelsvertrage von 1904 wurden die für die Chromgerbung notwendigen chemischen Materialien mit demselben hohen Tarif belastet wie die einzuführenden gegerbten Waren.**).

3. Sehr nachteilig für die Schuhindustrie war die Vertrustung der nordamerikanischen Schuhmaschinenfabrikanten. Russland, wie auch alle übrige Länder, waren in völliger Abhängigkeit von berühmten United Shoe Machinery Corporation. Der Trust verkauft die Maschinen nicht, sondern er vermietet sie meistens für 17 Jahre. Jedem Mietvertrag sind sog. Bindungsklauseln (Tyring Clauses) bei-

---

*) Vor dem Kriege haben die argentinischen und paraguaischen Quebrachofabrikanten Massnahmen getroffen, um ein Kartell zu bilden mit dem Zwecke, den Weltbedarf an Quebrachoextrakt monopolistisch zu beherrschen.

**) In Bezug auf die Farben war die Deutsche Interessengemeinschaft auf dem Weltmarkte im Genusse einer tatsächlichen Monopolstellung.

gefügt, nach denen alle Ersatzteile und Maschinen ausschliesslich vom Trust zu beziehen sind. Im Falle des Nichtinnehaltens der Mietsbedingungen steht dem Trust das Recht zu, den Vertrag als hinfällig zu erklären und sämtliche Maschinen aus der Fabrik zu entfernen, was einer Stillegung des Betriebes gleichkam.

Das Steigen der Preise auf schwere Rohstoffe seit 1908 bis zum Kriege konnte nicht bei den gleichbleibenden Preisen der Fertigwaren günstig wirken.

5. Die verfehlte Tarifpolitik: Die wertvollsten Tscherkesser-Rohstoffe wurden zollfrei ausgeführt, während die chemischen Materialien, zu deren Fabrikation in Russland keine Voraussetzungen da waren, einem hohen Zoll unterlagen. Ferner waren auch die Eisenbahnfrachten zu hoch für manche billigen Materialien.

Wenn auch diese hohe Tarif- und Frachtpolitik als Erziehungsmittel zwecks Einpflanzung der fehlenden chemischen und Gerbmaterialien beabsichtigt waren (im J. 1891 wurde der Tarif auf 45 Kop. pro Pud Extrakt, 1900- 45,5 Kop., 1903- 75 Kop. festgestellt), so hat sich aber trotzdem keine grosse Extraktproduktion in Russland entwickelt *).

2. Kapitel:

Die ausländischen Elemente und die Aktiengesellschaften in der Pelz- und Lederindustrie.

Waren auch die Ausländer und das Ausländische schlechthin einer der grössten und wirksamsten Faktoren des allmählichen, jahrhunderte lang dauernden Europäisierungs-Prozesses des russischen Volkes, ist die Entwicklung mancher russischen Industriezweige ohne die aktiven Leistungen der Ausländer einfach nicht denkbar, — so wurde die Pelz-und Lederindustrie nur ganz wenig vom Auslandskapital „occupiert". Einmal deshalb, weil das Anlagekapital in dieser Industrie relativ gering ist (das Auslandskapital strömt be-

*) Kotow, Märkte und Aussichten des Rohleders in der russischen Union, S, 67, ff., —Berjesin, Materialien usw.

kanntlich meistens dorthin, wo grosse Investitionen möglich sind) und zweitens, weil die Gewinnaussichten weniger günstig hier waren, als in anderen russischen Wirtschaftszweigen. Wenn wir ferner annehmen dürfen, dass das Kapital schlechthin international orientiert ist, indem es sich — nach Walterhausen — als Exportkapital langsam entnationalisiert und sich unvermeidlich im Importlande nationalisiert in dem Sinne, dass die im Auslande verdiente Einkommensteile oder Wertsteigerung im Auslande zu Kapital umgeformt stehen bleiben*), so hat sich dasjenige wenige Ausländiche, das die russische Pelz-und Lederindustrie befruchtet hat, ohne Spuren eines Fremdkörpers zu hinterlassen rasch assimiliert**)

Die Pelz-und Lederindustrie, die den volkstümlichen Charakter (Artell, Kustar) aufrecht zu erhalten vermochte, hat in der Regel ihre Selbständigkeit auch beim Uebergang zum Grossbetrieb bewahren können (zu unterscheiden die Verarbeitung vom Handel; im Handel haben die Ausländer eine viel grössere Rolle gespielt). Von den 2,25 Millarden Rub., die das Ausland vor dem Kriege im russischen Handel, in der Industrie und in den Banken investiert hatte***), war die Lederindustrie nur mit wenigen % vertreten.

Fragen wir nach den Ursachen ausländischer Investierungen seit Jahrhundertwende, so ist, abgesehen von der allgemeinen Tendenz des Kapitalismus, neue Sphären zu erobern und keine Inseln im kapitalistischen Meere zu lassen, auf die hohen Gewinne in der russischen Wirtschaft****), die Stabilität, der durch Witte eingeführten Währung und auf die Tarifpolitik hinzuweisen.

---

*) Tugan-Baranowski, betont einigemal (s. Die russ. Fabrik, Arch. f. SW. und SP. B. 38, S. 225), dass die fremdländischen Elemente in 2-3 Generationen durch die russische Gesellschaft eingesaugt werden; er anerkennt gleich andern russ. westeuropäisch orientierten Nationaloekonomen, dass der traditionelle Kurs der russ. Politik, ausländische Kapitalien nach Russland zu ziehen, der richtige sei.

**) Ischchanian, Die ausl. Elemente i. der russ. Volkswirt. S. 64.

***) Wawilin, Die ausl. Kapitalien in Russland.

****) Tugan-Baranowski, Die russische Fabrik, S. 265

Das Hineindringen der Ausländer in die Lederindustrie begann vor dem Eindringen des ausländischen Kapitals. Die Gerberei, wie all diejenigen „Künste", die vom militärischen Standpunkte wichtig waren (wie Panzermachen, Messerschmiede usw.), gehörte zu den ersten Gewerbszweigen, die durch Ausländer während der Regierungszeit der beiden Iwan III. und IV. eingeführt und vervollkommnet wurden. So führten die Eingewanderten die Weissgerberei, das Lack- und Marokkogerbverfahren ein. Nach dem Tode Katharinas II. waren in Petersburg 165 Werke und Fabriken registriert, von denen 35 ausländische waren, davon 4=12% „Lederfabriken" *). Von den 2517 ausländischen Kolonisten, die in der Periode der Regierungszeit des Kaisers Alexander I. (1777—1825) nach Russland kamen, waren Handel-und Gewerbetreibende 538, davon 34 Schuhster. Nach der ersten Volkszählung vom J. 1897 gab es in Russland 1.790.489 Deutsche**) (methodologischer Fehler der Zählung: die Russland-Deutschen wurden mit den Reichs-Deutschen vermengt), davon 638 in der Jagd und Fischerei, 7218 in der Bearbeitung von tierischen Produkten und 1656 im Handel mit Pelz, Leder und dergleichen. Die Deutschen haben sich also mehr andern Berufszweigen zugewandt.

Angaben über die Zahl der Aktiengesellschaften***) in der Lederindustrie für das vorige Jahrhundert existierne keine. Von den Totalsummen der Grundkapitalien der in Russland vorhandenen Aktiengesellschaften für das Jahr 1901 bildete die Lederindustrie 0,7% und zwar sind in die-

---

*) Ischchanian, a. a. O. S. 29.

**) Wir nehmen nur die Deutschen, da sie sich zahlenmässig mehr als alle andern Ausländer in allen möglichen Berufszweigen beteiligten.

***) Am 1. März 1901 bestanden in Russland 1468 A.-G. mit einem Kapital von 2,5 Milliarden R., davon waren 1240 russ. A.-G. mit einem Kapital von 2,14 Milliarden R. und 228 (198 für gewerbliche Operationen und 30 Filialen ausl. Unternehmungen) ausl. A.-G. mit einem Kapital von 39,38 Mill. Rub. Von diesen 228 A.-G. entfielen auf Belgien 129, auf Frankreich 43, England26, Deutschland 20, Oesterreich 3, Schweiz 3 usuw. Im J. 1885, also 16 Jahre früher, hatte R. nur 2 fremde A.-G. mit einem Kapital v. 2,5 M. R., 1903 gab es 73 A.-G. mit einem Kapital v. 105½ Mill. R., 1914 - 1650 fremde A.-G. mit 3301 Mill. Rub.

ser Branche nur 12 Aktiengesellschaften (in der Textilindustrie 238 A.-G., Zuckerindustrie 134 A.-G., Metallurgie 127 A.-G. chemische Industrie 110 A.-G). Zwei Jahre später (1903) gab es insgesamt 1388 A.-G. (ausser ausländischen) mit einem Kapital von 2074,8 Mill. Rub., unter denen die Leder,- Knochen,-Haarbearbeitung-und Leimindustrie mit 22 A. - G. und mit einem Kapital von 15,3 Mill. Rub. vertreten war. Auf die A.-G. in der Lederindustrie entfielen an durchschnittlichen Aktienkapitalien 827.721 Rub. (in der Textilindustrie 1,7 Mill. Rub., Zuckerindustrie 0,73 Mill. Rub.). Die Bildung von A.-G. in der Lederindustrie ging vor dem Kriege nur ganz unbedeutend vor sich. Für alle Zweige der Bearbeitung von tierischen Produkten gestaltete sich die Neubildung von A.-G. wie folgt:*)

	1911	1912	1913
Zahl der A.-G.	7	3	3
Aktienkapital	2.800.000	1.950.000	4.800.000

In der Lederindustrie gab es keine Interessengemeinschaften der Leder-Industriellen**), während beispielsweise die deutsche Lederinustrie Kartelle bildete.

Vor dem Kriege waren in der russischen Lederindustrie,- die zwar keine so grossen Gewinnaussichten wie andere russische Industriezweige dem Auslandskapital bot, in der aber keine so scharfe Konjunkturschwankungen wie in der deutschen Lederindustrie waren,- 5 Mill. Rub. ausländischen Kapitals investiert (England 2,5 Mil., Deutschland 2,1 Mil.. Frankreich 0,4 Mill. Rub.). Diese Aktien wurden nicht an den ausländischen Börsen kotiert; die Interessen der Aktionäre wurden von den ausländischen Kreditanstalten wahrgenommen.

---

*) Memorandum d. Finanzministers zum Staatsbudget 1910.

**) Erst im Kriege anfangs des J. 1915 vereinigten sich die Lederfabrikanten zu einer allrussischen Gesellschaft.

III. ABSCHNITT.

Der Handel und die Handelspolitik in der Vorkriegszeit.

1. Kapitel:

Der Binnenhandel (Die Jahrmärkte).

Im russischen Handel stehen uralter Messehandel und moderner Handel noch nebeneinander.

Für den älteren russischen Binnenhandel mit Pelz und Leder waren die Märkte von spezifischer Bedeutung.

In den Gegenden, wo die Handelstechnik und das Verkehrswesen primitiv sind, spielt der Hausierer auch jetzt noch eine nicht unbedeutende Rolle. Auf dem Wege des Warenvertriebes durch Umherziehen im Lande suchen diese Hausierer die Jäger in den entlegentsten Gegenden auf, um ihnen ihre Beute gegen Kustarerzeugnisse und Fabrikate abzunehmen. Die Russen sind besonders für einen Wanderhandel geeignet, weil sie wochenlang ununterbrochen mit ihren gefüllten traditionellen Korobotschka (Korb) umherziehen. Der früheste Handel mit den Eingeborenen trug den Charakter eines „stummen Tauschverkehrs". Der Handel nahm im Raume und in der Menge immer zu und so entwickelte sich aus der Hausiererei der Karavanenhandel, das heisst, der Warenvertrieb und der Naturalaustausch mit dem Auslande und mit den neu an Russland angegliederten Ländereien. Der Innenhandel mit Pelz- und Lederwaren spielte in den früheren Zeiten eine geringere Rolle als der Aussenhandel, da in den benachbarten Ländern im Westen und Süden kaufkräftigere Völker mit höher entwickelten Bedürfnissen lebten; deshalb exportierte das alte Russj mehr als es einführte, und dieser Export war auch grösser als der Eigenverbrauch*).

Das Umherziehen der zu grössern Karavanen zusammengeschlossenen Hausierer war bei der äusserst gerin-

*) Miljukow, Studien zur russischen Kulturgeschichte, S. 104.

gen Volksdichte und geringen Zahl der Städte von besonders grosser Bedeutung; sie bot den Hausierenden neue Absatzmöglichkeiten für die gewerblichen Erzeugnisse ihres Mutterlandes und zu gleicher Zeit gewannen sie die Erwerbsgelegenheit, das Pelzwerk zu bekommen, das als Luxusartikel für den Export bestimmt war. Dieser Wanderhandel besass marktbildende Kraft und hatte zur Umbildung der wirtschaftlichen Gesinnung der Eingeborenen wesentlich beigetragen.

Bei Besprechung des Handelsvertriebes in der russischen Rohstoff-und Pelzbranche muss in erster Linie von den Jahrmärkten die Rede sein.

In keinem andern europäischen Lande sind die Jahrmärkte für den Innenhandel des Landes von so grosser Bedeutung, wie in Russland. Dass der Markthandel das Zentrum des Wirtschaftslebens bildete, beweisen seine grossen Umsätze. Bereits die älteste russische Gesetzgebung von J. 1019 hat den Jahrmarkthandel zu regeln versucht. Im XI. Jahrhundert existierten an der Wolga Messen, auf denen die Russen die asiatischen Waren, die meistens aus Fellen und Häuten bestanden, gegen die der Griechen und Venezianer austauschten *). Mit der Tartarenherrschaft, (1243 — 1480) hörte der Handel auf, da die Tartaren die Beziehungen zwischen den Russen und andern Völkern lahmgelegt haben.

Peter der Grosse sorgte dafür, dass an passenden Orten, insbesondere an solchen, wo die Wasserstrasse eine freie ist, Märkte gegründet werden sollen. Während seiner Regierung gab es 1630 Jahrmärkte. Zur Zeit von Katharina- 1831. Begünstigende Momente zur Entwicklung des Markthandels waren: 1). das Fehlen des Zunftzwanges im Handel, sodass jeder Handel treiben konnte, 2) Seltenheit der handeltreibenden Städte. 3) Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel. 4) primitive Handelstechnik vieler hauptsächlich asiatischer Völkerstämme, 5) Rechts-und Schutzunvollkommenheit, 6) Kapitalmangel, 7) Kauf in natura und gegen Austausch. Da

*) Die arabischen Schriftsteller des XIV. Jahrhunderts berichten, dass ein schwunghafter Pelz-und Fellhandel an der Wolga getrieben wurde.- Kulischer, I., B.,- JB. f. NO. und St. IL, Folge. XX. B.. S. 571.

die Jahrmärkte in der Regel Warenmärkte waren, ermöglichten sie die Uebersicht über den Warenmarkt, über den Bedarf und Geschmack. Der Kleinhändler konnte seine Ware auch direkt ohne Zwischenhändler kaufen (eine zeitlang nämlich 1775 -1814 durften diese Kleinhändler nicht „zollfrei" auf den Jahrmärkten Handel treiben; diese Bestimmung drohte den Jahrmarkthandel vollständig zu untergraben). Das Gesetz vom Jahre 1883 führte besondere Handelssteuer für den Jahrmarkthandel ein, nachdem die Regierung durch Erteilung von verschiedenen Privilegien den Markthandel zur Blüte gebracht hat und in ihm nun eine neue Einnahmequelle erblickte. Die Jahrmärkte wurden in fünf Klassen eingeteilt: Zur ersten Klasse gehörte nur Nischni-Nowgorod; zur zweiten Klasse gehörten diejenigen Jahrmärkte, die mehr als 3 Wochen dauerten; zur dritten Klasse rechnete man diejenigen, die 2—3 Wochen dauerten; zur vierten Klasse die Jahrmärkte, die von 1—2 Wochen dauerten; endlich zur fünften, steuerfreien Klasse gehörten alle Jahrmärkte, die nicht mehr als eine Woche dauerten. Im J. 1868 wurden ca. 6.500 Jahrmärkte registriert, davon nur 30—40 grössere mit einer Warenzufuhr von 1. Mill. Rub. *).

Der grösste Jahrmarkt Russlands für den Innen- und Aussenhandel im Allgemeinen und für den Pelz- und Lederhandel insbesondere ist Nischni-Nowgorod, der zweifellos zu den grössten Jahrmärkten der Welt gehört, und daher als Messe der Messen bezeichnet wird. Nischni-Nowgorod liegt an einem der grössten Flüsse der Welt, an der Wolga. Durch seine gute geographische Lage ist Nischni-Nowgorod als ein Knotenpunkt anzusehen. Diese zentrale Lage und die günstigen Verbindungsmittel ermöglichten die Stabilität der Preise (auf andern Jahrmärkten kam es häufig vor, dass die Preise in die Höhe gingen, wenn infolge der Schneeschmelze die Ankunft von Waren sich verzögert hatte, oder die Preise sanken, wenn infolge derselben Ursachen die wichtigsten Einkäufer fern blieben).

Nischni-Nowgorod ist im J. 1550 von einem Kloster, zu dem alljährlich am 29. Juni tausende von Pilgern wallfahr-

*) Miljukow, a. a. O., S. 101.

ten, gegründet worden. Die Rolle der Klöster als handelsbildende Faktoren war eine doppelte, einmal bezweckten die Mönche selbst —wie es übrigens auch in Westeuropa der Fall war — den Erwerb „irdischer Güter" und haben dadurch direkt zur Förderung des Handels und der Märkte beigetragen; zweitens mussten die sich in der Nähe der Kloster ansiedelnden Händler für die Verpflegung der Pilger Sorge tragen. Erst mit dem Erscheinen des sibirischen Pelzwerkes beginnt die Messestadt als Phänomen von grosser wirtschaftlicher Bedeutung eine Rolle zu spielen, und erst dann entwickelte sich auch die Stadt. Die Messestadt Kanawino liegt jenseits der Wolga, auf einer Halbinsel, und hat 7000 Buden, 300 Warenlager und eine grosse Zahl von Gelegenheitsräumen. Während der Messezeit, die nach der Ernte stattfindet, wenn der wichtigste Kontrahent, das Bauerntum, mit einer neuen Kaufkraft auftritt, belebt sich das Handelszentrum Kanawino; die Zahl der auswärtigen Messebesucher erreicht 2-300.000 die aus allen Ländern Europas, aus Sibirien, Zentralasien, China, Japan, Indien und Amerika zusammenströmen. Die Europäer und Amerikaner sind Aufkäufer von Rohstoffen und Halbfabrikaten, während die asiatischen Kaufleute Fertigfabrikate erwerben. Das Rekordjahr im vorigen Jahrhundert war das Jahr 1881 mit dem Umsatz von 246 Mill. Rub.; den Tiefstand bildet das J. 1892 mit einem Umsatz von nur 144 Mill. Rub. Die Ursache dieses Rückganges war die Missernte und Cholera, von denen Russland im letzten Jahre hart betroffen wurde. Die Umsätze auf dem Nischner Markte waren von den Bewegungen des Wirtschafts-Barometers in der Landwirtschaft beeinflusst: Letzten Endes ist der Kaufmann im agrarischen Russland vom Bauer abhängig.

Nischni-Nowgorod ist als ein Rohstoff,-Leder,-Pelz-und Textilmarkt anzusehen, auf dem der Grosshandel vorherrschend ist; der Detailhandel tritt zurück und für ihn kom-

men hauptsächlich nur die letzten zwei Wochen, also vom 15. August an, in Betracht. Nischni-Nowgorod bringt durchschnitltich 140.000 Rub. jährlich der Staatskasse ein, — 44% aller Jahrmarktsteuern.

Der Leder-und Pelzhandel macht 10—12% des gesamten Jahrmarkthandels aus. Der durchschnittliche Jahreswert der Pelzwaren betrug in den Jahren 1868—1872 7 Mill Rub. In den folgenden Jahren variierte der Umsatz im Pelzhandel. So gestaltete sich der Handel wie folgt:

(in Mill. R.)	1889	1890	1891	1893
Pelzwaren aus Russl.				
a) europ.	8,8	8,4	8,4	—
b) asiat.	27,3	23,7	2,4	9,9
Häute und Lederwaren	7,9	7,6	7,4	11,0

An zweiter Stelle, nach Nischni-Nowgorod, steht Jrbit. Jrbit wurde während der Regierung des I. Zaren aus dem Romanowhause Michail Fedorowitsch (1596—1645) speziell für den Handel mit Pelz gegründet. Jrbit ist eine asiatische Stadt. Das ganze Gepräge des dortigen Handels, sowie die Errichtung von Kaufhöfen, — eine Kopie der asiatischen Karavansereien, —die man übrigens auch in Nischni-Nowgorod, Kiachta, Astrachan usw., findet,- sind offenbar orientalischen Ursprungs. Die grosse Entfernung (Jrbit liegt 200 km.östlich vom Ural entfernt) und das Fahren im Schlitten, sowie die Tatsache, dass grosse Partien von sibirischen Waren direkt nach Nischni gebracht werden, führt dazu, dass nur wenige Ausländer die umständliche Reise nach Jrbit unternehmen. Immerhin kamen bis 100.000 Messebesucher zusammen, die gewöhnlich alle Pelzwaren restlos aufkauften. In Jrbit konzentrierte sich ein Drittel aller sibirischen Waren; die Pelzwaren machen 40—50% des Gesamtumsatzes des Marktes aus. Auf der Messe des Jahres 1891 sind 6 Mill. Felle verkauft worden, worunter neben denjenigen von zahlreichen Murmeltieren, Iltissen, Dächsen etc. — diejenigen von 4,5 Mill. Eichhörnchen, 0,72 Mill. Füchsen, 12,500 Zobel aufgeführt wurden. Der jährliche durchschittliche Gewinn der Verkaufer betrug:

	1881—1886	1887—1893	1894—1900
Zobel	20.000 Rb.	50.000 Rb.	69.000 Rb.
Blaufuchs	12.000 „	10.000 „	15.000 „
Hermelin	30.000 „	115.000 „	100.000 „

In den drei Jahren 1890—1892 wurden im Durchschnitt ausser Zobel, Blaufuchs, Rotfuchs, Marder u.a. folgende Pelzsorten verkauft: Katzen 24.000, Wölfe 2.127, Bären 600, Eichhörnchen 1.000.000. In den letzten 10 Jahren vor dem Kriege war der Eingang an Pelzwaren in

	Nischni-Nowgorod	Jrbit
1904—1908	7.917.000 Stk.	8.168.000 Stk.
1909—1913	11.832.000 „	11.253.000 „

Im letzten Vorkriegsjahr wurden in Jrbit Pelzwaren im Betrage von 7,5 Mill. Rub. verkauft.

Mit der Verbesserung des Transport-und Handelswesens wurde zwar im Allgemeinen die Bedeutung der Jahrmärkte für den Fernhandel gemindert, aber nicht völlig aus der Welt geschaffen. Für den Handel mit dem asiatischen Osten wird der Jahrmarkt seine Rolle nicht verlieren, denn der Markthandel entspricht den Sitten des asiatischen Kaufmanns: der Asiat kauft niemals nach Probe oder Muster; er muss die Waren in natura sehen und sie individuell prüfen. Bei jedem Kaufe legt er alle seine List ins Gewicht, um die Handelsbedingungen für sich günstiger zu gestalten; man könnte sagen, dass nicht das Gesetz von Angebot und Nachfrage für den asiatischen Handel massgebend ist, sondern die Intensität des Handelns und die Schlauheit.

Ausser den zwei grossen Jahrmärkten gibt es eine Reihe von kleineren Messen in der Ukraina, im Uralgebiet, in Sibirien und im hohen Norden. All diese, abgesehen von den hier nicht in Betracht kommenden tausenden von Märkten lokaler Natur (im Gouv. Kiew. gibt es 400 solcher Märkte), dienen als Vorläufer für Nischni und Jrbit, da hier die kleineren Partien von Rohstoffen aufgekauft und dann nach Jrbit und Nischni gebracht werden, wo sie, wenn sie auch dort nicht abgesetzt werden, bis zum nächsten Jahrmarkt hier lagern bleiben. Dass das System der Messe die Waren um Zinsen und Unkosten verteuert, liegt auf der Hand.

Auf den Märkten spielen die Jahrmarkthändler und berufstätigen Kaufleute eine grosse Rolle. Die berufstätigen Kaufleute unterscheiden sich von den Jahrmarkthändlern dadurch, dass sie den Handel auch ausserhalb des Marktes treiben. Die Kaufleute waren in drei Gilden, je nach dem Umsatz ihres Geschäftes, eingeteilt, und mussten Patente lösen: Gross-Klein- und Detailhandel-Patent; die Kommissionshändler bildeten eine Gruppe für sich.

Mit der Entwicklung der Grosstädte und Ausbildung der Grossbetriebe befestigt der ortsansässige Handel seine Position. Die grossen Lederfabriken mit ihrer Massenproduktion setzen eine systematische und ausreichende Versorgung von typenmässigen Häuten voraus, was zu einer Organisierung, Spezialisierung und Typisierung des Häute-Grosshandels führt. Anderseits liefern die grossen Fabriken ihre Ware den Engrossisten auf Kredit und in Orginalpackungen telquel, die mit den Verbräuchern (Schuhmacher usw.), in direkter Beziehung stehen.

2. Kapitel:

Charakteristik des Aussenhandels mit Pelz-und Lederwaren.

Häute und Pelzwaren gehörten zu den ersten Exportwaren Russlands. Die Nachfrage nach dem russischen Leder, hauptsächlich nach Jucht-und Pferdeledersorten, begann seit dem XVI. Jahrhundert sehr stark zu werden. Die moskauitische Regierung, die das Ledermonopol und den Alleinverkauf an das Ausland eingeführt hat, konnte nicht der Nachfrage nachkommen und kaufte grosse Partien von Leder in Weissrussland und Livonien auf. Während der Regierung des Zaren Johann IV. exportierte Russland bis 100.000. Stk. jährlich. Der Export nahm gegen Ende des XVI. Jahrhunderts ab, und zwar bis auf 30.000 Stk., um später wieder in die Höhe zu gehen. Unter der Regierung Alexei Michailowitsch (1629 — 1676) wurde in einem Sommer exportiert: 579 Zobel, 355.950 Stk. Grauwerk, 300 Marder, 281 Minken, 15.970 Stk. Füchse, 288 Stk. Hermelin. 18.742 Zobelschwänze, 598 Zobelränder, 15.550 Zobelpfoten,

18.795 Stk. Katzenfelle usw.*) Der gesamte Ausfuhrwert aus Archangelsk (1650 -1655) betrug 887.600 Rub., davon Pelzwaren 98.000 Rub., Häute und Leder 370.900 Rub.= 418.700 Rub., oder 51% des gesamten Ausfuhrwertes**). Im J 1674 wurden 75.00 Ballen Juchten ausgeführt (1 Ballen wog 1 — $1^1/_2$ Pud à 3.10- 3.30 Rub.). Der Export ging über Wologda — Archangelsk, also über Wasser.

Peter der Grosse regulierte die Produktion und den Handel mit Lederwaren. Da ein steuerfähiger Handelsstand fehlte, nahm Peter den Handel in die Hand und so wurden die wichtigsten Handelsartikel Staatsmonopole. Die Einfuhr von Lederwaren war begrenzt und beschränkte sich auf die Luxusartikel. Für die Ausfuhr besitzen wir folgende Angaben: ***)

			Juchten		And. Ledersorten	
1749	204000	Pud	1002500	Rub.	7430	Rub.
1758—1760	172460	„	1016170	„	35456	„
1767—1769	160738	„	1115000	„	490000	„
1778—1780	140288	„	1010288	„	33713	„
1790—1792	111972	„	1258106	„	228521	„
1793—1795	164271	„	2865000	„	335100	„
1802—1804	— —	„	784325	„	141701	„
1814—1815	108543	„	1271845	„	201351	„
1824—1826	56307	„	641001	„	63453	„

Im J. 1768 verkaufte Russland für 490.000 Rub. Pelze, im J. 1793 607.000 Stk. Felle. Bei den Pelzsorten stehen die grauen Haasen an erster Stelle. Die Angaben über die Pelzausfuhr sind sehr mangelhaft, da der edle Pelz selten durch die Häfen ging, sondern meistens über die Landesgrenzen nach China und Türkei. China war der grösste Abnehmer für Edelpelz: Was nicht für die Krone bestimmt war, wurde den Chinesern verkauft; sogar europäische (norwegische) Pelze wurden via Russland nach China ausgeführt. Bis zum Zeitpunkte da die britischen Seefahrer (Ende des XVII.

*) Storch, a. a. O., IV. B., S. 403.

**) Kulischer, a. a. O., S. 442.— Miljukow, a. c. O., S. 110.

***) Russische Enzyklopädie, Art. Lederindustrie.— Storch, a. a. O. II.B., und Supplement-Band, S. 36. ff.

Jahrhunderts) ihre Landsleute mit dem bereichernden Pelzhandel nach China bekannt machten, genossen die Russen in diesem chinesischen Handel die Monopolstellung. Als im J. 1680 Russland das Vertragsrecht erhalten hatte, Karavanen unmittelbar nach Peking zu schicken, bestand der Handel bis zu 85% der Waren aus Pelzwerk.

Die oben angeführte Zusammenstellung für 77 Jahre zeigt eine quantitative Verringerung der Ausfuhr, da die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes immer zunahm, hauptsächlich wuchs die Nachfrage seitens der Militärverwaltung; ausserdem traf die Regierung Massnahmen, den Absatz der staatlich unterstützten Fabriken zu sichern durch Verpflichtung der Beamten, Leder- und keine Bastschuhe zu tragen. Um die Mitte des XIX. Jahrhunderts exportierte Russland für 5 Mill. Rub. Lederwaren im Jahresdurchschnitt. Diese Ausfuhr von fertigen Lederwaren ist als Folge der merkantilistischen Politik anzusehen.

Der Aussenhandel in den Jahren 1885—1898 gestaltete sich wie folgt: (in tausend Rubel).

	Import		Export	
	Rohstoffe	Fertigfabrikate	Rohstoffe	Fertigfabrikate.
1885	2420	5378	4033	984
1886—1890	2894	4273	5052	1409
1896	5737	3525	5690	1080
1897	8110	4794	4455	1276
1898	8557	5127	5215	1273

Während der Export um 1,5 Mill. Rub. stieg, vemehrte sich der Import um 6 Mill. Rub.; diese Zunahme geht à conto der Rohstoffe. Von den im J. 1897 eingeführten Rohmaterialien sind aus Deutschland für 3.585.000 Rub., aus China für 723.000 Rub., aus den Vereinigten Staaten für 678.000 Rub., aus Afganistan für 577.000 Rub., aus England für 481.000 Rub. usw. eingeführt worden. Die eingeführten Rohstoffe für Bearbeitung von Schwerleder gingen in die grossen Lederfabriken der Grosstädte, während die provinziellen Lederfabriken ihren Rohstoffbedarf im Lande selbst zu decken pflegten

Das Zolldepartament hat für die letzten fünf Vorkriegsjahre Angaben über Ein-und Ausfuhr von Rohstoffen, Leder- und Pelzwaren, sowie von Gerb-und Farbmaterialien für die Lederindustrie veröffentlicht, die wir nach systematischer Bearbeitung wie folgt wiedergeben:

Ausfuhr von Leder-und Pelzwaren 1909—1913.

		1909	1910	1911	1912	1913
Pelzwaren in	1000 Pd.	547	552	594	741	650
„ „	1000 Rb.	11985	15080	15757	22876	17052
Rohleder in	1000 Pd.	1719	1251	1712	3103	2548
„ „	1000 Rb.	22904	16884	29114	48091	36130
Fertigleder in	1000 Pd.	28	37	34	47	30
„ „	1000 Rb.	803	1054	998	1172	977

Einfuhr der wichtigsten Pelz-und Lederwaren und Hilfsmat.

		1909	1910	1911	1912	1913
Rohleder in	1000 Pd.	2859	3431	3097	2765	3622
„ „	1000 Rb.	15967	16988	17034	15915	21747
Fertigleder in	1000 Pd.	276	378	386	346	455
„ „	1000 Rb.	17249	23153	20864	16450	21240
Pelzwaren in	1000 Pd.	486	504	454	444	488
„ „	1000 Rb.	14921	17258	15012	15557	16324
Lederwaren in	1000 Pd.	89	96	110	113	121
„ „	1000 Rb.	3845	4268	4828	5431	6656
Gerbstoffe in	1000 Pd.	6159	7764	8223	6240	8736
„ „	1000 Rb.	5027	6843	7982	5889	7719
Farbstoffe in	1000 Pd.	2510	2936	3109	3116	3401
„ „	1000 Rb.	12565	13333	13655	12902	14970

Ueberblicken wir diese Tabellen, so ist augenfällig, dass bei dem Export die Rohstoffe überwiegen, bei dem Import dagegen die Fertigfabrikate. In Bezug auf die chemischen Stoffe und Gerbmaterialien besserer Qualität war Russland auf das Ausland stark angewiesen. Diese Tatsache ist bei der Beurteilung der russischen Wirtschaft von Bedeutung.

Die im volkswirtschaftlichen Sinne am meisten zurückgebliebenen Länder exportieren ihre Jagderzeugnisse; die Länder, die auf einer höheren Stufe stehen, führen ihre Vieh und Viehprodukte aus, wie Fleisch, Häute, Felle, Haar· die noch weiter vorgeschrittenen Länder liefern be-oder verarbeitete Produkte, also Leder, Lederwaren und konfektionierte Pelze· Bis zum Kriege stand Russland auf der mittleren Stufe, was bedeuten will, dass Russland seine Naturschätze und Rohprodukte ausführte, um sie später als Fertigfabrikate einzuführen*). In der Einfuhr von Leder-und Pelzwaren entfiel im Durchschnitt jährlich (1909—1913) 0,32 Rub., in der Ausfuhr 0,?55 Rub. pro Kopf der Bevölkerung. In Deutschland für Einfuhr von Rohstoffen (1909—1912) 4,02 Mk. (mach Liebig Kap. XII).

In Bezug auf die Pelzwaren müsste Russland, als eine Weltschatzkammer der mannigfaltigsten Pelzsorten, lediglich ein Ausfuhrland sein, wie es bezügl. des Holzes, Flach-

*) Wie wenig Russland noch ein kapitalistisches Land ist, (trotz aller industrie-politischen Massnahmen der Regierung) zeigen folgende Tabellen:

(Tab. 1) **Ausfuhr in Mill. Rub.**

Jahre	Total	davon Fabrikate	Jahre	Total	davon Fabrikate
1900	716	33	1907	1053	54
1901	762	39	1908	998	53
1902	860	38	1909	1428	56
1903	1001	49	1910	1449	54
1904	1006	48	1911	1591	65
1905	1007	51	1912	1427	29
1906	1095	73	1913	1421	30

Die Fertigfabrikate machten also einen ganz geringen Prozentsatz in der Gesamtausfuhr aus.— (WW. Arch. verschiedene Jahrgänge).

(Tab. 2) **Ausfuhr im fuenfjaehrigen Mittel (in Mill. R.)**

	Lebensmittel	Rohst.(Halbfab)	Tiere	Fertigfabrikate
1897—1901	397,2	253,6	15,9	19,6
1902—1906	607,3	302 0	16,8	24,0
1907—1911	777,5	415,1	21,3	25,2

1910 betrugen von der Gesamtausfuhr Lebensmittel 64,4%, Rohstoffe & Halbfabrikate 30%, Tiere 2%, Fertigfabrikate 3,6%, Rechnet man von der zweiten Gruppe noch die Posten: Holz, Flachs, Hanf, Sämerein und das Dazugehörige hinzu, so steigt der Arteil der Urprodukte auf 84%. So roh auch die Angaben sein mögen, so lassen sie doch erkennen, wie wenig noch die Verschiebung auch nur zum Manufaktur-Agrarstaat gediehen ist und wie sehr noch von der Lebensmittel-& Rohstoffausfuhr die russ. Volkswirtschaft abhängt. O. Hoetzsch, Russland, S. 188).

ses u.a. Rohstoffe ist. Es zeigt sich aber die eigenartige Erscheinung der Mode im Pelzhandel. Hier herrscht sozusagen das Prinzip do ut des; jede Nation, die ihre eigenen Pelzsorten auf den Weltmarkt bringt, tauscht sie gegen Pelze anderer Länder ein. Die Edelpelze gehören zu denjenigen Gütern, die über das Notwendige hinaus gehen, die nur dem Feinbedarf befriedigen und ihrer Seltenheit halber gewünscht sind. In jedem Lande sind die Erzeugnisse des Auslandes beliebter als die Erzeugnisse des Heimatlandes, fremde bezw. seltene Pelzsorten werden nun deshalb höher geschätzt als die einheimischen. Die Pelze als Modeartikel gehören zu dem sog. Geltungskonsum, d. h. zu den Gütern, die durch die Mode selbst verbraucht werden. Führt einerseits der schnelle Wechsel (Wechsel in Permanenz, Bewegung ohne Ziel, wie sich Jaffe ausdrückt *)) zu einem übertriebenen, ja unrationellen Konsum, so ist andererseits der Luxus des Adels (A. Smith) der treibende Faktor für die Entwicklung des Handels geworden, und die Weltmoden machen Weltpolitik**). Die Mode, die eine kulturelle Differenziertheit der Bevölkerung voraussetzt, stellt eine der Möglichkeiten dar, im alten Absatzgebiete den Unternehmergewinn zu stützen.

Der durchschnittliche Export von Pelzen aus Russland ist dem Werte nach ungefähr dem Import gleich: 16,55 Mill. Rub. gegen 15,81 Mill. Rub.; dem Gewicht nach differieren die Zahlen sehr erheblich, nämlich 775.000 Pud Export gegen 475.000 Pud Import. Wenn für eine quantitativ geringere Einfuhr mehr bezahlt wurde, deutet das darauf hin, dass aus dem Westen verarbeitete, also teurere Waren, nach Russland kommen.

Im russischen Export beteiligten sich laut den offiziellen Angaben 12 Länder, im Import dagegen mehr als 20.

Folgende nach Angaben des Zolldepartaments zusammengestellte Tabelle soll die Teilnahme der wichtigsten Länder am russischen Pelz-und Lederhandel veranschaulichen (Tab. s. folg. Seite).

---

*) Arch. f. SW, und SP. 1915. 40. B., S. 19.

**) Stein, Die Weltpolitik der Weltmode.

Gesamtexport (in 1000 Pud)

Jahre	Deutschland	England	U.S.A.	Dänemark	Oesterr.	Finnland	Frankreich	China	Persien	And. Länder	Total
1909	1003	368	495	324	25	29,5	36	8	4	98	2390,9
1910	887	362	463	86	54	20,5	22	18	3	103	2018,5
1911	739	577	522	199	106	27,7	23	13	5	169	2380,7
1912	1390	1079	850	319	78	35,2	48	10	6	278	4098,2
1913	1587	914	530	268	92	40,2	21	9	4	253	3718,2
	5606	3300	2865	1196	355	153,5	150	58	22	901	14606,5
	38%	23%	19%	8%	2%	1,5%	1%	10,4%	0,1%	6%	100%

Import I (Rohstoffe, Rauch-Leder & Lederwaren)

Jahre	Deutschl.	China	England	Oesterr.	Belg.	Persien	Frankreich	S.-Amer.	Finland	U. S. A.	Afghan.	Rumän.	And. Länder	Total
1909	2120	363,3	132,5	220,3	128,0	117	106,3	186,0	77,1	78	26	6,4	149,3	3710,2
1910	2781	331,8	221,3	187,9	109,0	128	94,8	109,0	110,1	131	22	9,2	165,2	4300,3
1911	2514	261,7	244,6	92,5	141,4	122	105,0	153,0	107,0	101	22	6,9	177,8	4048,9
1912	2528	314,6	102,0	67,9	103,0	99	108,0	47,0	78,0	55	18	8,1	139,9	3668,5
1913	3461	378,6	103,6	78,3	160,8	111	95,7	0,8	94,7	24	22	6,9	151,3	4688,7
	13404	1650	804	646,9	642,2	577	509,8	495,8	466,9	389	110	37,5	783,5	20416,6
	66%	8%	4%	3,3%	3,2%	3%	2,5%	2,3%	2%	1%	0,5%	0,2%	4%	100%

(Import II (Farb- & Gerbsstoffe)

Jahre	Deutschland	S.-Amer.	U.S.A.	Frankr.	England	Türkei	Oesterr.	Holld.	Italien	O.-Indien	Finnl.	And.Länd	Total
1909	2381	1909	817	519	418	571	442	89	125	29	25	635	7960
1910	3870	2870	982	593	602	592	216	111	78	31	27	728	10700
1911	3645	3440	1504	628	796	329	237	83	167	38	11	454	11332
1912	3615	1900	1316	567	625	279	187	59	11	82	25	690	9356
1913	5105	3417	601	802	579	268	270	86	27	14	41	927	12137
	18616	13536	5220	3109	3020	2039	1352	428	408	194	129	3434	51485
	36%	26%	10%	6,2%	6,2%	4%	2,7%	1%	0,8%	0,4%	0,3%	6,4%	100%

Das Rekordjahr für den Export war 1912, das für den Import 1913. Bemerkenswert ist, dass während die allgemeine Ausfuhr aus Russland im J. 1912 um 4,6% gegen das Jahr 1911 zurückgegangen ist (von 1591,4 Mill. Rub. im J. 1911 auf 1518,3 Mill. Rub., im J. 1912), was durch den Balkankrieg zu erklären ist (der den südrussischen Getreideexport stark verhinderte),- die Ausfuhr von Pelz- und Lederwaren infolge desselben Krieges (der Deutschland u. a. Länder von dem balkanischen Rohstoffmarkte abschnitt) gestiegen ist (von 45,87 Mill. Rub. im J. 1911 auf 72,14 Mill. Rub. im J. 1912). Da der Export der Pelz- und Lederwaren Russlands hauptsächlich über die westliche Grenze ging *), konnte der Balkankrieg diesen Handel nicht beeinflussen. Für die Einfuhr ist ein umgekehrtes Verhältnis zu verzeichnen: Während die allgemeine Einfuhr des Landes um 10 Mill. Rub. oder 0,9% (von 1161,7 Mill. Rub. auf 1171,1 Mill. Rub.), stieg, ist in der Leder- und Pelzindustrie ein Rückgang von 79,38 Mill. Rub. J. 1911 auf 72,14 Mill. Rub. zu verzeichnen.

Die Steigerung der Ausfuhr ist durch die Stockung auf dem Inlandsmarkte während den Wirtschaftsjahren 1911-1912 zu erklären, als die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung infolge der Missernte geschwächt wurde, und die Bauern, die keine Futtermittel hatten, ihr Vieh massenweise zu schlachten begonnen haben. Daraufhin folgt auf dem Inlandmarkte eine Periode starker Nachfrage nach Sohlen, die durch Schmälerung des Angebotes auf dem südamerikanischen Rohstoffmarkte verursacht wurde. Gegen Ende des Jahres 1913 nimmt die Nachfrage ab; die Preise haben jedoch die Tendenz zu steigen, weil die Rohstoffe infolge des immer sich

*) Nach dem Flachsexport nimmt der Rohleder-und Pelzexport aus Riga die sweite Stelle ein; es wurden aus Riga ausgeführt:

1906 für 27 Mill. Rub. Rohleder und Pelzwaren
1907 „ 17 „ „ „ „ „
1908 „ 15 „ „ „ „ „
1909 „ 24 „ „ „ „ „
1910 „ 19 „ „ „ „ „
1911 „ 28 „ „ „ „ „
1912 „ 39 „ „ „ „ „

vergrössernden Viehexportes (1905 wurden für 16 Mill., 1911 für 25,8 Mill., 1912 30·1 Mill. Rub. Vieh exportiert) die Preise festhalten. Was speziell das Pelzwerk anbetrifft, so waren die russischen Pelze auf allen Pelzmärkten der Welt zu finden, auf die sie entweder in Originalpackungen oder, wie es meistens der Fall war, durch Vermittlung anderer Länder unter fremder Marke gelangten.

Die Unvollkommenheit der russischen Handelsstatistik (Keine Unterscheidung der rohen von konfektionierten Pelzen, die gedrängte Form der veröffentlichten Tabellen, keine Auskunft über die Transportwege - Transitware- und über die eigentlichen Herkunftsländer der importierten und Bestimmungsländer der exportierten Waren *)) sowie die Verschiedenartigkeit der Systematik des Zolltarifes und der Namenklaturen der statistischen Methoden und Technik in den verschiedenen Ländern lassen keine Vergleichbarkeit der gewonnenen Ergebnisse zu. So ergibt der Vergleich der Angaben nach russischen und deutschen**) Quellen folgende Differenzen (in derselben Gewichtseinheit begerechnet).

Für den Export aus Russland.

	Russ. Angaben	Deutsche Angaben	Differenz
1909	1.003.000	865.000	25%
1913	1.587.000	1.135.920	30%

Für den Import nach Russland.

1909	2.120.000	1.157.460	46%
1913	3.461.000	1.508·220	56%

*) An die Begriffe Ein- und Ausfuhr knüpfen sich die der Herkunft und Bestimmung, Lexis (HWB. d. Staatswiss. III., Aufl. V. B., Art. Handelsstatistik) meint: Als Herkunftsland einer Ware kann angegeben werden: 1. Das Produktions- (Ursprungs-) Land, 2. das Land aus dessen Eigenhanel die Ware stammt, 3. das Land aus dem die Ware zunächst kommt z. B. Persianerkarakul durch deutsche Händler in Nischni-Nowgorod; das Ursprungsland ist hier Persien, das Verkaufsland Russland.- Als Bestimmungsland kann gelten: 1. Das Land, nach dem die Ware zunächst gebracht wird (Speditionsland), 2. in dessen Handel sie zunächst übergeht (Verkaufsland), 3. das Land des Verbrauches, z. B. chinesische Pelz via Irbit für deutsche Rechnung nach Paris.

**) Nach stat. Jahrbüchern f. d. deutsche Reich.

Deutschland spielte die grösste Rolle im Aussenhandel der russischen Leder- und Pelzwaren. Der Anteil Deutschlands am Gesamtexport Russlands betrug 38%, während derjenige am Pelzexport 49% des russisch. Gesamexportes aus machte. Deutschland führte nach Russland: 66% der Rohstoffe, Pelz, Leder -und Lederwaren ein, 36% der Farb- und Gerbstoffe; Farbstoffe allein 43%. Russlands Pelzwarenhandel ist vom berühmten Brühl in Leipzig, Russlands Häute- und Lederhandel vom Zentralverband der deutschen Lederindustrie und vom Kartelle der deutschen Rossleder-Fabrikanten mehr oder weniger abhängig. Brühl ist der grösste Kommissionär der russischen Pelzwaren. Die 300 Leipziger Pelzfirmen erzielten im jährlichen Durchschnitt einen Umsatz von ca. 300 Mill. Mk.*). Statt direkt nach Amerika (New-Jork mit seinen 1200 Pelzverarbeitungsbetrieben, Chigago, St. Louis), wo er Umsatz an fertigen Pelzen etwa ¼ Millarde Mk. vor dem Kriege betrug und wo die Nachfrage nach den russischen Pelzsorten mit der Reichtumszunahme immer grösser wurde, oder statt direkt nach London, wo die seit 300 Jahre bestehende Pelzauktion für die Weltpreise auf Pelz bestimmend war, zu exportieren, blieb Russland bis zum Kriege den traditionellen-freiwilligen und aufgezwungenen Verbindungen mit Deutschland treu.

Diese Abhängigkeit vom deutschen Kaufmann lässt sich erklären: einmal durch die geographische Nachbarschaft, zweitens durch Gründe psychologischer Natur, weil die deutschen Agenten dank ihrer Kenntnis des russischen Volkes und der russischen Sprache es am besten verstanden haben, mit dem russischen Kaufmann umzugehen. Seit jeher waren die Russen den Ausländern in Betrügereien weit überlegen, ohne dass sie damit dauernde Vorteile erreichten **). Die deutschen Kaufleute der Hansa weigerten sich, Pelzwerk oder Leder in Nowgorod zu kaufen, die in ihrer Abwesenheit verfertigt worden waren. Negative Schilderungen des russischen Handels finden wir bereits in Angaben vom J. 1600***).

*). Nur dank des billigen Bankkredites ist es Leipzig gelungen, ein Zentrum für Pelzhandel zu werden. (Bulletin d. Finanzmin. 1915. No. 40)).

**) Brückner, Jwan Possoschkow, S. 303,—Kulischer, a. a. O. S. 335.

***) Storch, a. a. O. IV. B., S. 189.

Selbst die russischen Schriftsteller geben die barbarischen Handelsmethoden der russischen Kaufleute zu. „Nur deshalb war Deutschland's Stellung als Vermittler im russischen Ausfuhrhandel so sicher, weil der russische Handel unreell war und die russischen Händler das Betrügen als Usanze sich aneigneten, sodass der Franzosse, der die russischen Pelzaitikel gerne kaufte, auf die Vermittlung des Deutschen zurückgreifen musste." (Oserow) - Die Billigkeit der langfristigen Kredite (14 und mehr Monate), die Fabrikation von entsprechenden, im russischen Dorfe gangbaren Warenartikeln und die Rührigkeit des deutschen Agenten sicherte dem deutschen Handelskapital seine Stellung auf dem russischen Markte*). Natürlich wurde in den russischen nationalistischen Kreisen über die deutsche Unterjochung viel geklagt; der Vorteil aber war nicht zu verkennen. So meint Prof. Schaposchnikow**): Wenn auch die grosse Abhängigkeit Russlands von Deutschland nicht sehr wünschenswert war, so hätte doch Russland keinesfalls auf dem billigsten, und wenn auch qualitativ nicht sehr hochstehenden deutschen Markte verzichten sollen, wie es diejenigen forderten, die über die deutsche Unterjochung schrien.

Die deutschen Handelshäuser standen nicht nur im engsten Kontakt mit den Moskauer- und Kiewer-Börsen, sondern sie waren auf den Jahrmärkten von Nischni-Nowgorod und Jrbit regelmässig vertreten, wo sie eine einflussreiche Rolle spielten. Der Leipziger Brühl hat endlich ein Netz von Agenten über die weitesten Gegenden Sibiriens und Zentralasiens ausgebreitet, sodass ein grosser Teil der sibirsichen Waren überhaupt nicht nach Jrbit kam, sondern direkt nach Deutschland exportiert wurde. Welche grossen Gewinne die Deutschen bei diesem direkten Aufkauf erzielten, zeigt folgende Tatsache: Zobelfelle werden an Ort und

---

*) Die Deutschen waren für die Entwicklung Moskaus von derselben Bedeutung wie die Hugenotten für Berlin. (Schulze-Gaevernitz, Die Moskau-Wladimirische Baumwollindustrie, im Schmoller's Jahrbuch, 1896).

**) Die Zollpolitik Russlands, S. 38.

Stelle mit 10-12 Rubel bewertet; in Nischni-Nowgorod kosten sie 50 Rub., in Leipzig ca 100 Rub. Die Haasenfelle werden auf dem Nischnier Jahrmarkt bei den Wjatkaischen und Schujaischen Pelzverarbeitern in halbverarbeitetem Zustande für 6-10 Kopeken gekauft, gehen nach Leipzig, werden dort verarbeitet und kehren als konfektionierte Ware zurück und werden für 2-3 Rubel verkauft *).

Der starke Rückgang der Rohstoffeinfuhr aus Südamerika (1911- 153.000 Pud, 1912- 47.000 Pud, 1913- 800 Pud), ist durch die Verringerung des Viehschlachtens zu erklären **).

Der Rückgang des gesamten Aussenhandels mit den Vereinigten Staaten (1912- 2.227.000 Pud, 1913- 1.185.000 Pud.) lässt sich durch die Kündigung des Handelsvertrages erklären. Unter den Ländern, die nach Russland Pelzwaren einführen, nehmen China und Mongolei mit rund 50% (1909 - 253.0000 Pud von 486.00 Pud, 1910- 247.000 Pud von 504.000 P., 1911- 193.000 P., von 454.000 P., 1912- 215.000 P. von 444.000 P., 1913- 245.000 P. von 488.00 P.) den ersten Platz ein. Während China und die Mongolei, Persien und Afganistan unverarbeitete Rohstoffe oder Halbfabrikate nach Russland einführen, importieren die westeuropäischen Staaten sowohl Rohstoffe, als auch Halb- und Fertigfabrikate ***). 1897 führten Deutschland, England und Frankreich die Hälfte aller importierten Rohstoffe ein; in den Jahren 1909-1913 bezog Russland aus Deutschland 75% aller nötigen Rohstoffe (11,5 Mill. Pud von 15,78 Mill. Pud.).

In dem Rohstoffexport spielten die Kleinfelle die grösste Rolle. Im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege wurden Kalb,- Schaf,- Ziegen,- Fohlen- und Kamelfellen (in 1000 Pud) ausgeführt nach:

---

*) Ssokolow, Berichte über die Kustarindustrie, B., IV., S. 59.

**) Memorandum, S. 23.

***) Der Ueberlegenheit der deuschen Organisation im Handel entspricht eine rationelle Betriebskonzentration in der Produktion. Die Kalblederfabrik Heyl, Worms verarbeitet bis 140 Tausend Felle wöchentlich, die zweite Fabrik, Freudenheim in Weinheim bis 80 tausend Stk.; diesen Fabriken ist es möglich, verschiedene Rohstoffsorten aufzukaufen, verschiedene Ledersorten herzustellen und nach verschiedenen Ländern zu versenden.

Jahre	Eng- land	Deutsch- land	Däne- mark	Verein. Staaten	Andere Länder	Insgesamt 1000 Pud.	1000 Rub.
1905	87	471	58	14	50	680	8815
1906	128	360	119	39	80	726	11600
1907	109	268	162	72	69	680	14110
1908	154	326	159	92	42	690	12870
1909	196	475	163	252	49	1135	18564
1910	187	317	39	137	53	733	13299
1911	306	368	150	256	73	1153	24660
1912	506	386	131	429	71	1523	33807
1913	238	340	145	210	83	1016	20871
1914	71	145	28	70	38	352	7034

Kalbfelle bildeten dabei 45%, Schaffelle 15%, Ziegenfelle 20%, Fohlen u. a. 20% des Exportes. Die grosse Ausfuhr von Kleinfellen ist eine Folge der Rückständigkeit der Kleinlederproduktion, die sich auf dem Kustarwege nicht entwickeln konnte. Ausser der Chromlederproduktion, die erst in den letzten Vorkriegsjahren an Bedeutung gewann (diese hat sich hauptsächlich in Polen entwickelt), war die Verarbeitung von Chevreau- und Handschuhleder noch ganz wenig entwickelt. Der Export von Fertigfabrikaten war natürlicherweise gering und erreichte einen jährlichen Durchschnitt von 35.000 Pud im Werte von 1.001.000 Rub.; davon gingen bis 46% nach China und Persien.

Wenden wir uns der Besprechung der Gruppe Lederwaren und Leder zu und betrachten wir deren Aussenhandel, so ergibt sich, dass der Import bedeutend den Export überstieg (in 1000 Pud):

	1909	1910	1911	1912	1913
Export	803	1054	998	1172	997
Import	21094	27421	25692	11891	27896

An diesem Import von Fertigfabrikaten beteiligte sich sogar das arme Persien mit 4% und zwar handelte es sich um eine Spezialität, die Persien alljährlich für 1,2 Mill. Rub. nach Russland einführte: Schagrin, Meschin- und Karakul**).

*) Industrie- und Handelszeitung vom 11. August 1917, No. 173.

**) Bulletin der Finanz,- Handels,- und Gewerbeministerien, 1914, No. 37.

Das alte Russland hat im Allgemeinen wenig zur Förderung der Aussenhandels technik beigetragen. Nur im letzten Jahrzehnt begann die Regierung, hauptsächlich das Finanz, Handels- und Gewerbeministerium, aktiv zu werden. Ausser dem Zolldepartament befassten sich mit dem Aussenhandel die Konsulate und die Handelsagenten im Auslande.

Die Tätigkeit der russischen Exporteure war insbesondere gross auf der östlichen Grenze, während der Aussenhandel nach Westen in der Machtsphäre der Ausländer lag und einen halb kolonialen Charakter trug.' **).

3. Kapitel:

Geschichte der russischen Zollpolitik.

In der Geschichte des russischen Zollwesens sind folgende Momente hervorzuheben.

Bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts waren Binnen- und Aussenhandelszölle nicht differenziert. So waren sibirischen Pelzwaren mit einem Zoll von 10% des Wertes belastet. Das den Ausländern gewährte Gastrecht führte neue Kapitalien, Arbeit und Kenntnisse in das Land ein und bald darauf begannen Stimmen über die Uebermacht der Ausländer laut zu werden. Der erste Tarif vom Jahre 1667, der für russische und ausländische Waren ohne Unterschied der Warengattung zu entrichten war, hatte einen fiskalischen Charakter. Bei der Unvollkommenheit des Steuerwesens war der Zoll die geeignetste Einnahmequelle für den Staat. Wie die frühesten Abgabereglemente, so schrieb auch der Tarif vom Jahre 1667 vor, die zu entrichtenden 5-10% Abgaben in ausländischen Münzen - in ungarischen Dukaten und holländischen Talern - zu erheben, um bei Mangel eigener Bergwerke, Edelmetalle in das Land zu ziehen.

Mit Peter dem Grossen begann eine planmässige Zollpolitik. Mittels des ersten schutzzöllnerischen Tarifes vom J. 1724, der die Rohstoffausfuhr und die Fertigwareneinfuhr

*) Kaufmann, Enzyklopädie des russ. Exports, B. I,, S. 17.

verhindern sollte, wollte man die erst neu und grösstenteils durch staatliche Subvention entstandene russische Industrie vom Auslande schützen und ihre Entwicklung fördern. Während die Textilwaren mit einem hohen Tarif von 50-75% versehen wurden, hatten die Lederwaren, die weniger Schutz benötigten, einen mässigen Tarif von 25%. Der Tarif vom J. 1731 hatte die Zölle herabgesetzt, da man einsehen musste, dass der Protektionismus sein Ziel nicht erreicht hatte. Die Industrie hatte keinen Ansporn qualitativ gute Ware zu fabrizieren, und ausserdem blühte der Schleichhandel auf. Von den meisten Waren wurde nun ein Zoll 10% erhoben. Nur diejenigen Waren, die auch in Russland fabriziert wurden, unterlagen einem Wertzoll 20%. Dieser Tarif blieb bis 1753 bestehen, bis zur Einführung eines Zuschlagezolls von 13% ad valorem behufs Kompensation der in diesem Jahre unter Elisabeth abgeschafften Binnenzölle. Die darauf folgenden Tarife von den Jahren 1757, 1766, 1782 und 1793 waren teils schutzzöllnerischer, teils fiskalischer Natur. Nach dem Zolltarif von 1797 wurde die Ausfuhr des verarbeiteten Leders zollfrei, die Einfuhr dagegen verboten.

Nach dem napoleonischen Kriege, während welchem die Fabriken gute Geschäfte machten, setzte eine starke Opposition gegen das Prohibitivsystem ein. Für die Opposition waren massgebend: Einmal die liberale Lehre A. Smithens, zum zweiten, die Argumente der Manchesterschule und drittens die Interessen der Konsumenten, sowie die der bäuerlichen Kustargewerbe, die von dem aufkommenden Industrialismus bedroht wurden. Der Tarif vom J. 1816 ermässigte die Einfuhrzölle bis auf 15% auf Artiket, die früher überhaupt nicht eingeführt werden durften. Für die Fabriken, die nur dank der Wohltaten der Baby-Acte sich halten konnten, kamen arge Tage, da England, das während der Kontinentalsperre (1805-1813) grosse Mengen von Waren aufgestappelt hatte, den Kontinent mit billigen Waren zu überfluten begonnen hat (die auch den russischen Markt erreichten). Nach der kurzen Periode des russischen Freihandels (der mit dem englischen Freihandel nur den Namen gemeinsam hatte, da in Russland diejenigen Voraussetzungen fehlten, die den

wirtschaftlichen Liberalismus in England wünschenswert, unschädlich und nützlich machten *)), setzte Russland seine protektionistische Politik fort.

Von 1821-1824 herrschte Prohibition in Gestalt von Einfuhrverboten und prohibitiven Zollsätzen. In den J. 1824-1850 wird unter Beseitigung der Einfuhrverboten der Tarif vom prohibitiven auf schutzzöllnerischen Boden gestellt. Die Tarife von 1850, 1857 und 1860 brachten weitere Herabsetzungen der Zölle und hätte einen Sieg freihändlerischer Strömungen herbeiführen können, wenn nicht ihr fiskalischer Charakter, der die Tarifpolitik der ganzen Vorrevolutionsperiode (bis 1905) charakterisierte und den man von dem Protektionismus nicht leicht unterscheiden konnte, beibehalten worden wäre **).

Seit 1877 begann eine rückläufige Bewegung, welche in verschiedenen Etappen zum hochschutzzöllnerischen Tarif vom J. 1891 führte. Dieser Tarif, genannt der Mendeleew,-scher. ist die konsequenteste Durchführung des protektionistischen Prinzips, wie es Europa noch nie gekannt hat***); Der Tarif kannte überhaupt keine zollfreie Einfuhr, ausgenommen von Artikel, die nach Russland nicht eingeführt wurden, wie Getreide, Vieh, Holz. Dieses Einfuhrverbot und die Erschwerung der Rohstoffausfuhr (Häute und Felle wurden abermals mit 20% Zoll belastet) sollten die Zahlungsbilanz sanieren und die heimischen Industrien schlechthin,- nicht nur die schutzbedürftigen Zweige,- schützen. Dieses System der hohen Tarife, das allein auf den Schultern des Muschiks ruhte, für dessen Erzeugnisse es aber keinen Schutzoll gab, könnte nur dadurch gerechtfertigt werden, in dem es berufen war, die ungünstigen Kapital- und Arbeitsfaktoren, die die russische Industrie charakterisierte, auszugleichen, und unter dem Schutze der hohen Tarife die noch freien Märkte des Ostens zu erobern. Die

---

*) S. Janschul, Der englische Freihandel,- Levy, Die Grundlagen des oekonom. Liberalismus,- Brentano, Schutzzoll und Freihandel.

**) Ssobolew, Russlands Tarifpolitik in der II. Hälfte d. 19. Jahrh.

***) Schulze-Gaevernitz, Studien aus Russland, S. 211.

Wirtschaftspolitik war übrigens für das ganze Wirtschaftsgebiet Russlands verschieden: Nach Osten- agressiver Merkantilismus, staatliche Machtentfaltung *)); für den Verkehr mit dem Westen hat sich ein konsequentes Schutzzollsystem herausgebildet. Der hohe Zoll sollte also die russische Industrie und die Märkte in Asien vor der Konkurrenz der entwickelten Techtik des Westens schützten.

Der Protektionismus wurde durch die Verträge mit Deutschland von den Jahren 1891, 1894 und 1904 bedeutend geschwächt Besonders ungünstig für Russland war der nach dem Zollkriege des J. 1893 abgeschlossene Handelsvertrag. Immerhin blieben Ziel und Sinn der generell heraufgeschraubten Zollsätze die Interessen des Fiskus und der Industrie. nicht die der landwirtschaftlichen Massenbevölkerung. Am deutlichsten machten sich diese Ziele in der Politik Witte's bemerkbar, der als Schüler F. Lists und Bismarks**), die politische Europäisierung des Staates durch die finanzielle und wirtschaftliche zu ergänzen bemüht war: Durch Heranziehung auswärtiger Kapitalien in die russische Industrie und die bessere Verwertung des ausländischen Kapitals war er bestrebt, die produktiven Kräfte zu fördern; dabei wurden auch Ziele einer aktiven Handelsbilanz und fiskalischer Interessen verfolgt In der Fachliteratur wurde verschiedenerseits nachgewiesen***), dass die zollpolitischen Massnahmen die Bauern und die Konsumenten benachteiligte; ferner wurde auf die Tatsache hingewiesen, dass der Schutzzoll seine Erziehungsaufgaben nicht immer erfüllt hat, sodass er nicht das verhütete, was andere Völker dem russischen Volke tun möchten, sondern das, was er selbst tun möchte. In Bezug

*) Russlands Anteil an dem Gesamthandel Chinas war vor dem Kriege im steten Wachsen begriffen, während der der Vereinigten Staaten einen Rückgang erfahren hat: Durch das russ.-monologische Abkommen vom J. 1912 und das russ.-chinesische Abkommen vom J. 1913 gewann Russl. grosse wirtschaftliche Vorteile in dem Fernen Osten. Ebenso offensiv war die Politik in Persien. (WW. Arch. 1915. S. 277.).

**) Prokowitsch, Ergänzungsheft zum Arch. für SW. und SP., 1913.

***) Um jährlich 55 Mill. vom Auslande zu bekommen, lohnt es nicht das ganze Land mit der Lebensverteuerung zu belasten. Ssobolew, Zur Frage des Handelsvertrages mit Deutschland,.

auf Farbstoffe z. B. und Chemikalien, die in der Lederindustrie Anwendung finden, war Russland vollständig von Deutschlad abhängig. Wenn es England nicht gelungen war, sich von Deutschlad zu emanzipieren, um so weniger hätte Russland diese Hoffnung hegen dürfen; und in der Tat, trotz ununterbrochenen Erhöhungen der bestehenden Zollsätze war die Einfuhr von Alisarin und Farbstoffen im steten Wachsen begriffen *)

	Alisarin	Teerfarbstoffe
1880	333 Tonnen	236 Tonnen
1885	343 „	336 „
1886	456 „	379 „
1889	510 „	549 „
1891	527 „	510 „
1900	635 „	640 „

Der Zolltarif vor dem Kriege gliederte die Gruppe Lederindustrie in fünf Unterabteilungen. Die Rohstoffe und Halbfabrikate bildeten die ersten zwei Unterabteilungen, die Fertigfabrikate gehörten zur dritten und vierten Unterabteilung, die Pelzwaren sind in der fünften Unterabteilung vereinigt. Als Rohstoffe der Pelz- und Lederindustrie galten rohe Felle und Häute, und zwar ohne Unterschied, ob sie frisch oder trockengesalzen oder gekalkt, behaart oder enthaart waren. Die erste Unterabteilung zählte 23 Artikel. In die zweite Unterabteilung fielen Häute und Felle, sowohl gegerbt, mit oder ohne Haar, halbgar oder ganzgar, als auch weiter zugerichtet (geglättet, geschwärzt, gefärbt, gefirnisst, genarbt, lackiert, marokanisiert, emalliert, glasiert, bronziert, vergoldet, versilbert, bedruckt, gepresst oder auf ähnliche Weise bearbeitet). Ausserdem fielen hierunter echtes Pergament oder künstliches Leder, während Nachmachungen aus Leder (z.B. Papier) nach den betreffenden Stoffen gruppiert waren. Zu der zweiten Unterabteilung gehörten 60 Artikel. Die dritte und vierte Unterabteilung, die ca. 250 Artikel aufzählten, umfassten alle Schuhmacher,- Sattler,- Riemenmacher,- Täschner-

*) Jahrbücher f. Nationaloekonomie und Stat., III. F. VII. B., S. 422. Russ. Enzyklopädie, Art. Aussenhandel.

und Tapezierwaren nicht aus Leder und Häuten, sondern auch aus rohem und grobem, die zur Unterabteilung III. gehören, und feinen Waren, die der Unterabteilung IV. zufallen. Der Unterschied ist in der Bearbeitung. Zu den Pelzwaren der V. Unterabteilung werden gerechnet: Kürschnerwaren aus behaarten Fellen, sowie solche aus Federn, weiter zugerichtet, zugeschnitten oder in genähten Stücken, sowie verarbeitet, oder konfektioniert, ohne oder in Verbindung mit Spinnereiprodukten oder sonstigen Stoffen. Hierzu gehörten 20 Artikel.

Die Zölle waren Gewichtszölle (Wert nach Schätzung durch Sachverständige), wie es mit Ausnahme der Vereinigten Staaten in allen Ländern der Fall war. Häute, hauptsächlich für Schwerleder (Sohlen), waren in Russland mit einem geringen Zoll belastet.

Felle, die in den Häfen des Gouv. Archangelsk von den dortigen Bewohnern auf russischen Schiffen eingeführt wurden, waren zollfrei; dagegen Pelzwren ausländischer Herkunft, die als Luxusartikel galten, waren mit einem hohen Zolltarif belastet: 115 Rub. per Pud.

Ausnahmsweise wurden auch in Russland Wertzölle erhoben, und zwar auf Fussbekleidung, für die ausser die 3 Rubel per Pfund, noch 10-30% Werzoll zu entrichten war. Mustersendungen waren zollfrei.

Die Mängel dieses Schemas bestanden darin, dass: 1. Die Unterabteilungen II, III, IV Waren enthielten, die nicht nur aus Leder hergestellt waren; 2. die Unterabteilung V. rohe und konfektionierte Waren. zusammenmengt.

IV. ABSCHNITT.

Volkswirtschaftliche Verschiebungen seit dem Kriege.

1. Kapitel:

Die Konjunktur auf dem Ledermarkte in den letzten Vorkriegsjahren.

Die geschäftliche Lage der Lederindustrie auf dem Weltmarkte vor dem Krege war wenig günstig.

Der Preis der Häute war seit der Jahrhundertewende im steten Wachsen begriffen, während fertiges Leder dieser Preisbewegung bei weitem nicht folgen konnte. Die Steigerung der Durchschnittspreise der Rohstoffe (in Deutschland) gestaltete sich folgendermassen: 1898 - 100%, 1902 - 122%, 1910 - 156%, 1911 - 144%. Die Steigerung der Durchschnittspreise für Leder: 1901-1905 - 100%, 1910 - 121%, 1911 - 122%. In Deutschland hatten die kleineren und mittleren Betriebe einen starken Konkurrenten seitens der grössern Betriebe, aber selbst die grössern Lederfabriken hatten viel unter dem Preisdruck zu leiden, und deshalb tauchte immer wieder der Gedanke einer allgemeinen Kartellierung auf; die Arbeitslosigkeit der Mitglieder der deutschen Schuhmacher- und Lederarbeiter-Vereine stieg von 1,08% im J. 1912 auf 3,8% im J. 1914. Die schweizerischen Gerbereien hatten von er Geldknappheit viel zu leiden *). Auf der Londoner Lederbörse machte sich das Missverhältnis zwischen Roh- und Fertigwarenpreise besonders bemerkbar. Auf dem Rohstoffmarkte war das geringe südamerikanische Angebot (um etwa 1 Mill. Stk.). Ursache der Preissteigerung **).

---

*) Zahner, Die Leder- und Schuhversorgung der Schweiz von 1914-1920. Diss

**) Memorandum des Finanzministers zum Staatsbudget für das Jahr 1915, S. 22.

In Russland gingen die Zahlungen sehr unregelmässig und nur teilweise ein. Der Absatz wurde infolge der bereits erwähnten Ursachen erschwert. Nach einer Periode von Krisen und Bankrotten in den Jahren 1911-1912 setzte eine gute Konjunktur ein. Die Periode Februar - Oktober 1913 zeichnete sich durch eine Preissteigerung auf Rohhäute aus, die Nachfrage nach Sohlen war immer grösser geworden. Ende 1913 nahm die Nachfrage ab, die Preise blieben jedoch fest.

In den russischen amtlichen- und Geschäftskreisen beschäftigte man sich damals sehr eifrig mit den Vorbereitungen für den Ablauf der Handelsverträge zu Ende 1917. In den nationalistischen Kreisen wurde der Gedanke der wirtschaftlichen Befreiung von den Deutschen als ein nationales Postulat propagiert. Man war überzeugt, dass das deutsche Reich für seinen Fabrikatenabsatz auf Russland mehr angewiesen sei, als Russland für seinen Rohstoff- und Getreideabsatz auf Deutschland es ist. Erziehung der nationalen Industrie, wirtschaftliche Emanzipation vom industriell mächtig fortgeschrittenen Deutschland,- dieser Ruf tönte aus jeder Spalte der Tagespresse. Fr. Lists Ideen fanden den lebhaftesten Widerhall in der russischen Gesellschaft, und Auszüge aus seinem Nationalen System gewannen in der Zeitung des russischen Finanzministeriums sozusagen programmatische Bedeutung.

2. Kapitel:

Die Wirkung der Kriegswirtschatftspolitik auf die Lederindustrie.

Mit Beginn des Krieges beginnt auch der Wirtschaftskrieg und eine neue Kriegswirtschaft wird ins Leben gerufen, deren wesentliche Merkmale sind: Naturalkalkul als Rechnungsart, Staatsverwaltung als Wirtschaftspolitik und Kriegsversorgung als Leitmotiv.

Mit Mobilisierung der Dienstfähigen beginnt gleichzeitig die Mobilisierung des nationalen Kapitals und der nationalen Arbeit. Der Handelskrieg ist Voraus- und Fortsetzung des

Waffenkrieges. Der Aussenhandel wird lahm gelegt, sei es durch Isolierung und Abbrechen jeglicher Wirtschaftsbeziehungen mit dem feindlichen Lande, sei es durch Veränderung des Standortes und Störungen auf dem Weltmarkte und Konsumverschiebungen. Die Handelspolitik wird in eine Kriegswirtschaftspolitik umgewandelt, deren Parole es ist: Alles für den Krieg bis zum Siege. Mit der Proklamation des „gerechten Verteidigungskrieges", wird das gesamte Wirtschaftsleben auf den Krieg eingestellt, der eine ungeheuere aequivalentlose Nachfrage nach möglichst grössern Kapitalien und Arbeitsmengen hervorruft.

Krieg bedeutet Rückkehr zur nationalen Quellenwirtschaft; er fordert und fördert die Wirtschaft: Die Regierung, die hauptsächlich auf ihr Staatsgebiet und auf ihren Innenhandel angewiesen ist, ruft eine Begünstigungs- und Anreizpolitik für diejenigen Industriezweige ins Leben, die für den Armeebedarf und die notwendigsten Bedürfnisse der Zivilbevölkerung arbeiten. Die Volkswirtschaft ist nicht mehr als eine Vorrats,- sondern als eine Verbrauchs- und Vergeudungswirtschaft zu betrachten.

Privatwirtschaftlich betrachtet ist diese Kriegszeit eine Gründerepoche, während welcher die Betriebe durch ununterbrochene Massenaufträge voll beschäftigt sind, ihre qualitativ niederen Kriegswaren einen sichern Absatz, ihre Betriebskapitalien eine beschleunigte Umlaufsgeschwindigkeit und die Fabriken grosse Kriegsgewinne erzielen (man kalkuliert nicht mehr, sondern man fabriziert, wobei die Preisfrage - insbesondere für die erste Zeit, wenn man hofft, den Krieg in wenigen Monaten beenden zu können- an zweiter Stelle kommt: Jeder Preis gilt als justum pretium, wenn es sich um notwendige Güter handelt). Das Reich finanziert reichlich für die Millionen Krieger, die unproduktive Konsumenten sind.

Volkswirtschaftlich aber ist der Krieg eine Selbstvernichtung- kein Blühen der Wirtschaft, sondern ein Aufblähen, kein Ausbau, sondern ein Raub- und Abbau, deren zerstörenden Folgen auf dem volkswirtschaftlichen Organismus bald zur Erscheinung kommen. Auf die ephemere Blüte

der kapitalistischen Wirtschaft, die nur oberflächlich ist, folgt eine tiefgreifende Zerrüttung mit sozialpolitischen Umwälzungen. Was Russland betrifft, so hat die Entente diesen Prozess dadurch beschleunigt, dass sie den russischen Bundesgenossen rüstete und im Riesenmasse jene rasende Ausbeutung fortsetzte, die die oekonomische Katastrophe verursachen musste *).

Während des Krieges wird der Staat der grösste Konsument und beansprucht den Löwenanteil bei der Verteilung der nationalen Produktion. Der Kriegsbedarf stellt seine Ansprüche naturgemäss so gebieterisch, dass der Staat in seinen Beziehungen zur Industrie sich nicht auf die Rolle eines einfachen Auftraggebers beschränken kann; er muss die Gewissheit haben, dass die Aufträge rechtzeitig und vollkommen ausgeführt werden. Deshalb muss der Staat zum komplizierten System der wirtschaftlichen Normierung greifen **). Der Staat wird bald der grösste Produzent; er kommt dazu auf folgendem Wege: zuerst Begünstigung, dann Bevormundung, welche zur Kontrolle führt und endlich Verstaatlichung einzelner Unternehmungen oder ganzer Wirtschaftszweige. Der kapitalistische Staat trifft Massnahmen, die die private kapitalistische Ordnung untergraben. Der Krieg militarisiert das Wirtschaftsleben; wie das Militärwesen zentralisiert und ganz auf staatlicher Grundlage aufgebaut ist, so werden auch im Laufe des Krieges ganze Gewerbszweige und Wirtschaftsfunktionen durch den Staat zentralisiert (Rohstoffversorgung. Höchstpreisfestsetzung, Arbeiterzuweisung usw.***)). Der kriegführende Staat sieht sich um so mehr berufen, das Wirtschaftsleben der Staatsallmacht zu unterstellen, als in den früheren Zeiten mehr Kriege verloren gegangen sind durch

---

*) Goldschmidt, Die Wirtschaftsorganisation in Sowietrussl., S 28.

**) Rosenfeld, Das heutige Russland, 1917—1922, S. 2.

***) Interessant ist das Bekenntnis von Loucher auf der VI. Völkerbundsversamlung: „Man kann durch und durch Privatwirtschaftler sein und dem Staate als Selbstwirtschaftler gar nicht trauen; im Kriege ist es jedoch bitter notwendig, dass der Staat zügelnd und ordnend eingreift in das blinde Wettrennen und in die Eigensucht der Privatinteressen, denen das allgemeine Wohl nicht geopfert werden darf".

(Schweiz. Ztsch. f. Volkswirtschaft und Sozialpol., Okt. 1925, S. 249.).

Schuld der Finanzen und Knappheit der für den Krieg nötigen materiellen Güter, als durch Versagen der Schlagkraft der

---

Der Krieg stellte eine ausserordentlich gesteigerte Nachfrage nach Lederwaren. Die Bedürfnisse der Heeresverwaltung überstiegen vielfach die der Zivilbevölkerung. Die Sohlleder, Juchtenleder und lohgares, ungefertigtes Leder spielten während des Krieges eine grössere Rolle als die leichten sozusagen städtischen Ledersorten. Unzählige kleinere und grössere Gerbereien, die sonst mit der Fabrikation verschiedener Ledersorten beschäftigt waren, haben ihren Betrieb mit dem Ausbruche des Krieges so umgestaltet, dass sie nur für Militärzwecke Leder herstellten. Im J. 1915 waren bereits 9/10 aller Fabriken und die grösseren Kustarartelle für die „Landesverteidigung" in Anspruch genommen. An Rohstoffen hat es anfangs nicht gemangelt, da der Fleischkonsum gewaltig zunahm, sowohl in der Armee als auch im Dorfe (wo infolge des Alkoholverbotes der Bauer sich besser ernährte), was die Viehschlachtungen vermehrte; Ausserdem war das Verbot vom 15. März 1915, unverarbeitete und verarbeitete Leder, und dasjenige vom 19 Juli 1915, Filzschuhe zu exportieren. dazu bestimmt, die Nachfrage im Inlande möglichst zu befriedigen. Das Ausfuhrverbot von Kleinfellen hatte übrigens noch den Zweck, die russischen Lederfabriken mit billigen Rohstoffen zu versorgen und sie zur Produktion von Oberledersorten zu erziehen *). Die Lederfabrikanten erzielten damals einen doppelten Gewinn: erstens infolge der hohem Verkaufspreise und der Barzahlung der Militärverwaltung, und zweitens, infolge der niederen Einkaufspreise der Rohstoffe. Die Lederverarbeitungsunternehmungen wurden durch Verordnung vom 31. Mai 1915 zu denjenigen für die Armee und Flotte notwendigen Gewerben

---

*) Diese Massnahme hat ihren Zweck erreicht: Die Herstellung von rotgegerbtem Kalbeder stieg von 70.000 im J. 1917 auf 99.000 Stk. im J. 1920; die Herstellung von chromgegerbtem Kalbleder von 137.000 im J. 1917 auf 158.000 im J. 1918 und auf 178.000 Stk. im J. 1919; endlich chromgegerbtes Ziegenleder: 6.000 im J. 1917. 21.000 im J. 1918 und 36.000 Stk. im J. 1919, (Golizinski, Russ. Korrespondenz, 1921, № 7—9).

gerechnet, deren Betriebsleiter für ihren Betrieb verantwortlich gemacht wurden.

Die Nachfrage seitens der Fabriken nach Gerbmaterialien war sehr gross geworden. Infolge des durch den Krieg unterbundenen Zuflusses von überseeischen Gerbmaterialien und Extrakten, durch welchen Umstand besonders jene Fabriken hart getroffen wurden, deren Erzeugungsweise auf die Verwendung solcher basierte, trat nach und nach eine Knappheit an Gerbmaterialien ein - eine sog. Gerbstoffkrisis-, die mit der Stillegung der Betriebe drohte, und konnte derselben nur dadurch teilweise begegent werden, dass vor allem die inländischen Gerbmaterialien auf das intensivste ausgenutzt und dass weiterhin die exotischen gerbstoffhaltigen Pflanzspezies oder Teile derselben durch geeignete einheimische Surrogate zu ersetzen versucht werden.

Die Begünstigungen zur Beschleunigung der Massenproduktion (nicht das Wie, sondern das Wieviel war ausschlaggebend) führten zur Steigerung des Ausnutzunskoeffizients und Verkürzung der Lebensperiode der Maschinen, sowie zu Qualitätsverschlechterungen der Produktion. Bei einer während des Krieges in Deutschland vorgenommener Untersuchung verschiedener Lederarten aus den Depots und Gefangenenlagern hat das russische Leder, die mangelhafteste Durchgerbung gezeigt, während die Proben von Leder französischer und serbischer Herkunft sich als vollkommen durchgegerbt erwiesen. Mit Verlängerung des Krieges wurden die Beschwerden der russischen Intendantur auf die Gerbereien immer häufiger: Ein Paar Soldatenstiefel waren nach 2-3 Märschen völlig abgetragen.

Diese Misstände in der Produktion und hauptsächlich die Spekulation auf dem freien Markte (im ersten Kriegsjahre stieg der Preis für ein Pud Sohlen von 58 auf 120 Rubel, für Oberleder von 45 auf 70 Rubel), sowie das Knappwerden der Rohstoffe veranlassten die Regierung einen Blick in die privatwirtschaftlichen Verhältnisse der Fabriken zu werfen. Durch Verordnung vom 9. September 1915 (in Kraft getreten am 19. Oktober 1915) wurde das Komitee für Lederindustrie ins Leben gerufen, das den Ausgangs-

punkt weiterer Eingriffe des Staates bildete. Das Komitee bestand aus Vertretern der verschiedenen Ministerien, des Landschaftsbundes, der Handels- und Industriewelt, einzelner Unternehmungen und aus sonstigen Sachverständigen. Zur Kompetenz des Komitee gehörte: Festsetzung von Höchstpreisen, Verteilung der Materialien unter die einzelnen Unternehmungen, Festsetzung der Produktionsbedingungen, Termine der Lieferungen, Revision der Bücher, der Waren und Arbeitsräumen. Das Komitee stand nicht mit den einzelnen Betrieben in direkter Beziehung, sondern durch Vermittlung der allrussischen Vereinigung der Lederfabrikanten, die sich am 15. Januar 1915 bildete und einen raschen Entwicklungsgang annahm. So bestanden als Mitglieder der Vereinigung:

Am	15.	Januar	1915	17 Fabriken
„	1.	„	1916	420 „
„	1.	„	1917	756 „
„	1.	April	1917	976 „
„	1.	April	1917	976 „
„	5.	Mai	1917	1200 „
„	20.	„	1917	1500 „

In dieser horizontalen Vereinigung, die insbesondere in dem Revolutionsjahre stark zunahm, vollzog sich die Bildung einer Interessengemeinschaft der Unternehmer zwecks gemeinsamen Arbeitsprogramms. Die Hauptaufgabe des Komitee war die der Versorgung der Fabriken mit Gerbmaterialien, die vor dem Kriege zum grössten Teil durch Vermittlung von Hamburg gingen. Man suchte ferner Mittel und Wege, sich auch nach dem Waffenstillstande von der deutschen Vormundschaft zu befreien, indem man Geschäftsbeziehungen direkt mit den amerikanischen Staaten anzuknüpfen bemüht war Das Komitee vertrat die Interessen der Fabriken nach aussen und ersuchte die Regierung um Erteilung verschiedener Privilegien. Zu dieser Vereinigung gehörten kleinere und grössere Unternehmungen. Von den 1020 Fabriken, die die Vereinigung am 15. April 1917 zählte, waren:*):

*) Berjesin, Materialien usw., S. 68.

678	Fabriken	mit	einer	Produktion	bis	rund	150.000 Rubel
186	„	„	„	„	„	„	300.000 „;
81	„	„	„	„	„	„	500.000 „;
28	„	„	„	„	„	„	750.000 „;
14	„	„	„	„	„	„	1000.000 „;
10	„	„	„	„	„	„	2000.000 „;
23	„	„	„	„	mehr	als	2000.000 „;

Wie gross der Anteil der grössern, dem Komitee untergestellten Fabriken in der Masse der Lederproduktion des Landes war, geht aus der Tatsache hervor, dass von 12 Mill. Grossfellen (6- 6,5 Mill. Pud), die insgesamt im J. 1916 vom Komitee registriert wurden, 10,2 Mill. Grossfellen auf 936 Lederfabriken mit 37.417 Arbeitern und 19.330 PS. produziert wurden.

Der allverschlingende Krieg forderte immer mehr neue Mengen von Sachgütern, die die heimische Industrie nicht herstellen konnte, und so sah sich die Regierung gezwungen, Fabrikate aus Amerika via Wladiwostok zu importieren. Auf diesem weiten Wege wurden importiert (Januar-Juli):

	1914	1915	1916
Felle gegerbte	——	200 Pud	70.000 Pud
Lederfabrikate	100 Pud	161000 „	192.000 „

Japan verkaufte an Russland anfangs 1916 für 30 Mill. Jen Militärstiefel *).

Alle auf den Jahrmärkten von Nischni-Nowgorod und Jrbit vorhandenen Warenmengen wurden restlos aufgekauft: Die Rohleder für Lederverarbeitung, die Rohpelze für den Export.

		Jrbit (Verkauf in 1000 R.)**)	
Aus europ. Russland	**1914**	**1915**	**1916**
Pelz	210	200	75
Ledererzeugnls	520	530	250
Schuhwaren	20	18	—
Pferdegeschirr	42	26	15

*) WW. Arch. 1917, II. S. 15.

**) Bulletin der Finanz,-Handels- und Gewerbeministerien, 1915, No. 15, 1916, Np. 16.

Jrbit (Verkauf in 1000 Rub.)

Aus Sibirien	1914	1915	1916
Pelz	7533	2435	5509
Rohleder	300	300	350
Ziegen	194	260	230

Nischni-Nowgorod (Zufuhr in 1000 Stk.)*)

	1913	1914	1915
Rindvieh-Rohstoffe	1461	899	1222
Pferderohst.	1021	415	472
Schaffelle	5074	4154	2840
Pelz-Rohst.	2522	1879	1602

Mit Absperrung der Grenze blieben grosse Partien von Pelzwaren, die auf dem inländischen Markte nicht abgesetzt werden konnten, unverkauft, und es wurde den Exportueren grössere kurzfristige Bankkredite gewährt **). Um die Staatskasse zu entlasten, hat das Finanzministerium durch Verordnung vom 22. November 1915 die Erlaubnis erteilt, die teuren Pelze in die neutralen Staaten zu exportieren.

Im Jahre 1916 hat die russische Lederindustrie den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit erreicht. Die Zahl der Arbeiter vermehrte sich durch den Zufluss von fremden Elementen, die, um sich vom Militärdienste frei zu machen, in die Industrie gingen. Obgleich die Lederindustrie infolge dieser Erscheinung viele unqualifizierte Arbeiter erhielt, überstieg die Jahresproduktion des J. 1916 diejenige des J. 1913. Pro Kopf eines Arbeiters entfielen:

1913 — 570 Paar Schuhe; 304 Grossfelle
1916 — 623 „ „ 442 „

Trotz dieser Produktionssteigerung konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden. Die Preise stiegen fortwährend und es entwickelte sich eine Spekulation auf dem freien Markte. Das Eingreifen des Staates wurde immer notwendiger.

Die Schärfe der Verordnung vom 25. September 1916, nach der Spekulation, Preiserhöhung und Warenverschlech-

*) „Die Volkswirtschaft", 1925, S. 307.
**) Erklärungsangabe des Finanzministeriums, 1916, S. 16.

terung als besondere kriminelle Verbrechen und zwar nach Gesetzen der Kriegszeit bestraft wurden, lässt sich mit den Dekreten der Revolutionszeit vergleichen. Einige Monate später, am Vorabend des Thronsturzes, wurde durch Verordnung vom 19. Februar 1917 das Rohstoff m o n o p o l für Leder eingeführt, — eine Massnahme des Anciene Régime, die von der Provisorischen Regierung durch Dekret vom 21. April 1917 fixiert wurde, und die als **Voraussetzung** der Verstaatlichungspolitik der Sowietmacht diente. Mit der Durchführung der Rohledermonopolitik wurde das Komitee für Lederindustrie beauftragt. Die Funktionen dieses Komitee nahmen einen immer grösseren Umfang an: Nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch sozialpolitischer Natur; so wurde bereits im Juni 1917, also v o r den Bolschewiki, von einem Vertreter der Fabrikanten vorgeschlagen, das Komitee für Lederindustrie möge auch die Regulierung der Arbeiterverhältnisse übernehmen. Von dem Komitee aus wurde eine allrussische Aufnahme der gesamten Lederindustrie vorgenommen. Die Lederindustrie war der **erste** Industriezweig, in dem eine solche statistische Erhebung stattfand. Im Zusammenhange mit dieser Erhebung wurden die einzelnen Betriebe verpflichtet, allmonatlich über die Produktionsvorgänge im Betriebe und über alle Aenderungen auf Formularen dem Komitee Mitteilungen zu machen.

V. ABSCHNITT.

Die Wirtschaftspolitik der Revolutionszeit

1. Kapitel:

Der Kriegskommunismus als Ausfluss der Kriegswirtschaft und Mittel sowietischer Zielsetzung.

Die Sowietmacht hat die Organisation, Produktion und Verteilung der gesamten Lederindustrie des Staates einem Zentralorgan (Glawkosch) untergestellt. Dieses Zentralorgan bildet eine Fortsetzung des obengenannten Komitees für Lederindustrie; ebenso beruht der revolutionäre Oberste Volkswirtschaftsrat (O. V. W. R.) auf Grundlagen, die die aus dem progressiven Block der Duma hervorgegangene Regierungspartei, „die loyale Opposition Seiner Majestät", im Interesse des imperialistischen Krieges aufgestellt hat. Der O. V. W. R. ist eine Vervollkommnung desjenigen Kriegsindustrie —Ausschusses, der im J. 1915 von der russischen Bourgeoisie zum Zwecke der Mitarbeit mit der Regierung geschaffen worden ist. Die drei wichtigsten Hauptorganisationen des Kriegsindustrie — Ausschusses: die Kriegsbrennstoff-, die Kriegsmetall- und die Kriegsverkehrszenrale wurden von der Sowietregierung übernommen und bildeten die ersten Organisationseinheiten des O. V. W. R. Auch die örtlichen revolutionären Organe bedienten sich der Kriegswirtschaftsausschussen. Nicht nur die im Kriege neu geschaffenen Wirtschaftsorgane und getroffenen Massnahmen wurden von der Sowietregierung rezipiert und weiter ausgebildet, sondern auch dieselbe Zielsetzung („Förderung der produktiven Kräfte": In der Industrie,- zwecks Unabhängigkeit vom Auslande und Verarbeitung der für die Ausfuhr bestimmten Rohstoffe; in der Landwirtschaft, — zwecks Hebung des Wohlstandes der Volksmassen und grösserer Gewinnung von Exportartikel), dieselben Interessen (fiskalische, aktive Handelsbilanz, Kapitalbildung) und dieselben Methoden

(Einschränkung des Imports, Erhöhung des Exports, Kapitalimport) sind übernommen und im revolutionären Tempo weitergeführt worden. Die Reception des vorrevolutionären kriegswirtschaftlichen Programms war derart vollständig, dass der Artikel von Prof. Ssobolev im offiziellen Organe der alten Regierung *) beinahe als eine Einleitung und Rechtfertigung der Politik der späteren Machthaber angesprochen werden könnte.

Wenn hier von einer sukzessiven Reihenfolge der Wirtschaftsinstitutionen der Kriegs - und Revolutionszeit die Rede ist, so soll hiermit nicht der Versuch unternommen werden, einen inneren kausalen Zusammenhang zwischen den Wirtschaftsformen und Wirtschaftsgesinnungen der beiden Epochen zu konstruieren, die ja prinzipiell wesensverschieden sind **), sondern auf die Zwangs-

*) Bulletin d. Finanz,-Handels- und Gewerbeministerien, 25. Sept. 1916, No. 39.

**) Die Kriegswirtschafts-Organisationen der Vorrevolutionszeit wurden unter „Druck und mit Enthusiasmus" der Städte- und Landschaftsverbaende, der Finanz- und Industriekreisen als Kampfmittel im imperialistischen Kriege ins Leben gerufen und sollten mit der Erreichung des „glorreichen Sieges" aufgelöst werden; sie waren ein Produkt des Kriegskapitalismus und privatrechtlichen Willens, zielten hauptsächlich auf Steigerung der Produktion und konnten die privatwirtschaftlich orientierte und wenn auch durch verwaltungstechnische Massnahmen beeinflusste Volkswirtschaft nur lückenhaft beherrschen. Die höchste Wirtschaftsorganisation der Räterepublik, die Seele des Sowietismus, der O. V. W. R. ist dagegen berufen, das Problem der russ. Revolution, das vor allem ein Planwirtschaftsproblem für die Dauer (Produktion und Verteilung) ist, zu lösen. Dieser O. V. W. R. ruht auf zwei Pfeilern: 1. Auf der Nationalisierung (verbunden mit Requisition und Konfiskation) und Zentralisation(horinzontale und vertikale); 2. auf der unmittelbaren Teilnahme der breiten gewerkschaftlich organisierten Arbeitermasssen an der Leitung der Produktion. Der O. V. W. R. ist nur im Lichte des Kriegskommunismus und des Staatskapitalismus zu verstehen. Nicht die Geldrentabilität ist das Primäre, sondern die volkswirtschaftliche Produktivität, die Produktionsrentabilität. Endlich unterscheidet sich die grosse sowietische Planwirtschaft von den Versuchen einer Planwirtschaft in den kapitalistischen Ländern dadurch, dass sie auf kommunistischer Grundlage und in einer Revolutionsepoche aufgebaut werden soll.

läufigkeit des Geschehenen und der Notwendigkeit der Wandlungen in der Wirtschaftspolitik hinzuweisen, deren Anfangsglied — die Erfassung der Produktion zur Verteidigung des Krieges *), deren letztes Glied der Ausbau eines Wirtschaftsplanes zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Desorganisation und Beseitigung des Warenmangels sind **)). Der wirtschaftliche Nationalismus der Kriegszeit hat der Nationalisierung der Wirtschaft der Revolutionszeit den Weg geebnet.

Die russische Volkswirtschaft—, und um **diese** allein handelte es sich in der proletarischen Revolution—, gehorcht sicherlich keinen andern Grundsätzen, als denjenigen, denen jede andere unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen arbeitende Volkswirtschaft auch unterliegt. Die Eigenart des russischen Menschen, der beim wirtschaftlichen Aufbau nicht die rationellste Nutzleistung schlechthin erstrebt, sondern diejenige oekonomische Nutzleistung, die seinem Wesen, oder besser, dem Wesensideal, das er sich gebildet hat, entspricht), ferner der besondere Charakter der russischen Revolution (in der die gesellschaftliche, geistige und proletarische Prä-

*) Bemerkenswert ist die am 21. März 1917 gehaltene Rede des Vorsitzenden des Verteidigungsrates, Gutschkow, der Sprecher und Ideologe der russ. Bourgeoisie war: „Unsere ruhige geschäftliche Industrieorganisation wollte ehrlich, bescheiden und loyal mit der Regierung mitarbeiten, um den Sieg zu erreichen. Wir waren keine revolutionäre Organisation, aber wir sind es geworden, und wir mussten in unser praktisches Programm als grundlegender Punkt den Umsturz einschliessen, da bei dem Bestehen der alten Regierung der Sieg für Russland unmöglich ist.

**) „Im Prozess des oekonomischen Verfalls, bei dem äusserst kritischen Zustande der Vorräte an Roh- und Heizmaterialien und Inventar tritt die Notwendigkeit der Zentralisation noch mehr zu Tage. Die Zentralisation, die eine objektiv unvermeidliche und historisch progressive Form des wirtschaftlichen Aufbaus darstellt, ist das einzige Mittel zur Vermeidung einer Zersplitterung der Volkswirtschaft und zur Wiederherstellung der Wirtschaft durch Vereinigung der grösseren Unternehmengen. Diese Vereinigung wird der Grundstoff der sozialistischen Wirtschaft sin".

(Resolution des III. allrussischen Wirtschaftskongresses, 1920).

gung nicht verloren, eher erst gewonnen werden sollte), und insbesondere die Schicksalsschläge von innen und von aussen (Missernte, Bürgerkrieg, Blokade, Geldentwertung, Bürokratismus des neuen Apparates und die passive Resistenz der Intelligenz),- das alles hat den ursprünglichen Wirtschaftsplan der neuen Regierung auf den Kopf gestellt; die Durchführung des Umbildungsprozesses musste nun beschleunigt werden. Die Notwendigkeit der Versorgung der Roten Armee *) war das oberste Gebot der Stunde Aus Motiven der Selbsterhaltung und des Sebstschutzes war die Regierung gezwungen, eine Nationalisierung im forcierten Tempo (Dekret vom 28. Juni 1918)und eine wahllose Konzentration vorzunehmen,—was anfangs nicht in der Absicht der Regierung lag; vielmehr sah anfangs der O.V.W.R. vor, seine Politik allmählich durchzuführen. Dass der Prozess der Nationalisierung in hohem Grade elementar verlief, ist ferner eine Folge der mangelhaften Organisation und des Uebermutes der „lokalen Macht" und der Arbeiterkontrolle.

Die Arbeiterkontrolle, — eine Parole, die bereits in der Kerenski — Periode das Zauberwort der Massen wurde, — die den wirtschaftlichen Absolutismus wegschaffen wollte, wie die Revolution die politische Selbstherrschaft vernichtet hat, wurde von den Arbeitern falsch aufgefasst. Die Arbeiter glaubten, ihre Aufgabe dadurch erfüllen zu können, dass sie die sog. „lokale Nationalisierung" vornahmen: Wie die Bauern die Gutsbesitzer ausgeplündert und ihre Güter als ihr privates Eigentum betrachtet haben, so verjagten die Arbeiter die Fabrikanten und betrachteten sich als Herren der Lage. Die Losung „Land-den Bauern, Fabriken den Arbeitern" wurde buchstäblich aufgefasst. Nicht der Staat, nicht die Arbeiterklasse als solche, sondern die Arbeiter der betreffenden Fabriken wurden Eigentümer der „nationalisierten" Betriebe. Auch in denjenigen Arbeiterkreisen, in denen man sich über die Ziele des Betriebsrätesystems klar war, und den ehrlichen Wunsch hatte, nur Werkzeug des Staates zu sein, war es für die unerfahrene Arbeiter kei-

*) II. Allrussischar Wirtschaftskongress 1919.

ne leichte Aufgabe, in die Geheimnisse eines modernen Grossbetriebes ohne weiteres einzudringen. Das Exekutiv, Lohn — und Preisbestimmungsrecht musste zu Unzulänglichkeiten und Störungen der Betriebsführung führen. Durch Dekrete vom 16. und 27. Februar 1918 wurde alle „lokale Macht" dem O. V. W./R. untergeordnet, um endlich die Dezentralisierungstendenzen in der Wirtschaft und den Separatismus in der Arbeiterklasse aus die Welt zu schaffen.

Bei diesem ungeheuren sozialen und wirtschaftlichen Erdbeben stossen sich Idealismus und Wirtschaft, Realität und Mentalität oft aneinander. Wo sich Welten mischen, da werfen sich Probleme auf, da kommen Problemverdunkelungen und Begriffsverwirrungen immer wieder vor. Nur von einer historischen Perspektive aus, insbesondere dann, wenn die russische Revolution aufhören wird als ein Schreckens — und Zerstörungsbild für die Aussenstehenden und als ein allheilbringender Kult für seine Träger zu dienen, wenn das geltende Primat der Politik über die Wirtschaft entthront sein *), und ein mehr liberales Regime, das auf eine nationale Kräftekonzentration und praktische Aufbauarbeit zielt, Platz greifen wird **), — wird es möglich sein, das Mysterium der russischen Revolution in ihrem gewaltigen weltwirtschaftlichen Ausmass mit all ihrem Licht und Schatten zu begreifen, sowie auch die innere auf die Revolution ausstrahlende Spannkraft des Russentums***), die ganze frucht-

*) Dass für die Erhaltung der politischen Macht die Entfaltung der Wirtschaft eine conditio sine qua non ist, geht aus allen Beschlüssen der allruss. Räte —, Wirtschafts —, Gewerkschafts — und Parteikongressen klar hervor. (S. Miljutin, Die oekonomischen Aufgaben der Uebergangsepoche. — Russ. Korrespondenz 1922, No. 11-12. — Eckardt, im Arch SW. und SP. 1924. B. 51, S. 169.—)

**) Auf dem Parteitag der R. K. P. Ende 1925 haben die Ideologen des „nationalen Kommunismus" (grössere Machtentfaltung Russlands diejenigen des orthodoxen „internationalen Kommunismus und der beschleunigten Weltrevolution" gesiegt.

***) „Es ist wahr, sagte Herzen, dass in unserem Leben etwas Verrücktes, aber nichts Niedriges und Erstarrtes, nichts Kleinbürgerliches da ist".

bare und furchtbare Dynamik seiner Seele zu ermessen *).

Was schon gegenwärtig mit aller Unvoreingenommenheit gesagt werden darf, ist folgendes:

1. Es entspricht nicht den Tatsachen die weitverbreitete Version, dass bereits bei Beginn der Sowietregierung das gesamte Wirtschaftsleben in Auflösung begriffen gewesen wäre; vielmehr kamen die Auflösungsfaktoren erst mit Uebernahme der Macht durch die Bolschewiki zur Geltung, sei es dass der sozialistische Aufbau auf Ruinen der alten Welt vor sich gehen sollte **), sei es, dass allein das Auftreten der Sowiets kontrrevolutionäre agressive Kräfte von innen und von aussen in Bewegung setzte.

2. Nicht richtig ist es, dass die Wirtschaftspolitik der Arbeiter — und B a u e r n macht den Wünschen der Bauern entsprochen hat; vielmehr ist es so, dass die Bolschewiki das sanktionieren mussten, was die Bauern in elementarer Weise durchgeführt haben.

3. Die Behauptungen der sowietischen Theoretiker, nicht nur das Zarentum und die Feudalordnung völlig entwurzelt, sondern auch neue Werte „geschaffen" zu haben, beruhen in gewissem Grade auf Ueberschätzunggen: Kann doch die t h e o r e t i s c h e Grundlage der Planwirtschaft keinesfalls mit der Marke Made in Russia versehen werden. Bei der deklarativen Zusammenfassung der Volkswirtschaft von o b e n übersah man die Schwierigkeiten der Organisation in den einzelnen Betrieben und so führte die Planmässigkeit der

*) Sombart in seinem Werke „Der proletarische Sozialismus" wirft das Problem des Zusammenhanges zwischen dem Bolschewismus und dem Wesen der russ. Sonderart nur auf.

**) Bakunin forderte „möglichst rasch und möglichst viel zu zerstören", da, wie Sombart (Die prol. Sozialismus, I. B., S. 167) bemerkt, Bakunin an die schöpferische Kraft der Zerstörung, der „Negation" glaubt. Zwischen der Zerstörungslust und prinzipiellen Nihilismus der früheren russ. Ideologen (Turgeniews, Basarow, Dostojewskis Netschaew, Tolstois Abscheulichkeitsgefühl vor der gegenwärtigen Zivilisation) und zwischen der Befreiungsmission des Bolschewismus könnte man ein ideologisches und psychologisches Band ziehen. — S. auch Bucbarin, Die Oekonomie der Uebergangsperiode, S. 117 ff.

gesellschaftlichen Produktion" *) zu einer fatalen Planlosigkeit in den Zellen der Industrie, in den einzelnen Betrieben.

4. Die Zerrüttung der Wirtschaft **), die für manche Wirtschaftszweige zum völligen Stillstand (zur „Nullifikation" und zu „industriellen Friedhöfen", wie man es in Russland nannte) zu führen drohte (die Erzgewinnung betrug Ende 1920 2,2% der Vorkriegszeit), kann nicht allein als Folge objektiver, von der Sowietmacht unabhängiger Verhältnisse betrachtet werden, sondern die unreife experimentelle Wirtschaftspolitik hat hier zweifellos eine Rolle mitgespielt.

Der Rückgang in der Lederproduktion Russlands während der Zentralverwaltungen (Glawkosch) ist aus folgender Tabelle zu ersehen (in 1000 Stk.):

Lederarten	**1918**	**1919**	**1920**
Grossleder	3140	2613	2021
Kleinleder	4765	4517	3499
Total	7905	7130	5520

Oder in % % ausgedrückt:

Lederarten	**1918**	**1919**	**1920**
Grossleder	100%	83%	64%
Kleinleder	100%	95%	73%

Die Zahlen dieser Tabelle beweisen, das die Herstellung von Kleinleder in einem langsameren Tempo abnahm, als die Herstellung von Grossleder.

---

*) Das System des O. V. W. R. mit all seinen horizontalen und vertikalen Zentralen und Gouvernementsverwaltungen wird hier als bekannt vorausgesetzt, da es vielfach behandelt worden ist. In der deutschen Sprache. Goldschmidt, die Wirtschaftsorganisation Sowietrussland.

**) Der Wert d. Gesamtproduktion d. J. 1921 erreichte 13,8% d. J. 1912.

(„Auf neuen Gleisen", 1924, S. 178).

Die Produktionsveränderungen für grosse und kleine Stücke während der einzelnen Monaten in den Jahren 1918—1920 sind aus nachstehenden Aufstellungen ersichtlich *) (in 1000 Stk.):

Monate		1918	1919	1920
I—III	Grosse Stücke	228	211	103
	Kleine „	232	364	278
IV—VI	Grosse „	331	255	168
	Kleine „	400	422	290
VII—IX	Grosse „	269	219	157
	Kleine „	514	368	299
X—XII	Grosse „	261	186	185
	Kleine „	435	341	298

Diese Zahlen beweisen, dass in der Produktion von grossen Stücken das Tempo des Rückganges sich von Jahr zu Jahr verstärkte; die Produktion von kleinen Stücken dagegen kämpfte hartnäckig um ihre Existenz und hat sogar im zweiten Halbjahr eine etwas grössere Ziffer erreicht als im ersten. Nicht die kleinen Felle sind aber die wichtigsten, sondern die grössen Stücke, deren Mangel bei Kriegsbeginn sich immer mehr bemerkbar machte und führte, wie bekannt, zur Notwendigkeit einer Einfuhr von Sohlleder aus dem Auslande.

Betrachtet man die Herstellung grosser Stücke, getrennt nach Arten unter Zugrundelegung der Einteilung in hartes (Sohl — und Kernleder) und weiches Leder (Oberleder), so erhalten wir folgende Zahlen:

Durchschnittliche Monatsproduktion in Stücken.

Monate	Jahre	Sohlleder	Waschleder	And. Sorten
Sept.—Dez.	1917	91.000=100%	40.000=100%	20.700=100%
Jan.—Dez.	1918	12.000= 39%	35.000= 87%	194.000= 94%
„ „	1919	10.000= 32%	27.000= 68%	170.000= 82%
„ „	1920	7.000= 23%	18.000= 45%	91.000= 44%

*) Berlichte d. Syndizierten Lederindustrie f. d. J. 1921—1923. Russ. Korrespondenz, 1921, No. 7—9. — 1922, No. 6.

Die Produktion des harten Leders erreichte im J. 1920 37% gegenüber 1917; die des weichen Leders mehr als 50%. Eine besondere Stellung nimmt das Rossleder ein, dessen Produktion infolge der Erlaubnis zur Konsumverwendung von Pferdefleisch gesteigert wurde: 1917 — 120.000 Stk., 1918 597.000 Stk., 1919 — 525.000 Stk., 1920 — 450.000 Stk.

Als Hauptursache des Produktionsrückganges ist der Mangel an Gerbstoffen zu bezeichnen, und zwar sowohl inländischer wie auch ausländischer. Bei einem gesamten Jahresbedarf der in Betrieb gesetzten Lederfabriken an Gerbstoffen in der Höhe von 225.000 Pud trockenen Quebrachoextraktes, erhielten die Fabriken aus den alten Beständen in Sibirien und aus dem Auslande nur ca. 79.000 Pud d. h. 35% der nötigen Versorgung. Aus diesem Fond wurden in erster Linie die Fabriken in Petrograd und Moskau versorgt; andererseits aber hatten die mit Gerbstoff besser versorgten Fabriken am Mangel von Brennmaterial und Arbeitskräften stärker als die Betriebe in der Provinz zu leiden.

Die Produktion derjenigen Gerbereien, die nicht aus den Quellen der bürokratisch eingestellten Staatsversorgung planmässig gespeist wurden, verfielen sehr bald einer Stagnation; selbst Gerbereien in waldreichen Gegenden mussten infolge des Mangels an Rindezufuhr stillgelegt werden. Die lokalen Sowiets versuchten mittels Einführung von Zwangsarbeit, sowie durch Naturalprämien, die Bauern aus den naheliegenden Dörfern zur Rindelieferung zu gewinnen. Es kam auch vor, dass die Zentralverwaltung, um die Betriebe vor dem Untergange zu retten, ausserordentliche Massregeln treffen mussten, indem sie, gegen ihre Grundprinzipien, die private Initative zur Tätigkeit auffordeten und den einzelnen Fabrikleitern die Gerbstoffversorgung auf privatwirtschaftlichem Wege übertrugen.

Der Verstaatlichung der Arbeitsmittel folgte Ende 1920 eine Mobilmachung der Arbeitskräfte. Die Mobilisierung der Lederarbeiter, Schuhmacher und Sattler aus den Reihen der Heimarbeiter brachte aber keine Beseitigung des Arbeitermangels, sondern eine unnötige Belastung der Unternehmungen mit Personen, die Anspruch auf die zur Verteilung gelan-

genden Rationen hatten und dabei in Wirklichkeit kaum arbeiteten, vielmehr Sabotage trieben und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit ihre Arbeitsstätte verliessen. In der so geschaffenen schwierigen Lage in Verbindung mit der ohnedies herrschenden Lebensmittelknappheit, welche ihrerseits eine stets ansteigende Teuerung verursachte, griffen die Arbeiter zu einer heimlichen Selbsthilfe, zum Diebstahle. Die entwendeten Lederwaren wurden dann bei der Landbevölkerung für Lebensmittel eingetauscht.

Unter den neun wichtigsten Produktionszweigen (Kohle, Erz, Petroleum, Metall, Textil, Chemische, Elektrotechnik, Gummi, Leder), die den stärksten Verfall aufweisen, nimmt die Lederindustrie eine relativ günstige Stellung ein, und zwar folgt die Lederindustrie mit 38% der Vorkriegsproduktion nach der Petroleumförderung (49%) an zweiter Stelle *). Aber auch diese geringen Erträge erreichten nicht den Markt, da man vor allem den Bedarf der Roten Armee und der zahlreichen verzweigten Beamtenkaste befriedigen musste**).

Die Verfertigung von Pelzwaren, die bekanntlich zum grössten Teil in den Händen der Hausindustriellen lag und erst Mitte 1919 von der Zentralverwaltung erfasst wurde, zeigt einen noch stärkeren Rückgang der Produktionserträgnisse:

Arten	Mittlere Jahresprod. vor d. Kriege in Stk,	Ausgearbeitet 1919 Stück	% zu 1913	
Pelzwaren	20.700.000	976 000	4,5%	
Schaf-und Ziegenf.	10.000 000	950.000	19,0%	binnen ½ Jahr
Schafspelze	5.000.000	226.000	5,0%	„ „ „
konfekt. Pelzwaren	— —	363.000	—	
Gefärbte „	3.000.000	93.000	3,0%	

*) Nach Kotow sank die Produktion von 4.089.000 Grossfellen im J. 1912 auf 1.332.000, also 33%. — Ueber den Verfall der Produktion in andern Zweigen s. Larin, Wirtschaft in SR., S. 176.

**) Ueber das Bestreben einer modernen Partei, wie eines modernen Staates sich ein Maximum von Verteidigern zu verschaffen und möglichst viele Elemente auch wirtschaftlich an sich zu reissen s. Michels, Zur Soziologie des Parteiwesens, 1911, S. 131 ff.

2. Kapitel:

Der Staatskapitalismus als System der Neuen Oekonomischen Politik (NEP).

Der fortschreitende Rückgang der Produktion wurde bald Gegenstand heftiger Kontroversen. Die Hoffnungen auf eine baldige Weltrevolution, unter deren Aspekt die Weltwirtschaft betrachtet wurde und auf die die eigene russische Volkswirtschaft eingestellt war*), blieben unverwirklicht. Der aus dem Weltkriege hervorgegangene, in der Revolution ausgebildete und durch den Bürgerkrieg verschärfte wirtschaftliche Zentralismus hat bankrottiert. Die Versorgungsquellen infolge der Erschöpfung, die Versorgungsbehörde infolge ihrer Unverantwortlichkeit und die Versorgungsmethoden infolge ihrer Unvollkommenheit haben versagt: Der Gesamtwirtschaftsplan blieb nicht durchgeführt. Der Arbeiter trieb mehr Politik als Wirtschaft. Durch Proklamierung des kommunistischen Verteilungsprinzips- jedem nach seinem Bedarfe - und durch Veröffentlichung der Bestimmungen über die „gesellschaftliche Ration", wurde der zwingendste Beweggrund zur Arbeit aus der Welt geschaffen. Der Bauer bekam keine Industrieerzeugnisse und lieferte seinerseits der Stadt keine Landprodukte mehr. Da warf Lenin „das Steuer der bolschewistischen Wirtschaftspolitik um", und erklärte offen: Entweder gelingt es uns Kommunisten, die Baueren mit Waren zu versorgen, oder aber sie schicken uns zu allen Teufeln.**).

Mit der Demobilisierung des Kriegskommunismus musste auch der auf die Spitze getriebene wirtschaftliche Zentralismus revidiert werden. Eine völlige Freigabe des wirtschaftlichen Apparates hätte jedoch zum Abbau der proletarischen Staatsmacht und zum Verschwinden der Arbeiterdiktatur führen müssen. Man musste deshalb zu Kompromissen Zuflucht nehmen: Der Selbsterhaltungstrieb hat die Wirtschaftspolitik auf die Linie des Kapitalismus gelenkt; derselbe Trieb hielt sie vom

*) I. Kongress d. III. Internationale, II. allruss. Wirtschaftskongress 1919.
**) S. seine Rede auf dem IV. Kongress der kom. Internationale 1922.

Kapitalismus ab *). Ende März 1921 hat die sowietische Regierung den Weg der Neuen Oekonomischen Politik eingeschlagen, die ein strategisches Mannöver des fernliegenden Zieles — des sozialistischen Aufbaus und eine vorübergehende Stellungsänderung im sozialen Kampf darstellt. Die nächstliegende Methode der N.E.P. war: Die Stärkung der S.S.R. als eine selbständige wirtschaftliche Einheit, die kein Anhängsel des Weltkapitalismus bilden soll **). Seit dieser Zeit ist der Staat prinzipiell nicht mehr verpflichtet, alle seine Staatsangehörigen mit Arbeit zu versorgen; die Wirtschaftsleitung und die Arbeiterbewegung, die beide gewissermassen als eroberte Monopolgüter in Händen der beruflichen Parteipolitiker lagen, sind nun keine Synonymen mehr.

Als Kernpunkt der Neuen Oekonomischen Politik, die den Glawkismus ersetzen sollte (Beschluss des IX. Sowietkongresses, Dezember 1921; Grundsätze des Rates der Volkskommisare vom 9. Aug. 1921; Jswestija vom 31. Dezember 1921), die aber das Verstaatlichungs- P r i n z i p beibehält (da keinerlei Erlass ergangen ist, welcher denjenigen vom 28. Juni 1918 über die Verstaatlichung der industriellen Unternehmungen aufgehoben hätte), ist die neue Industriepoiltik anzusehen. Sie äuserst sich insbesondere durch die Bildung von verschiedenartigen Trusts***), bei deren Betätigung die unmittelbarre Rolle des Staates im Abnehmen begriffen wurde****).

*) S. auch Sombart, Der proletarische Sozialismus II. S. 472.

**) Jswestija vom 15/22. Dezember 1925. Auch Prawda gleichen Datums. Ebenso Frankfurter-Zeitung 21/22. Dezember 1925.

***) S. Studien und Berichte d. Int. Arbeitsamtes Genf. Juli 1922.

****) In Anbetracht der gegenwärtigen Lage Russlands erfordert die schnelle Wiederaufrichtung der Grossindustrie die Vereinigung aller Machtvollkommenheiten in den Händen der Fabrikverwaltungen". —Jedes unmittelare Eingreifen der Gewerkschaften in die Betriebsleitung ist unzulässig". (Beschluss der R K. P. v. 28. Dez, 1921. Rundschreiben des O. V. W. R. und des Zentralrates d. Gewerkschaften) „Die Gewerkschaftsverbände verzichten auf eine direkte Einmischung in die Verwaltung und erkennen aus Gründen wirtschaftlicher Zweckmässigkeit das Prinzip der persönlichen Leitung unter Beibehaltung der gemeinsamen Bestimmung der Wirtschaftsorgane an". (Beschluss des III. Gewerkschaftskongresses).—Es ist unbedingt notwendig, möglichst viele Industriezweige der Staatsversorgung zu entziehen". (Lomow, Oekonom. Schisn vom 11. Jan. 1922).

Die Idee der Trustierung tauchte zum ersten Male anfangs 1918 auf. Damals glaubte man in den Trusts eine Organisationsform gefunden zu haben, die für die Eroberung der Industrie durch das Proletariat bestimmt sein sollte;—sie waren also mehr politisch als wirtschaftlich orientiert, mehr öffentlich-rechtlicher als gewinnstrebender Natur. Nur wenige wagten es damals auszusprechen, dass das, was den Augen der wirtschaftenden Parteipolitiker vorschwebte, nichts mit einem Trust gemeinsam hatte. So äusserte sich Meschtscherski: Ein Trust ohne kapitalistische Tendenzen ist einem kastrierten Manne gleich*). Dieser berechtigten Kritik von Meschtscherski wurde erst mit der NEP Rechnung getragen. Die Trusts der neuen Auflage 1921—1922 sind entweder nach dem Produktionsprinzip oder nach dem Kombinationsprinzip (wobei einzelne Unternehmungen verschiedener Industriezweige, die einander wirtschaftlich ergänzen, verbunden sind) aufgebaut; auch national-lokale Momente wurden bei der Bildung der Trusts berücksichtigt. Diese in einer Krisenzeit entstandenen Staatstrusts haben mit den freien amerikanischen, unter andern Bedingungen entwickelten, privatwirtschaftlichen Trusts**), nur den Namen gemeinsam. Für die Staatstrusts, deren Organisation noch nicht als abgeschlossen zu betrachten ist, sind charakteristisch: Einmal die Rückkehr zum kapitalistischen Prinzip der Ertragswirtschaft (in der vorangegangenen Epoche verbrauchte die verstaatlichte russ. Industrie mehr als sie erzeurte, d. h. die Herstellungskosten konnten nicht eingebracht werden); zum Zweiten, das Bestreben, sich von der Vormundschaft der Staatsorgane zu emanzipieren, und zum Dritten, die Tendenz zur Dezentralisation, — was zur ständigen Kontrolle seitens des O. V. W. R. Anlass gibt. Der O. V. W. R. als legislative, leitende und ausführende Instanz der Neuen Oekonomischen Politik setzt seine Tätigkeit fort; die 60 Zentralverwaltungen wurden liquidiert und an ihrer Stelle wurden 2 neue Zentralverwaltungen geschaffen: eine Z. V. für Wirtschaft im Allge-

*) Handels- & Industriezeitung 1918, № 22.

**) S. Liefmann, Kartelle & Trusts, S. 55. ff.—Auch Vogel in der Frankfurter-Zeitung, Handelsblatt 2 Oktober 1924.

meinen und eine zweite Z. V. für staatliche Unternehmungen (Trusts, Konzessionen, Aussenhandel, Budgets, Kontrolle. Finanzierungen, Gesetze).

Durch die Vertrustung wollte man in erster Linie eine weitere Konzentration der Staatsindustrie, sowohl in produktionstechnischer, als auch in wirtschaftlicher Beziehung erreichen; zu diesem Zwecke wurden später die einzelnen Trusts zu Syndikaten zusammengefasst.

Das Syndikat ist keine Monopolorganisation (faktisch ist es wohl: Dank seinem Versorgungsapparat im grossen Masstabe, der Beeinflussung der Produktion und der Rolle als Regulator des Marktes) und kann freiwillig, sowohl im allrussischen Masstabe, wie auch in einer beschränkteren Form gebildet werden. Dem O. V. W. R. ist das Bestimmungsrecht über die Zulässigkeit und Zweckmässigkeit der Gründung der Syndikate vorbehalten. Auch das Privatkapital kann im Syndikat investiert werden, jedoch nicht mehr als 49% des Gesamtkapitals, sodass der Staat mit 51% der Beteiligung sich eine leitende Rolle in den Angelegenheiten der Industrie sichert. Durch die Uebertragung der Handelsbefugnisse an die Syndikate wollte man eine bessere Organisation des Warenabsatzes und (durch die Verbindung mit den Genossenschaften) des Vertriebes erzielen. Tendieren in den kapitalistischen Ländern die Trusts und die Syndikate g e g e n den Konsumenten zu handeln, so sollten diese Gebilde in Sowietrussland durch staatliche Regulierung der Preise, durch Konkurrenzerlaubnis der Trusts miteinander und durch die gesamte Gesinnung der sozialistischen Gesetzgebung in den Dienst der Verbraucher gestellt werden. Die Praxis zeigte jedoch bald, dass der kapitalistische Geist sich nicht ohne weiteres in das sozialistisch-bürokratische Gewand einhüllen läst. „Die Trusts sind es, die die Adsatzkrisis erzeugen; ihre Handelsunkosten verteuern vielfach das Produkt und bilden eines der Elemente des „Scherenproblems" auf dem Inlandsmarkte und die Ursache des allzu hohen Exportpreises". „Während in den Magazinen des Ledersyndikats 17.000 Pud Leder seit Monaten aufgestappelt sind, haben die genossenschaftlichen Schuhmachereien unter dem Ledermangel stark zu leiden".

Die Organisationsstruktur der Lederindustrie gestaltete sich zu Ende des J. 1923 folgendermassen: 1. Die grossen Fabriken (Durchschnittszahl der Arbeiter = 146 pro Fabrik) waren in 23 Trusts vereinigt mit dem Ledersyndikat an der Spitze. Das Ledersyndikat ist eine Handelsorganisation: Es realisierte im J. 1923 kommissionsweise 60% der Produktion der sämtlichen Lederfabriken; allein auf den Nischnier Jahrmarkt brachte das Ledersyndikat für 4 Mill. Rub. Fertigfabrikate; es sorgt ferner — das ist die Hauptaufgabe des Ledersyndikats — für Rohstoffbeschaffungen. 2. Die mittleren Betriebe mit einem doppelt so kleinem Durchschnittszahl an Arbeitern), die in 31 Gouv. V. W. R. untergeordneten Trusts vereinigt sind. 3. Die kleinen verpachteten Betriebe (10 Arbeiter durchschnittlich) und die grosse nicht zu erfassende Zahl der Kustari.

Die Konzentration der Betriebe der ersten beiden Typen ging in den ersten drei Jahren der NEP energisch vor sich *), wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

I. Lederfabriken.

	1921-1922	1922-1923	1923-1924			
			I. Quartal	II. Q.	III. Q.	IV. Q.
Zahl d. Unternehm.	1057	222	169	166	161	158
„ d. Arbeiter	26316	19190	18410	17965	18061	18307
Durchschnittszahl d. Arbeiter p. Fabr.	25	86	108	108	112	115

II. Schuhfabriken

	1921-1922	1922-1923	1923-1924			
			I. Quartal	II. Q.	III. Q.	IV. Q
Zahl. d. Unternehm.	378	53	41	40	32	36
„ d. Arbeiter	37009	11891	9942	10795	10895	10428
Durchschnittszahl d. Arbeiter p. Fabr.	97	219	242	270	294	290

Getrennt für die syndizierte und nicht syndizierte Lederindustrie gestaltet sich die Konzentration für das J. 1923 folgendermassen:

(Tabelle s. folg. Seite)

*) Poluchin, In der „Sozialistischen Wirtschaft" Moskau 1925. I. B.

RESULTATE DER KONZENTRATION.

I. Syndizierte Lederindustrie.

	Jahres Beginn Zahl der		Ende Zahl der		In % zum Jahresbeginn Zahl der	
	Unternehm.	Arbeiter	Unternehm.	Arbeiter	Unternehm.	Arbeiter
Gerbereien	105	12833	70	12253	66,7	95,4
Schuhfabr.	20	8592	20	7102	71,4	82,7

II. Nichtsyndizierte Lederindustrie.

	Jahres Beginn Zahl der		Ende Zahl der		In % zum Jahresbeginn Zahl der	
	Unternehm.	Arbeiter	Unternehm.	Arbeiter	Unternehm.	Arbeiter
Gerbereien	117	6029	91	6135	77,8	101,8
Schuhfabr.	25	3243	18	2355	72	72,6

Die Aenderung in den Zahlen zeigt dass der Staat nur die grossen Betriebe für sich behält; alle übrigen werden verpachtet oder entnationalisiert.

Die Produktion ist im steten Wachsen begriffen:

I. Lederfabriken (in 1000 Stk.).

	1921—1922			1922—1923			1923—1924		
	Gr. Felle	Kl. Felle	Insges.	Gr. Felle	Kl. Felle	Insges.	Gr. Felle	Kl. Felle	Insges.
I. Q.	1001,1	897,5	1224,5	1198,0	902.5	1424,2	1274,6	943,0	1510,8
II. Q.	731,5	672,7	899,7	1207,0	786,4	1403,6	1280,6	959,2	1520,4
III. Q.	808,6	636,0	967,6	1326.6	847,1	1538,4	1249,4	1036,2	1508,5
IV. Q.	791,7	686,8	963,4	1246,2	800.1	1446,2	1256,7	1296.6	1580,9
	3331,9	2893,0	4055,2	4978,4	3336,1	5812,4	5061,3	4235,0	6120,1
Zu 21/22	100%	100%	100%	149%	115%	143%	148,8%	146,4%	150,3%
Zu 22/23	—	—	—	100%	100%	100%	101,6%	126,9%	105,3%

In der Produktionssteigerung spielte insbesondere in den syndizierten Fabriken das Sohlleder eine bedeutende Rolle (von 316.000 Stk. im Wirtschaftsjahre 1921/22 auf 607.000 Stk., im J. 22/23, also eine Steigerung von 92%).

II. Schuhfabriken (in 1000 Paar).

	1921—1922	1922—1923	1923—1924
I. Q.	1246,6	947,2	1025,0
II. Q.	750,3	891,2	1002,0
III. Q.	448,4	1020,7	1031,5
IV. Q.	503,8	861,3	998,5
	2989,1	3720,4	4057,0

Dem Werte nach gestaltete sich die Produktionssteigerung folgendermassen (in 1000 Vorkriegsrubel):

	Lederfabrikation			Schuhfabrikation		
	1921-1922	1922-1923	1923-1924	1921-1922	1922-1923	1923-1924
I. Q.	20013,5	14242,4	15102,9	2552,6	1925,3	2066,8
II. Q.	9041,0	14035,7	15204,3	1534,1	1801,8	2029,1
III. Q.	9349,0	15383,7	15084,7	994,0	2061,3	2085,2
IV. Q.	9307,6	14462,2	15808,8	1028,1	1732,5	2016,3
	47711,1	58124,0	61200,7	6108,8	7520,9	8197,4
zu 21-22	100 %	146,3 %	154,1 %	100 %	123,1 %	134,2 %
„ 22-23	—	100 %	105,3 %	—	100 %	109 %

An den 58 Mill. Rub. im J. 1922/23 beteiligte sich die syndizierte Lederindustrie mit 43,3 Mill. Rub., die übrigen 14,8 Mill. Rub. entfielen auf die nichtsyndizierten Lederfabriken.

Vergleichen wir noch die Produktion der drei Wirtschaftsjahre mit der des J. 1916 (in 1000 Stk.):

	Gross-und Kleinfelle	Nach Umrechnung in Grossfelle
1916	16000=100 %	13375=100 %
1921—1922	6225= 39 %	4055= 30 %
1922—1923	8315= 52 %	5812= 43 %
1923—1924	9295= 58 %	6120= 46 %

Die Produktionssteigerung eines Arbeiters ist in der syndizierten Industrie grösser als in der nichtsyndizierten (in Stück Grossfellen):

	Syndizierte Fabriken	Nichtsyndizierte F.
Oktober 1922	29	19,9
Januar 1923	22	18,4
April 1923	27	19,4
Juli 1923	26	21,6
September 1923	29,5	23,8

Nehmen wir für das J. 1913 die durchschnittliche Monatsproduktion einer Lederfabrik bezw. einer Schuhfabrik als 100 an so war für das Geschäftsjahr 1923/1924 die Produktion einer Lederfabrik auf 66%, die einer Schuhfabrik auf 55% gesunken: Von 83,8 Gross — und Kleinfellen auf 54,6 und von 83,3 Paar Schuhen auf 46 Paar.

Eine der wichtigsten Fragen des normalen Produktionsganges — nämlich die Rohstoffversorgung — ist in der NEP Epoche teilweise nach den Methoden des abgewirtschafteten Glawkismus, geregelt. Es handelte sich nämlich um die Politik der sog. Limitpreise, durch die man das Fabrikat auf Kosten der niedrig gehaltenen Rohstoffe verbilligen will. Diese Limitpreise — Politik trägt aber weder der Steigerung der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkte Rechnung *), noch stehen sie auf demselben Niveau wie andere Artikel (ein Pud Rindfelle kostete vor dem Kriege soviel wie 5,7 Pud Weizen — 4,5 Rub., im Juni 1924 wurde 1 Pud Rindfell mit 6 Rubel taxiert, während 5,7 Pud Weizen mehr als 11 Rub. kosteten).

Die Limitpreise wurden im Herbst 1923 eingeführt, als nach einer guten Ernte die Getreidepreise gefallen waren, die Industrieprodukte (die sonst vor dem Kriege zu dieser Zeit besonders gut von der Landbevölkerung aufgekauft worden waren) nicht abgesetzt werden konnten, was eine Absatzkrisis herbeiführte und das sog. Scherenproblem ausserordentlich aktuell machte.

Das Scherenproblem (das Wort Schere wurde von Trotzki auf dem XII. Parteikongress 1923 eingeführt) besteht in der Disproportionalität der Preise der industriellen und landwirtschaftlichen Produkte.

Das Sinken der Preise auf landwirtschaftliche Produkte ist zu erklären: 1. Durch das starke Angebot nach der guten Ernte (obwohl die Marktfähigkeit der bäuerlichen Wirtschaft, d. h. die Masse der landwirtschaftlichen Produkte, die auf den Markt gebracht werden, für die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung um 34,5% im Vergleiche zu der Vorkriegszeit gesunken war). 2. Durch die Dringlichkeit der Realisierung der Ernte, um sich Geldmittel zu Steuerabgaben zu verschaffen. 3. Durch die Geldknappheit und Mangel an Kredit 4. Misstände in der Handelsorganisation, schlechter Transport usw.

*) Diese Steigerung der Weltmarktpreise ist zu erklären durch: 1. Rückgang des Viehstandes in verschiedenen Ländern; 2. Rückgang des Viehschlachtens nach dem Kriege; 3. Verackerung der Weideplätze; 4. Entstehung neuer Lederindustriezentren in den überseeischen Ländern.

Die hohen Preise der Industrieprodukte lassen sich erklären: 1. Durch teuere Kredite. 2. Durch die absichtliche Erhöhung der Preise durch die Fabrikverwaltungen, um sich für die vorangegangene Epoche zu entschädigen, als die Fabrikate zu Schleuderpreisen abgesetzt wurden („Rasbasariwanie"). 3. Durch den Mangel eines einheitlichen Zentrums für Finanzierung, Verwaltung, Preisfestsetzung usw. 4. Durch die hohen Frachtkosten; für die Lederwaren machten die Frachtkosten etwa 33% des Marktpreises des Fabrikates aus (Kubaner Trust). 5. Durch die hohe Steuer und sozialpolitischen Ausgaben. 6. Durch die mangelhafte Verbindung zwischen Zentrum und Provinz. 7. Durch währungspolitische Ursachen: Der feste Tscherwonez in der Stadt, das entwertete Sowietgeld auf dem Lande. 8. Durch die ständige Anlehnung der Industrie an den Staat, eine Tatsache, auf die Oserow und Geleznow auch schon früher aufmerksam gemacht haben*).

Bei einer jährlichen Produktion von 6 Mill. Fellen und 4 Mill. Paar Schuhen, die die vertrustete und syndizierte Lederindustrie aufweist, können die Bedürfnisse, selbst der Städtebewohner, keineswegs befriedigt werden. Gemäss Berechnungen erhielten die Städte von den verstaatlichten Fabriken 1922 — 1923 nur 1/15 ihres normalen Bedarfes an Schuhwaren.

Die Kustarnitschestwo muss nun wieder herangezogen werden. Wie im alten Russland, wird sie in der Leder — und Lederwarenverarbeitung auch im Sowietrussland eine bedeutende Rolle zu spielen haben.

Die prinzipielle Stellung der Sowietmacht zur Kustarnitschestwo ist eine durchaus positive. Die Diktatur des städtischen Proletariats bedeutet nicht die Diktatur der städtischen Industrie; in Sowietrussland will man auch den Heimindustriellen Platz geben. Nach Lenin**) ist der Aufbau der Grossindustrie ohne Wiederherstellung der Kleinindustrie kaum denkbar (unter Kleinindustrie versteht er sowohl die kleine industrielle Landwirtschaft, als auch die kleine landwirtschaftliche Industrie), da in manchen Gegenden Russlands die Kustarnitschestwo die Hauptbeschäftigung

*) Preobraschenski, Die wirtschaftlichen Krisen der NEP. S. 25, 32. — Prawda vom 4. Nov. 1923.—Friedmann, Sozialistische Wirtschaft, 1923, No. 2, 3.—Gelesnow, Finanzbulletin, November 1924, S. 45.—April 1924, S. 12.—Oserow a. a. O. Vorwort—Seraphim, Das Scherenproblem in Russland, im WW. Archiv, 1925, S. 60.— Prof. Falkner, Ursachen der Preisverschiebungen.

**) Lenin, Ges. Werke, B. VIII., I. Teil, S. 234.—Iswestija v. 9. April 1924.

der Bauer ist, von der ihre Kaufkraft abhängt und infolgedessen auch der Absatz der industriellen Erzeugnisse damit verbunden ist *). Die gewerbetreibenden Bauern sollen wirtschaftlich und sozial organisiert sein, und zwar in der Form des Artells. Die Kooperation der Kustari ist, nach Rykow (Präsident des O.V.W.R., Lenins Nachfolger), eine der drei Grundpfeiler der Sowietmacht: Räte, Elektrifizierung und Kooperation. Durch diese Dreieinigkeit sollen die 2 Mill. Nurkustari und die mehreren Millionen Kustarbauern zu den Vorteilen der Grossindustrie gelangen **). Die Kooperation auf dem Dorfe soll die Kustari ebenso ganz erfassen, wie die Gewerkschaften die Arbeiter in der Stadt. Wie rückständig diese Koope. rierung noch ist, zeigen folgende Beispiele: In Kimri waren am 1. Januar 1925 von 25.000 Kustari nur 2.000 kooperiert; im Ganzen waren, laut Mitteilungen der Konferenz der Leder — und Filzschuhartelle, (vom 15. April 1924) nur 12% aller Kustari kooperiert***); mit Einführung der Neuen Oekonomischen Politik machte sich die Tendenz des Austretens aus den Artellen immer mehr bemerkbar.

Für die Förderung der Kustarnitschestwo und Kustarartelle sprechen bevölkerungspolitische und privatwirtschaftliche Motive. Bevölkerungspolitische: Das Dorf ist infolge der Extensität des landwirtschaftlichen Betriebes übervölkert; die Stadt kann bisweilen den bäuerlichen Ueberschuss nicht aufnehmen, andererseits liefert die Industrie Halbfabrikate, die für die Kustari zur Weiterverarbeitung bestimmt sind. Zu den privatwirtschaftlichen Motiven gehören: Einmal die Notwendigkeit der Erhöhung des bäuerlichen Erwerbes, die Ausnutzung des Selbstinteresses und der Aktivität der für sich arbeitenden Kustari und zum Zweiten, die Tatsache.

*) Im Sinne der Förderung der Kustarnitschestwo sprechen auch die Resolutionen des II. und III Wirtschaftskongresses: „Alle Mittel zur Vereinigung der Hausindustrie aufzubringen". „In Anbetracht der grossen Bedeutung, die (zeitweilig) die Hausindustrie erreicht hat ist eine volle Ausnutzung dieser Industrie notwendig, wobei ihre Leitung in die Gesamtorganisation der Volkswirtschaft eingefügt werden muss.

**) Oekonom. Schisn vom 15. März 1925.

***) Bulletin der Produktivgenossenschaften 1924, 1925.

dass in der Kustarindustrie nicht derjenige Bürokratismus herrscht, die zu gewaltigen Unkosten führt. Zur Illustrierung des letzten Tatbestandes sei nur erwähnt, dass es im Samarer Ledertrust 257 Arbeiter und 128 Angestellte gab. d. h. 50% Büroangestellte. Vor dem Kriege machten die Handelsunkosten 9% des Wertes eines Pudes Sohlleders aus, im J. 1923 (Januar) — 20,3%. Der Wert des Rohstoffes im Fertigleder machte vor dem Kriege 65% aus, im Jahre 1923 ist der Koeffizient der Rohstoffausnutzung auf 50% gesunken *).

Ueber ähnliche Misstände wird auch im Exporthandel geklagt. Eine Gesamtkalkulation der Unkosten **) ergibt, dass der Metzger für seine Häute etwa nur ⅓ und der Jäger für seine Pelze ⅗ des Preises auf dem Auslandsmarkte erhalten.

Die Sowietmacht hält an dem durch Dekret vom 23. April 1918 proklamierten Aussenhandelsmonopol fest. Das Aussenhandelskommissariat tätigt bis 95% aller ausländischen Operationen; volkswirtschaftliche Gesichtspunkte sind in erster Linie diejenigen, von denen das Kommissariat sich leiten lässt: Schutz der heimischen Industrie, aktive Handelsbilanz, währungspolitische Gesichtspunkte, Schaffung besserer Handelsbedingungen. Der erste Handelsvertrag wurde am 16. März 1921 abgeschlossen. Die erste Partie eingeführter Ware bestand aus Schuhwerk für die Rote Armee; die ersten Ausfuhrartikel bildeten die Pelzwaren. Während das alte Russland alle Pelzwaren durch Vermittlung von Leipzig auf den ausländischen Markt brachte, bemüht sich das Volkskommissariat die Pelzwaren direkt dem Konsumenten zuzuführen: Von den im J. 1922 — 1923 für 34 Mill. Vorkriegsrubel ausgeführten Waren wurde ⅓ direkt nach Amerika gebracht.

Ausserdem ist die von protektionistischen Ideen getragene Zollpolitik berufen worden, dem Aus-

---

*) Die Syndizierte Lederindustrie, Bericht für d. J. 1922, S 20.—Die russ. Industrie im J. 1923, Verlag d. O. V. W. R., S. 104.—Bucharin und Preobraschenski in Prawda 1922—1923 erklärten mehrmals, die allgemeinen Unkosten seien Ursache der Arbeitskrisis und der Fehlschläge der NEP.

**) Enzyklopädie des russ. Exportes, B. I., S. 107.

senhandel regulierende Gesichtspunkte zu gewähren: So unterscheiden die Exportzölle vom 6. März 1923 und vom 17. Januar 1924 (im Unterschiede zu den früheren „naiven" Ausfuhrtarifen vom 13. April 1922, der generell hohe Sätze aufgestellt hatte, da man überzeugt war, das rohstoffarme Europa sei auf die Rohstoffquellen Russlands ebenso angewiesen, wie das ausgehungerte Russland auf die Warenmärkte des Westens) zwischen unverarbeiteten (hohen Zoll: z. B. 1000 Rub. für ein Pud Zobel) und verarbeiteten (mässiger Fiskalzoll) Pelzwaren. Der Einfuhrzoll *) vom 8. Januar 1924**) (im Unterschiede zu dem ersten Nachrevolutionstarif vom 14. Februar 1922, der dem Warenhunger des erschöpften Landes durch eine, im Vergleiche zur Vorkriegszeit bedeutende Ermässigung der Zölle für Fertigfabrikate, Rechnung trug) dagegen sieht hohe Zölle für Fertigwaren und niedere für Maschinen und Rohstoffe vor. Das Aussenhandelsmonopol hat die schutzzöllnerischen Tendenzen der zaristischen Regierung insofern konsequenter ausgebildet und durchgeführt, als es tatsächlich im Stande ist, den Aussenhandel in den Dienst der Förderung der zerrütteten Volkswirtschaft zu stellen***).

Zahlenmässig gestaltete sich der Aussenhandel mit Leder- und Schuhwaren (über die europäische Grenze) folgendermassen****):

	Ausfuhr von Leder		Wert eines Pudes der Ausfuhr	Einfuhr v. Leder und Schuhen		Wert eines Pudes der Einfuhr
	i. 1000 P.	i. 1000 R.		i. 1090 P.	i. 1000 R.	
1921—22	311	5080	16	180	17283	95
1922—23	167	2924	17	189	4296	23

*) Schaposchnikow, Zoltpolitik. Leningrad 1924.—Stein, Der russische Export und die ausländischen Märkte, Moskau 1923.

**) Dieselbe Klassifikation der Waren und dieselben 10 Gruppen wie in der Vorkriegszeit, nur Art. 56, der die Pelzwaren betrifft, ist mehr detailliert, um die Pelzsorten ihrem Werte nach zu differenzieren.

***) Hier ist die Feststellung von Prof Ssobolow im offiziellen Bulletin des zarist. Finanzministeriums vom J. 1916 interessant, dass trotz der ständigen Heraufschraubungen der Zollschranken, Fertigfabrikate unaufhörlich nach Russland strömten, was zur Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung führte.

****) „Der Aussenhandel". 1924, Nr. 1 (79), S. 28 ff.

Die Höhe des durchschnittlichen Wertes einer Gewichtseinheit der Ausfuhr zeigt, dass die Ausfuhr aus Kleinfellen bestand. Die Ausfuhr ist von 5 Mill. Rub. auf ca. 3 Mill. Rub. gefallen. Auch die Einfuhr ist um 75% gefallen; dabei ist noch interessant, dass der Wert eines Pudes der Einfuhr um 75% gesunken ist, da man von der Einfuhr von Fertigwaren auf die der Rohstoffe übergegangen ist.

Die russische Volkswirtschaft steht seit 1921 im Zeichen des Staatskapitalismus (vom Staatskapitalismus als System sind die Staatsbetriebe als Unternehmungsform zu unterscheiden), auf staatlicher Planwirtschaft begründet und hat durch Beibehaltung der Nationalisierung des Bodens, der Hauptzweige der Industrie, des Verkehrs und des Aussenhandels sein besonders Gepräge erhalten. Bezweckt die Nationalisierung des Bodens, der Hauptzweige der Industrie und des Verkehrs, die Reste der russischen agrarischen Feudalordnung und der liberalkapitalistischen Bourgeoiseie zu beseitigen, die proletarische Staatsmacht also vom innen zu sichern und derselben Kontrollmöglichkeiten zu gewähren *), so wird das Aussenhandel-Monopol zunächst als die wirksamste Selbstschutzmassnahme des Staates gegen aussen angesehen, nämlich für die Erhaltung der Volkswirtschaft der Republik im Verkehr mit den wirtschaftlich viel stärkeren Ländern des Westens: Nach den ungeheuren Erschütterungen des Weltkrieges und nach der beispiellosen Erschöpfung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes glaubt sich das heutige Russland, viel weniger den Luxus freien Aussenhandels leisten zu können als Deutschland es während und nach dem Weltkriege tun konnte; die Aufhebung des Aussenhandelsmonopols würde zu einem Ausverkauf Russlands führen. Es würde zu einer Massenbewucherung des arbeitenden Volkes kommen durch unternehmungslustige, auf schnelle Gewinne eingestellte ausländische Unternehmer, die

*) Nicht nur um das Kommando über das Wirtschaftsleben zu haben hält die Machtpolitik an den Grundlagen der Nationalisierung fest, sodern in der ausgesprochenen Vorliebe für den modernen Industrialismus kommt der Geist des Industrieproletariats, der seine Mutter nicht verleugnet, deutlich zur Geltung: Von den technischen Segnungen des Kapitalismus verspricht man eine bessere Welt aufbauen zu können. (Sombart, Der proletarische Sozialismus, I. S. 256.)

einerseits die letzten, irgendwo noch vorhandenen Vorräte an Schund-und Ausschusswaren nach dem warenhungrigen Russland bringen würden, und dort solche gegen die letzten Vorräte russischer Rohstoffe und sonstiger Exportwaren austauschen, und die andererseits alles aufkaufen würden, was eben aufgekauft werden kann. Bei der ungeheuren Not an Kapital würde man sehr bald zu Kreditabschlüssen auf ungesunder Basis übergehen, zur Kreditgewährnung gegen zukünftige Leistungen, wie Sammlung von Rohstoffen und sogar gegen Arbeitsleistung. Russland würde bald zu einem Lande werden, in welchem der wirtschaftliche Oberbau aus einer verhältnismässig kleinen Anzahl von ausländischen Kapitalisten bestehen würde. Zwischen dieser Schicht von Ausländern und der breiten Masse des arbeitenden Volkes würde eine Zwischenformation, zum grösten Teil aus den Reihen der neuen russischen Bourgeoisie, stehen *). Es ist klar, dass bei einer solchen sozialoekonomischen Struktur des Landes nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Selbständigkeit Russlands auf dem Spiele stände. Der durch das Bestreben nach dieser Selbständigkeit bedingte Zwangscharakter des Aussenhandels wird in dem Masse abgebaut werden müssen, in dem einerseits der Warenhunger im Lande und die unmittelbare Gefahr ausländischer Ausbeutung abnehmen werden, und andererseits, indem die organisationstechnischen Mängel des bürokratischen Apparates diejenigen wirtschaftlichen Vorteile dem handelstreibenden Staate entziehen, die die Eigenschaft des grössten Klienten auf den ausländischen Märkten und die Methode des Grossbetriebes ihm hätten bieten können. Die Regierung wird, um den kapitalistischen Westen zu bewegen die russische Wirtschaft zu kräftigen und Kapitalien ins Lande zu bringen, den Weg der Versöhnung und des Entgegenkommens einschlagen müssen.

*) Schär in seiner allg. Handelsbetriebslehre, S. 497 ff. hat die Ansichte der Sowietregierung in der Uebergangsepoche treffend wiedergeben.

Literatur.

A. Bücher.

Ballod. Die wirtschaftl. Bedeutung Sibiriens. JB. f. NO. und ST. J. 1896.
Beer. Geschichte des Welthandels. Wien 1860 — 1864.
Berjesin. Materialien bezügl. Ausfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln aus Sibirien. Moskau 1921 (russ.).
Bittmann. Hausindustrie und Heimarbeit in Baden. Karlsruhe 1907.
Brentano. Der wirtschaftende Mensch in der Geschichte, Leipzig 1923.
Brueckner. Iwan Possoschkow. Leipzig 1878.
Bucharin. Die Oekonomik der Uebergangsperiode. Moskau 1920 (russ).
Bücher. „Gewerbe" im Wörterbuch der Volkswirtschaftslehre.
Eckardt. Schicksal und Bedeutung der Industrie in der russischen Revolution 1917 — 1922. Im Archiv f. SW. und SP. 1924.
Falkner. Ursachen der Preisverschiebungen Moskau 1922 (russ.).
Gausser. Taschenbuch des Gerbers.
Gaenkin. Artelle. Im Bulletin der Produktivgenossenschaften. 1925 No. 1, 2. (russ.).
Goldschmidt. Die Wirtschaftsorganisation in Sowietrussland. Berlin 1920.
Haxthausen. Studien über die inneren Zustände Russlands. 1847.
Held. Zwei Bücher zur sozialen Geschichte Englands. Leipzig 1881.
Hildebrandt. Die Erschütterung der Industrieherrschaft und des Industriesozialismus. Jena 1910.
Hoetzsch. Russland, eine Einführung auf Grund seiner Geschichte vom Japanischen Kriege bis zum Weltkriege. Berlin. 1917.
Janschul. Erinnerungen eines Fabrikinspektors (russ.).
„ Fabrikleben im Gouv. Moskau. Moskau (russ).
„ Der englische Freihandel. Moskau 1876, 1882 (russ.).
Jarotzki. „Die Kustarindustrie" in der russ. Enzyklopädie 33. Halb.
Iljin. Entwicklung des Kapitalismus in Russland. 1899 (russ.).
Ischchanian. Die ausländischen Elemente in der russischen Volkswirtschaft. Jena 1913.
Issaew. Die Artelle in Russland. Jaroslaw 1881 (russ.).
Israelit. Die Lederrohstoffe. Moskau (russ.).
Kablukow. Versorgung des russischen Volkes. Im Arch. f. ST. und soziale Gesetzgebung, IV. B.
Karamsin. Geschichte des russischen Reiches. Leipzig und Riga 1820-1833.
Kaufmann. Die Gemeinde in ihrer Entstehung. 1908 (russ.).
Kononenko. Wörterbuch der Arbeiterbewegung in Russland. Moskau 1925 (russ.).
Kotow. Märkte und Aussichten des Rohleders in der russischen Union. Moskau 1925 (russ.).

Kowalewski. Die oekonomische Lage Russ'ands. P'burg 1899 (russ.).
„ La Russie a la fin du XIX. siècle. Paris 1900.
Krapotkin. Die gegenseitige Hilfe in der Entwicklung. Leipzig 1904.
Krassin. Die Aussichten für die russische Ausfuhr. Berlin 1923.
Lenin. Gesammelte Werke. B. III, VIII. Petrograd, Moskau 1923 (russ.).
Levy. Die Grundlagen der Weltwirtschaft. Leipzig, Berlin 1924.
„ Die Grundlagen des oekonomischen Liberalismus in der Geschichte der englischen Volkswirtschaft. Jena 1912.
Lewitski und **Kowalewski.** Statistische Etuden. P'burg 1879 (russ.).
Link. Die Lederindustrie. Tübingen 1913.
Lossitzki. Die Viehbestände in Russland. Moskau 1924 (russ.).
Meschewetzki. Fabrikgesetzgebung in Russland. Tübingen 1911 Diss.
Michels. Zur Soziologie des Parteiwesens. Leipzig 1911.
„ Dogmengeschichtliche Beiträge zur Verelendungstheorie. Im Archiv f. SW. und SP. B. 47.
„ Wirtschaft und Rasse. Im Grundriss der Sozialoek. Ab. II.
„ Psychologie der antikapitalistischen Massenbewegungen. Im Grundriss der Sozialoek. Ab. IX.
Mikulin. Die Fabrikinspektion in Russland. Kiew 1900 (russ.).
Miljukow. Studien der russ. Kulturgeschichte. P'burg 1900 (russ.).
Miljutin. Die oekonomischen Aufgaben der Uebergangsepoche Moskau 1922 (russ.).
Nicolai-on. Studien über unsere Volkswirtschaft. P'burg 1892 (russ.).
Oganowski. Die Agrarfrage in Russland seit 1905 (russ.).
Oserow. Die Wirtschaft- und Finanzpolitik Russlands. P'burg 1905 (russ.).
Pashitnow. Die Lage der arbeitenden Klassen in Russland. Stuttgart 1907.
Philippowitsch. Grundriss der politischen Oekonomie. Tübingen 1919.
Platonow. Die russische Geschichte. Moskau 1910 (russ.).
Plechanow. Die allrussische Verelendung. P'burg 1906 (russ.).
Poluchin. Die Lederindustrie. In „Sozialistischer Wirtschaft". Moskau 1925 (russ.).
Preobraschenski. Die wirtschaftlichen Krisen in der NEP. Moskau 1924 (russ.).
Prokopowitsch. Wirtschaftliche Studien aus Sowietrussland. Berlin 1923 (russ.).
„ Haushaltungsbudget Petersburger Arbeiter. Im Archiv f. SW. und SP. 1910 S. 66.
Quadflieg. Russische Expansionspolitik im XIX. Jahrhundert. Diss. Zürich 1914.
Schaposchnikow. Die Zollpolitik Russlands. Leningrad 1924 (russ.).
Schulze-Gaevernitz. Volkswirtschaftliche Studien aus Russland.
„ „ Britischer Imperialismus und engl. Freihandel im XX. Jahrhundert. Leipzig 1906.
„ „ Die Moskau-Wladimirishe Baumwollindustrie. P'burg 1899 (russ.).

Sombart. Der moderne Kapitalismus. IV. Aufgabe. München und Leipzig 1921.
Spiro. Die Gerbverfahren und Gerbrezepte. Moskau (russ.).
Ssobolew. Russlands Tarifpolitik in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts **Tomsk.** 1911 (russ)
„ Zur Frage des Handelsvertrages mit Deutschland. Charkow 1923 (russ.).
Ssokolowski. Die Rohstoffeprobleme in der Industrie. Moskau 1924 (russ.).
Ssolowjew. Die Geschichte Russlands von den ältesten Zeiten. P'burg 1894 (russ.).
Stieda. „Artelle" im Jahrb. f. No. und ST. NF. III. B.
Stein. Die Weltpolitik der Weltmode. Berlin und Stuttgart 1915.
Storch. Historisch-statistische Gemälde des russischen Reiches. Riga und Leipzig 1799, 1803.
Swialtolwski. Die sanitäre Lage Fabrikarbeiter im Weichselgebiet und Mittelrussland. 1899.
Timofeew. Wirtschaftsgeographie Russlands. Moskau 1923 (russ.).
Timirjasew. Entwicklung der wichtigsten Industriezweige in Russland für die Jahre 1850 — 1880. Petersburg 1881 (russ.).
Tugan-Baranowski. Grundzüge der politischen Oekonomie. Riga 1924 (russ.).
„ Die russische Fabrik (russ. und deutsch).
Warsar. Statistische Mitteilungen über Streiks in den Jahren 1895—1904. Petersburg 1905 (russ.).
„ Statistik der Arbeiterstreiks f. d. J. 1905, Petersburg 1908 (russ.).
Weber. Die industrielle Standortslehre im Grundriss der Sozialoekonomik. Tübingen 1915.
Wawilin. Die ausländischen Kapitalien in Russland. Leningrad 1925 (russ.).
Wiedenfeld. Sibirien in Kultur und Wirtschaft. Bonn 1916.
Wiener. Die Lohgerberei. Hartlebens—Verlag 1920.
Zahner. Die Leder — und Schuhversorgung der Schweiz 1914—1920 Diss.

B. Quellen, Sammelwerke und Handwörterbücher.

Agrarkodex vom 30 Oktober 1922. (russ.).
Arbeitskodex vom 15 November 1922 (russ.).
„Arbeit in Russland" 1924. (russ.).
Bericht d. Schweiz. Versuchsanstalt St. Gallen, 1922.
Berichte des allrussischen Ledersyndikats. Moskau 1921 — 1922. 1922—23. (russ.).
Berichte der Industrieabteilung des Handels — und Gewerbeministeriums. Petrsburg 1910 — 1911 (russ.).
Berichte und Untersuchungen über die Kustarindustrie in Russland herausgegeb. vom Ministerium der Staatsdomäne, 1894—1898. Petersburg (russ.).

Chemische Technologie der Neuzeit. Stuttgart 1911.
„Drei Jahre Arbeit", Bericht des Zentralkomitee d. Lederindustriellen. Moskau 1920 (russ.).
Enzyklopädie des russischen Expots. Berlin 1925 (russ.).
Exportmöglichkeiten Russlands, Moskau 1922 (russ.).
Erklärungsangaben des Finanzministers zum Budget 1915, 1916 (russ.).
Gesellschaftliche Bewegung in Russland, herausg. v. Martow. 1909 (russ.).
Handbuch für Heer und Flotte.
Handwörterbuch der Staatswissenschaften, IV. Aufl. Jena.
Heutiges Russland 1917—1922. Berlin.
Länge der Arbeitszeit in den Jahren 1904 und 1905, herausg. vom Handels — und Gewerbeministerium. Petersburg 1908 (russ.).
„Neue Gleise" Moskau 1925 (russ.).
Russische Enzyklopädie 1895 — 1904 (russ.).
„Russische Industrie" 1924 (russ.).
Sammlung statistisch-oekonomischer Mitteilungen über die Landwirtschaft für d. J. 1914 (russ.).
Schönbergs Handbuch der politischen Oekonomie. Tübingen, IV Aufl.
„Sozialistische Wirtschaft", Moskau 1923, 1924, 1925. (russ.).
Studien und Berichte des Internat. Arbeitsamtes 1922, 1923.
Statistische Jahrbücher für das Deutsche Reich.
Verordnungen der Regierung, 1915, 1916, 1917.
„Volkswirtschaft" 1924 (russ.). Moskau.
Warenwörterbuch von Merk. Leipzig 1879.

C. Zeitungen und Zeitschriften.

Archiv für Sozialwissenschaft und Soziapolitik (Arch. f. SW. und SP.).
Archiv für soziale Gesetgebung.
„Aussenhandel", herausgegeb. v. Aussenhandelskommissariat (rus.).
Bulletin der Industrie, des Handels und des Transportes. Moskau (russ.).
Bulletin der Produktivgenossenschaften. Moskau 1924, 1925 (russ.).
Bulletin des Volkskommissariats der Landwirtschaft. Moskau 1923, 1924, 1925 (russ.).
Bulletin der Finanz, — Handels — und Gewerbeministerien. Petersburg 1914 (russ.).
Berichte des Finanzministeriums. Petersburg 1914, 1915, 1916 (russ.).
„Collegium" Organ der Deutschen Sektion des Internat. Vereins der Lederindustrie — Chemiker. Haltingen, Baden.
Ekonomitscheskaja Schisn 1922 ff.
Frankfurter — Zeitung.
„Fragen der Arbeit", herausg. vom Volkskommissariat für Arbeit, 1923, 1925 (russ.).
Finanzbulletin 1924, 1925 (russ.).
„Forst und Landwirtschaft". Moskau 1924 (russ.).
Handels — und Industriezeitung,1915, 1916, 1917 (russ.).

Handels — und Industriezeitung, 1922 ff. (russ.).
Jahrbücher für Nationaloekonomie und Statistik. 1895 ff. (JB. f. NO. und ST.).
Jahrbuch für Wirtschaft, Politik und Arbeiterbewegung, 1922 — 1923, Hamburg.
Jswestija 1922 ff. (russ.).
Minuwschije Gody, 1908 (russ.).
Nachrichten des Instituts für Russlandforschung, Praga 1925 (russ.).
„Osteuropa — Markt", Organ des Wirtschaftsinsinstitutes für Russland und die Oststaaten. Königsberg, 1921, 1922, 1923 (russ. und deutsch).
Prawda (russ.).
Russische Korrespondenz. Hamburg, 1921, 1922.
Russkie Wiedomosti 1905,1911 (russ.).
„Stimme des Gerbers". Moskau (russ.).
Westnik Ewropi, 1890 (russ.).
„Wirtschaftliche Umschau", Moskau 1924 (russ.).
Weltwirtschaftsarchiv (WW Arch.).

INHALTSVERZEICHNIS.

Vorwort und Einleitung.

I. Abschnitt. Die Wirtschaftgeschichte des Pelzes im Rahmen der Entwicklungsgeschichte des Russischen Staates 1

1. Kapitel: Wirtschaft und Politik 1
2. Kapitel: Der volkstümliche Charakter der Jagd in Russland 13
3. Kapitel: Das Artell 15
4. Kapitel: Die Kustarnitschestwo 21

II. Abschnitt. Die Entwicklung der modernen Produktionsformen in Russland 36

1. Kapitel: Der Gewerbekapitalismus in der Pelz-und Lederindustrie 36
2. Kapitel: Die ausländischen Elemente und die Aktiengesellschaften in der Pelz-und Lederindustrie. 46

III. Abschnitt. Der Handel und die Handelspolitik in der Vorkriegszeit 50

1. Kapitel: Der Binnenhandel (die Jahrmärkte) . . . 50
2. Kapitel: Charakteristik des Aussenhandels mit Pelz- und Lederwaren 56
3. Kapitel: Geschichte der russischen Zollpolitik . . . 69

IV. Abschnitt. Volkswirtschaftliche Verschiebungen seit dem Kriege 75

1. Kapitel: Die Konjunktur auf dem Ledermarkte in den letzten Vorkriegsjahren 75
2. Kapitel: Die Wirkungen der Kriegswirtschaftspolitik auf die Lederindustrie 76

V. Abschnitt. Die Wirschaftspolitik der Revolutionszeit . 85

1. Kapitel: Der Kriegskommunismus als Ausfluss der Kriegswirtschaft und Mittel sowietischer Zielsetzung 85
2. Kapitel: Der Staatskapitalismus als System der Neuen Oekonomischen Politik (NEP) 95

Literatur. 109

Lebenslauf.

Ich, Mosche (Moissei, Moses) Newiasky, wurde am 23. September 1897 in Kowno als Sohn des im November 1926 verewigten Kaufmanns Hirsch Newiasky und seiner Ehefrau Jenny-geb. Blumenthal geboren. Bis zum elften Lebensjahre besuchte ich die jüdische Elementarschule (Cheder) und hierauf das Progymnasium und die Kommerzschule zu Kowno.

Durch den Krieg 1914 wurde ich gezwungen, meine Heimat zu verlassen und trat nun in die Kommerzschule zu Rybinsk an der Wolga ein, die ich 1917 absolvierte. Gleichzeitig bestand ich die Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache. Vier Semester war ich Student am Kommerzinstitut (jetzt Marxisches Institut für Volkswirtschaftslehre) zu Moskau, wo ich Examina in verschiedenen Fächern erfolgreich bestanden habe. Später war ich an einer grossen Dampflederfabrik im Gouv. Rjasan tätig.

Im August 1921 kehrte ich nach Kowno zurück. Hierauf begab ich mich noch Koenigsberg Pr. wo ich an der Handelshochschule vom S. S. 1922 bis S. S. 1924 Vorlesungen hörte, und im Februar 1924 bestand ich die kaufmännische Diplomprüfung (dipl. merc.). Ende Mai 1924 übersiedelte ich nach Basel, wo ich an den nationaloekonomischen und statistischen Vorlesungen und Seminararbeiten der Herren Prof. R. Michels, St. Bauer, I. Landmann und Fr. Mangold und an den juristischen Vorlesungen der Herren Prof. E. Ruck und C. Wieland teilgenommen habe. Am 7. Juli 1926 promovierte ich zum Dr. rer. pol.

Obige Dissertation ist unter der Leitung der Herren Prof. R. Michels und Prof. St. Bauer entstanden.